

uniulm intern

Das Ulmer Universitätsmagazin



- **Ehrung in Heidelberg:**
Landeslehrpreis für Ulmer Biologen-Gruppe Seite 4
- **25 Jahre Erfolgsgeschichte:**
Universitätsklinikum feiert Jubiläum Seite 6
- **Holz für die Uni:** Studenten demonstrieren Seite 18
- **Positive Tendenz:** Ranking-Bilanz 2006 Seite 37



ulm university

universität

uulm

Foto: Eberhardt/kiz



Berlin sei »arm, aber sexy«, hat der Regierende Bürgermeister vor einiger Zeit formuliert. Selten hat ein Politiker eine Finanzmisere schöner umschrieben. Das nötigte dieser Tage auch dem Ulmer Oberbürgermeister Ivo Gönner Bewunderung ab, selbst fraglos ein Meister feinsinniger Wortkombinationen. Ulm sei nicht arm, befand das Stadtoberhaupt. Aber wie sexy? Das ließ Gönner offen. Der Anlass: Fast zwei Dutzend Hauptstadt-Korrespondentinnen und -Korrespondenten immerhin fanden Ulm so anziehend, dass sie Berlin für zwei Tage hinter sich ließen. Ihr Ziel: Die Wissenschaftsstadt Ulm.

Die Exkursion, in Berlin angeboten vom Verein der Ausländischen Presse in Deutschland, war dort freilich nicht nur unter Hinweis auf das Projekt ausgeschrieben worden, dessen Gründungsphase vor 20 Jahren unlängst gefeiert wurde. Antworten erwarteten die Gäste auch auf die damit untrennbar verbundenen Fragen: Wie konnte eine seinerzeit noch von hoher Arbeitslosigkeit gebeutelte Kommune den inzwischen vielfach sichtbaren Strukturwandel erfolgreich bewältigen, wie funktioniert die »Jobmaschine« im Umfeld der Universität, wie macht sich Ulm fit für die Zukunft? Daran interessiert zeigten sich vor allem Journalisten aus Asien und den jüngeren EU-Mitgliedsstaaten Osteuropas, aber auch aus Frankreich, Italien, Spanien, Norwegen, Holland und Österreich.

Neben Vertretern der Printmedien übrigens ein Fernseheteam und mehrere Rundfunkreporter. Gelegenheiten und Gesprächspartner für die begehrten O-Töne gab es reichlich. Darunter wie schon bemerkt Ivo Gönner, Uni-Präsident Professor Karl Joachim Ebeling, Hochschul-Rektor Professor Achim Bubbenzer, ZSW-Vorstand Professor Werner Tillmetz, Dr. Ralf Lamberti, Leiter des Ulmer Daimler-Chrysler-Forschungszentrums und nicht zuletzt verschiedene Jung-Unternehmer aus dem Science Park.

Den Stellenwert des Besuchs über die genannten Beteiligten hinaus dokumentierte die Politikerin mit Mehrfach-Bezug zu dem Ereignis: Dr. Annette Schavan, als Bundesministerin für Bildung und Forschung fachlich zuständig für die Wissenschaft, als Wahlkreis-Abgeordnete zudem die personalisierte Achse Ulm-Berlin. Ungeachtet eines straff organisierten Termin-Marathons vor Ort blieb noch ausreichend Zeit für ein Grußwort und einige Interviews.

Das Thema Weiterbildung allerdings blieb dabei außen vor. Ihr insofern auch die Gelegenheit, eine Aussage zu wiederholen, die dieser Tage von der größten Lokalzeitung dankbar aufgegriffen wurde. »Weiterbildung muss sexy werden«, hatte die Ministerin demnach gefordert. Wie Berlin eben. Womit sich der Kreis schließen könnte. Wäre da nicht der Mannheimer Professor Jochen Hörisch. Er sprach kürzlich in einem bemerkenswerten Rundfunk-Beitrag von der »Enterotisierung der Universität«, vom sachlich-distanzierten Verhältnis der Dozenten und Studenten gleichermaßen zu ihrer Universität. Zu der Einrichtung also, die einst als Alma mater romantisch verklärt, gefeiert und geliebt worden sei. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe. Über den Besuch der Berliner Gäste auf den Folgeseiten zumindest noch ein Foto-Beitrag. Aus simplem Grund: Der Redaktionsschluss dieser Ausgabe. ■

Willi Baur

Das nächste Heft erscheint Anfang April

Ein Stein kommt ins Rollen ...

$e = mc^2$

EDWIN SCHARFF HAUS

Kultur- und Tagungszentrum

direkt an der Donau
Silcherstraße 40
D-89231 Neu-Ulm
Telefon 0731/8008-0
Telefax 0731/8008-150
esh@stadt.neu-ulm.de
www.esh.neu-ulm.de

MÖVENPICK
Hotel Ulm / Neu-Ulm

LUXUS PUR 1956 und heute

Der Klassiker unter den Clubsesseln feiert 50sten Geburtstag. Und womit? Mit der streng limitierten „Anniversary Edition“. Weltweit (!) auf 999 Exemplare begrenzt. Sichern Sie sich diesen limitierten Klassiker – jetzt bei fey.

feyobjektdesign ulm
dreiköniggasse 20

fey ulm-jungingen
buchbrunnenweg 16
telefon 07 31-96 77 0-30
www.fey-ulm.de

fey
objektdesign

Szene 23
fotografie
Portrait Bewerbung Hochzeit

Ulm / Esselberg 0731 476 86 300
www.foto-szene23.de

uniulm intern

Editorial 2

Erscheinungsweise:

Sechs Hefte pro Jahr; Auflage 8.200

Herausgeber: Universität Ulm

Redaktion: Willi Baur (wb)

Anschrift der Redaktion:

Universität Ulm, Pressestelle,
Helmholtzstraße 16, 89069 Ulm

Briefpost: 89069 Ulm,

Tel.: +49 731 50-22020/22021,

Fax: +49 731 50-22048

willi.baur@uni-ulm.de

Layout:

Zambrino & Schick, 89077 Ulm

Gesamtherstellung:

Biberacher Verlagsdruckerei GmbH &

Co. KG, 88400 Biberach

Anzeigenverwaltung:

Biberacher Verlagsdruckerei GmbH &

Co. KG, Leipzigstraße 26, 88400 Biberach

Briefpost: Postfach 17 58,

88387 Biberach, Tel.: +49 7351 345-0,

Fax: +49 7351 345-143

Anzeigenleitung:

Sabine Kindermann, Wettinerweg 12,

89275 Oberelchingen,

Tel.: +49 7308 41630, Fax: 42284,

s-kindermann@t-online.de

Anzeigen-Preisliste: Nr. 10, gültig ab

1. Januar 2006. Bezugspreis je Heft

Euro 3,75 im Abonnement

(einschl. Versandkosten zzgl. MwSt.);

Einzelverkaufspreis Euro 4,10

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers bzw. der Redaktion wieder. Der Nachdruck von Textbeiträgen ist unter Quellenangabe kostenlos. Die Redaktion erbittet Belegexemplare. ISSN 0176-036 X; Postvertriebs-Nr. B 1293

Online-Ausgabe des Ulmer Universitätsmagazins uni ulm intern: www.uni-ulm.de/uni/leitung/pressestelle.html

■ Titel:	
Landeslehrpreis für Ulmer Biologen-Gruppe	4
■ Campus aktuell:	
25 Jahre Universitätsklinikum	6
UZWR feierlich eröffnet	12
Gottron-Just-Wissenschaftspreis vergeben	13
Forschungsboni für Naturwissenschaftler	14
Engagierte Lehre gewürdigt	15
Neuer Universitätsrat konstituiert	16
Teilerfolg bei Exzellenzinitiative	17
Keine Studiengebühren für Energiekosten: Studenten demonstrieren	18
■ Personalien:	
Prof. Bernhard Rieger verlässt Uni Ulm	19
Prof. Florian Gebhard leitet Unfallchirurgie	20
Bundesverdienstkreuz für Dr. Erhard Stupperich	21
■ Forschung:	
Prof. Martin Bossert: Die Entwicklungsgeschichte des Handys	28
Merckle-Forschungspreise 2006: Die ausgezeichneten Arbeiten	32
■ Panorama:	
Doktorarbeit wichtiger als Ironman	36
Positive Tendenz bei Uni-Rankings	37

Titelbild:

Eine von Professorin Elisabeth Kalko geleitete Arbeitsgruppe des Instituts für Experimentelle Ökologie der Tiere hat im Dezember den Landeslehrpreis erhalten. Das Titelbild zeigt die Gruppe mit Wissenschaftsminister Professor Peter Frankenberg beim Festakt in Heidelberg: (von links) Dr. Stefan Jarau, Dr. Marco Tschapka, Prof. Manfred Ayasse, Minister Prof. Peter Frankenberg, Dr. Martin Pfeiffer und Prof. Elisabeth Kalko

Foto: Baur

Minister Frankenberg zeichnet Ulmer Biologen aus Universität Ulm erneut Exzellenz in der Lehre bescheinigt

Eine Arbeitsgruppe des Instituts für Experimentelle Ökologie der Tiere der Universität Ulm ist Mitte Dezember mit dem Landeslehrpreis ausgezeichnet worden. Bei dem Festakt in der Universität Heidelberg würdigte Baden-Württembergs Wissenschaftsminister Professor Peter Frankenberg die forschungs- und praxisnahe Ausbildung sowie die internationale Ausrichtung der Ulmer Uni-Biologie. Erhalten haben die mit 40 000 Euro dotierte Auszeichnung Professorin Elisabeth Kalko, Professor Manfred Ayasse, Dr. Martin Pfeiffer, Dr. Marco Tschapka und Dr. Stefan Jarau.

Fotos: Baur



Baden-Württembergs Wissenschaftsminister Professor Peter Frankenberg zeichnete die Arbeitsgruppe der Universität Ulm mit dem Landeslehrpreis aus (von links Dr. Stefan Jarau, Dr. Marco Tschapka, Prof. Manfred Ayasse, Minister Prof. Peter Frankenberg, Dr. Martin Pfeiffer und Prof. Elisabeth Kalko)

Mit dem in diesem Jahr zum zweiten Mal vergebenen Preis wolle das Land die Bedeutung der Lehre für die Universitäten unterstreichen, erklärte Minister Frankenberg und betonte: »Lehre und Forschung sind gleichgewichtig.« Gute Lehre basiere aber auf guter Forschung und nur wer die Grundlagen wissenschaftlicher Forschung selbst kenne, könne im universitären Sinne lehren, sagte Professor Frankenberg weiter.

Dass die kleine Universität Ulm bereits zum zweiten Mal ausgezeichnet werde, resultiere ausschließlich aus »der Exzellenz in der Lehre«. Aus neun Vorschlägen ausgewählt hat die drei Preisträger – neben der Ulmer Gruppe ein Wissenschaftler der Universität Tübingen sowie ein Institut der Universität Freiburg – Frankenberg zufolge eine international besetzte Jury. »Dies mit nahezu einstimmigen Entscheidungen«, wie der zuständige Referent des Ministeriums bestätigte.

»Die Nachricht hat uns schon überrascht«, gestand die 44-jährige Wissenschaftlerin, »aber wir freuen uns natürlich sehr über diese Auszeichnung«. Zeige sie doch, »dass ein bestimmter Bereich unserer Lehre bei den Studenten gut ankommt«. Sie unterstreiche indes auch »den hohen Stellenwert der Lehre an unserer Universität«, sagte Präsident Professor Karl Joachim Ebeling. Der werde insbesondere dadurch deutlich, dass mit Professor Karsten Urban schon im Vorjahr ein Ulmer den Landeslehrpreis erhalten habe. Bei neun Universitäten im Lande Ebeling zufolge »ein Riesenerfolg für uns«, zumal der Preis jährlich nur an drei Wissenschaftler oder Arbeitsgruppen vergeben werde.

Der Uni-Präsident sieht damit freilich nicht nur die exzellente Lehre der Biologen-Gruppe gewürdigt: »Die Auszeichnung gilt sicher auch den großen und international anerkannten Forschungsleistungen von Frau Kalko. Diese wirken sich ja auf die Lehre ohne Zweifel aus«, erklärte Professor Ebeling.

In der Tat profitieren Wissenschaftler, Doktoranden, Diplomanden und Studenten vielfältig von dem Forschungsnetzwerk, das die Biologin in den vergangenen Jahren weltweit aufgebaut hat: Panama, Costa Rica, Bolivien, Mexiko und Benin etwa finden sich auf der Weltkarte des Instituts, Studier- und Experimentiermöglichkeiten insbesondere für zoologisch orientierte Zielsetzungen, häufig verknüpft allerdings mit Fragestellungen aus der Botanik und nicht selten versehen mit dem Etikett Tropenökologie. »Eben hier ist unser Angebot in Ulm in dieser Ausprägung bundesweit einmalig«, freut sich die Zoologin nicht ohne Stolz. Im Spätsommer 1999 war sie übrigens als erste Frau auf einen Lehrstuhl der Ulmer Fakultät für Naturwissenschaften berufen worden.

Dabei, erinnert sich Elisabeth Kalko, sei die Annahme dieses Rufes damals »eine schwere Entscheidung« gewesen. Ulm oder Washington D.C.? Die junge Professorin, kurz zuvor an der Uni Tübingen habilitiert, entschied sich gegen das ebenso reizvolle wie attraktive Angebot des Smithsonian Tropical Research Institute in Panama, getragen vom Nationalmuseum für Naturgeschichte in der Hauptstadt der USA und das größte wie renommierteste Institut im Bereich der Tropenökologie weltweit. Mit einem eigenen Labor auf



Die alte Aula der Universität Heidelberg bot einen stilvollen Rahmen für den »Tag der Lehre«

Barro Colorado Island (BCI) in Panama übrigens, Kalko zufolge Ziel nicht weniger Ulmer Doktoranden und Diplomanden. »Sie können dort auf hohem internationalem Niveau arbeiten und erfahren eine hochkarätige Ausbildung«, sagt die Ulmer Wissenschaftlerin. Seit sechs Jahren ist sie indes zugleich Mitglied dieses Instituts, seit 2004 überdies jüngstes Ulmer Mitglied der sehr angesehenen Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

»Die Internationalität unserer Ausbildung« vermutet Elisabeth Kalko jedoch nur als »einen Faktor für diese Auszeichnung«. Weitere Gründe seien sicher die Forschungsnähe der Ausbildung und das anwendungsorientierte Studium. Dies gelte für das Grund- und das Hauptstudium gleichermaßen.



Zahlreiche Kollegen und Freunde begleiteten die mit dem Landeslehrpreis ausgezeichnete Biologen-Gruppe zum Festakt nach Heidelberg

»Wir legen großen Wert darauf, unseren Studenten schon frühzeitig die Methodenvielfalt zu vermitteln«, betont die Professorin. Gelegenheit dazu bietet sich nicht nur im eigenen Botanischen Garten, sondern demnächst auch in einem Biosphärengebiet bei Münsingen. Gefördert der Deutschen Forschungsgemeinschaft richten die Ulmer Uni-Biologen gemeinsam mit Kollegen anderer Universitäten dort ein großes Projekt zur Biodiversitätsforschung ein. Ob Costa Rica oder Schwäbische Alb: »Vor allem im Hauptstudium setzen wir in hohem Maße auf Eigenständigkeit, lassen unsere Studenten schon frühzeitig kleine Forschungsprojekte bearbeiten«, so die Biologin. Die Ergebnisse würden dann in Teamarbeit vorgestellt, mit Vorträgen und Präsentationen etwa oder in Form simulierter kleiner Tagungen. Das mache dem akademischen Nachwuchs zum einen »unglaublich viel Spaß«, zum anderen vermittele es wertvolle Erfahrungen. Stichwort Teamarbeit. Darauf setzt die Professorin auch in ihrem Institut. »Nur so können wir das alles realisieren«, sagt sie. Deswegen habe sie großen Wert darauf gelegt, dass der Landeslehrpreis nicht an sie persönlich vergeben werde. »Die Auszeichnung gebührt unserer gesamten Gruppe«, betont Elisabeth Kalko. Im Zusammenhang mit der Vorstellung des prämierten Ausbildungsprogramms kündigte sie an, dieses werde mit dem Preisgeld weiter ausgebaut. ■

wb



Der Erwerb hochschuldidaktischer Kompetenzen wurde 19 Lehrenden der Universität Ulm Mitte Dezember durch das »Baden-Württemberg-Zertifikat für Hochschuldidaktik« bescheinigt. Im Namen des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie der Landesrektorenkonferenz der Universitäten des Landes überreichte der Vizepräsident für Lehre der Universität Ulm, Professor Ulrich Stadtmüller, die Urkunden. Teilgenommen haben die Zertifikatsempfänger – Habilitanden, Professoren und Privatdozenten – an einer Weiterbildung im Umfang von 200 Stunden. Bestandteile des Qualifizierungsprogramms sind Veranstaltungen zu unterschiedlichen Themenbereichen, wie beispielsweise Planen, Durchführen und Bewerten von Lehrveranstaltungen oder Prüfen und Beraten von Studierenden. Ergänzt wird das Curriculum durch Praxisteile, in denen die Lehrenden Lehrprojekte durchführen, diese didaktisch reflektieren sowie gezielt Rückmeldung und Beratung erhalten. Von links nach rechts: Katrin Thumser-Dauth (Hochschuldidaktik), PD Dr. Jan Kassubek, Hubert Liebhardt (Medizinindidaktik), PD Dr. Anita Ignatius, PD Dr. Lutz Düselen, PD Dr. Peter Steffen, Prof. Dr. Cornelia Haug, PD Dr. Ulrich Thome, Dr. Annette Leitner, Dr. Balkan Cakir, Michael Predeschly, Dr. Anja Böckers, Prof. Dr. Holger Barth, Prof. Dr. Barbara Spellerberg, Prof. Dr. Ulrich Stadtmüller (Vizepräsident für Lehre), Dr. Frank Kargl. Es fehlen: Dr. Michael Autenrieth, Dr. David Czock, PD Dr. Markus Huber-Lang, Dr. René Schmid, Prof. Dr. Michael Schöttner, Prof. Dr. Jörn von Wietersheim. ■

Katrin Thumser-Dauth

VorsorgeClassic

Sparkasse Ulm

Unser Raten-Sparvertrag **VorsorgeClassic** mit attraktiver Verzinsung bringt Sie Ihrem Vorsorgeziel Schritt für Schritt näher. Wir beraten Sie gerne unter 0731/101 101 oder im Internet unter www.sparkasse-ulm.de.

Proteste beim Festakt

Aber ungetrübte Freude über dynamische Entwicklung

Zwei Aspekte vor allem vermittelte der Festakt zum 25-jährigen Bestehen des Ulmer Universitätsklinikums Mitte Januar: Stolz auf die Vergangenheit und ehrgeizige Ziele für die Zukunft. Exzellenz in der Krankenversorgung wie in der Forschung und Lehre nannte der Leitende Ärztliche Direktor Professor Reinhard Marre als Kriterien, an denen sich das Klinikum messen wolle. Darin bestärkt sehen konnten sich die Verantwortlichen durch zwei Gastredner: Baden-Württembergs Wissenschaftsminister Professor Peter Frankenberg und Professor Markus Büchler, Geschäftsführender Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik Heidelberg. Weniger schön: Lange Zeit bewegte sich der Festakt am Rande eines Eklats. Studentenproteste gegen Studiengebühren und deren Verwendung für Energiekosten unterbrachen wiederholt die Rede von Minister Frankenberg.

Ulm als jüngstes und kleinstes baden-württembergisches Universitätsklinikum müsse den Vergleich mit den drei deutlich größeren und älteren Einrichtungen nicht scheuen, sagte der Wissenschaftsminister vor zahlreichen Ehrengästen im Auditorium, darunter die Landtagsabgeordneten Martin Rivoir und Thomas Oelmayer, die Landräte Heinz Seiffert (Alb-Donau-Kreis) und Erich Josef Geßner (Neu-Ulm) sowie die Oberbürgermeister Ivo Gönner (Ulm) und Gerold Noerenberg (Neu-Ulm). »Außergewöhnliches« sei hier geleistet worden, der Lohn dafür »eine besonders dynamische Entwicklung der Ulmer Hochschulmedizin«. Die Dynamik der Gründerjahre ist Frankenberg zufolge auch heute noch zu spüren. Der ausgezeichnete Ruf, den die Krankenversorgung genieße, führe Patienten weit über die Grenzen Ostwürttembergs hinaus nach Ulm.

Für den Minister weitere wichtige Faktoren: »Im Gegensatz zur Gründung verfügt das Universitätsklinikum inzwischen über nahezu alle Fächer und die von der Medizinischen Fakultät erbrachten Forschungsleistungen können sich auch im internationalen Vergleich sehen lassen.« Dokumentiert werde dies nicht zuletzt durch drei Sonderforschungsbereiche und mehrere Klinische Forschergruppen.

Er sei zuversichtlich, dass die Universität Ulm mit dem Graduiertenkolleg für Molekulare Medizin in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative den angestrebten Erfolg haben werde, sagte Professor Frankenberg weiter.

Als »Erfolgsgeschichte« bezeichnete er die wirtschaftliche Bilanz des Klinikums. Wohl habe die Einführung neuer Vergütungsfor-

ZEHNACKER SOLUTIONS



Alles Gute zum 25jährigen Jubiläum

Zehnacker – ein zuverlässiger Partner
der Klinik von Beginn an

What a Help!

BUSINESS SERVICES FACILITY MANAGEMENT HEALTH CARE SERVICES CATERING

Zehnacker GmbH • Weiherstraße 6–10 • 78224 Singen • Telefon +49 7731 4002-0 • Telefax +49 7731 4002-40 • www.zehnacker.com

Von Philips für Sie

Philips ist einer der weltweit führenden Anbieter von diagnostischen Bildgebungsverfahren und damit verbundenen Dienstleistungen in den Bereichen:

Röntgen, Magnetresonanztomographen, Computertomographen, Ultraschall, Positronen-Emissions-Tomographie und Nuklearmedizin, klinische Informationstechnologien sowie Patientenmonitoring und Notfallmedizin.

Mit unseren zukunftsweisenden Technologien führen schonende Untersuchungsmethoden zu einer schnellen Diagnostik und sicherer Therapie.

Weil der Patient im Mittelpunkt steht.

www.philips.de/medizin



PHILIPS

men mit Fallpauschalen vielen Krankenhäusern große Probleme verursacht. Sie sei indes notwendig gewesen und vom Ulmer Uni-Klinikum »bisher gut bewältigt« worden. So werde hier die vorgegebene Zielgröße, der landeseinheitliche Basisfallwert, bereits in diesem Jahr erreicht.

Ein Erfolgsmodell verweisen kann aus Sicht des Ministers aber auch das Land. Mit der Arbeit der Medizinstrukturkommission nämlich, die Frankenberg zufolge inzwischen Nachahmer in anderen Bundesländern findet. »Damit ist uns eine umfassende Darstellung der aktuellen Situation in der Universitätsmedizin gelungen«, bilanzierte der CDU-Politiker. Die Umsetzung der hier fixierten Empfehlungen werde zwar in erster Linie die Medizinischen Fakultäten beschäftigen, aber auch die Universitätsklinik. Einer dieser Empfehlungen folgend werde das Land ab 2008 den Leistungsbezug der Landesmittel erhöhen. So soll im Rahmen von Hochschulverträgen eine Differenzierung des Landeszuschusses festgeschrieben werden, beinhaltend auf Basis der Ausbildungskapazitäten ein Grundbudget, daneben ein Leistungs- und ein Strukturbudget. »Das Land

geht davon aus, dass die Umsetzung dieser Ratschläge dazu beitragen wird, die überaus erfolgreiche Arbeit der Hochschulmedizin in Baden-Württemberg auch für die Zukunft sicher zu stellen und auszubauen«, erklärte Professor Peter Frankenberg.

Sein Ministerium werde ferner »wohlwollend prüfen«, ob es die geplante noch engere Länder übergreifende Kooperation mit dem Bezirkskrankenhaus Günzburg auf dem Gebiet der Neurochirurgie auch finanziell unterstützen könne. Die gemeinsame Beschaffung eines intraoperativen Kernspintomographen mit Navigation und einer 3D-Ultraschallanlage mit Navigationskopplung soll jedenfalls zu gleichen Teilen von den beiden Ländern und vom BKK Günzburg finanziert werden. Das hochmoderne Gerät, mit dessen Hilfe Neurochirurgen beispielsweise bei Tumoroperationen im Gehirn laufend neue Daten erhalten und die Eingriffe neu ausrichten können, kostet 2,7 Millionen Euro.

Weiter kündigte Professor Frankenberg an, das Land werde in diesem Jahr »durch eine Novellierung des Universitätsklinik-Gesetzes die rechtlichen Rahmenbedingungen optimieren«, um dem Füh-

Fotos: Pletzcker



Beim Festakt zum 25-jährigen Bestehen des Universitätsklinikums Ulm Mitte Januar: (Foto links) Der Leitende Ärztliche Direktor Professor Reinhard Marre (rechts) im Gespräch mit Baden-Württembergs Wissenschaftsminister Professor Peter Frankenberg, dessen Vortrag mehrfach von Sprechchören, Pfiffen, Buhrufen und Trommelschlägen gestört wurde. Auch mit Transparenten protestierten Studenten gegen Studiengebühren und deren Verwendung für Energiekosten (Foto rechts)

rungsanspruch in der Hochschulmedizin auch künftig gerecht zu werden. Ziele dabei seien »mehr Eigenverantwortung und größere Freiräume für die Spitzenmedizin«. Dies soll die Kliniken im Wettbewerb mit anderen Anbietern stärken. Das Ulmer Klinikum seinerseits solle »in enger Abstimmung mit der Universität« seine Struktur- und Entwicklungsplanung aktualisieren und zukunftsorientiert fort-schreiben. »Denn nur durch eine Bündelung der Kräfte wird es Ulm gelingen, sich im Wettbewerb mit anderen größeren Standorten zu behaupten«, sagte der Minister. Er gehe zudem davon aus, dass das Klinikum dabei »besonderen Wert auf den weiteren Ausbau und die Intensivierung seiner Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten und mit den Einrichtungen der Krankenversorgung in der Region legen« werde.

Neuland beschritten wird Peter Frankenberg zufolge beim Neu-bau der Chirurgie und Dermatologie insofern, dass erstmals in Baden-Württemberg ein Universitätsklinikum bei einer Maßnahme dieser Größenordnung als Bauherr fungiere. Die Mittel des Landes dazu, die knapp die Hälfte der Gesamtkosten deckten, werden zwi-schen 2012 und 2015 zur Verfügung stehen, bestätigte der Minister.

Der in Kürze zu verabschiedende Staatshaushaltsplan für die Jahre 2007 und 2008 sowie der darauf beruhende Solidarpakt II werde der baden-württembergischen Hochschulmedizin Planungs-sicherheit bis zum Jahr 2014 geben, versicherte er weiter. Die Hoch-schulmedizin vor Ort jedenfalls befinde sich auf einem guten Weg, lobte der Minister. Dabei seien freilich »weitere Verbesserungen durchaus noch möglich«. Er denke hier insbesondere an eine stärke-

Fotos: Uniklinik



Blick auf die vormals Städtischen Krankenanstalten am Safranberg, heute ein Standort des Universitätsklinikums

re Verknüpfung an der Schnittstelle der Medizin zu den Naturwis-senschaften.

Mit dem von Minister Frankenberg erwähnten Stuktur- und Ent-wicklungsplan werde sich das Universitätsklinikum schon im März bei einer Klausurtagung beschäftigen, kündigte der Leitende Ärztli-che Direktor Professor Reinhard Marre an. Ein Faktor dabei: »Der Mehrwert aus Universität und Klinikum, resultierend aus konkreten Projekten mit konkreten Produkten.« In der Chemie etwa werden Marre zufolge Verbindungen entwickelt, die in Forschungsprojekten der Kardiologie für einen späteren klinischen Einsatz vorbereitet werden. Programme der Informatik sollen Abläufe in den Kliniken

Finanzierung, die überzeugt
Discover success.
Discover Siemens Financial Services.



Das Unternehmensmagazin
impulse

Das Wirtschaftsmagazin „impulse“ hat im Sommer 2006 in einem großen Vergleich unsere Leasingangebote in den Bereichen Medizintechnik, Maschinen und Computer zu Testsiegern gekürt!

Entdecken Sie den Mehrwert einer bankenunabhängigen Finanzierung von Investitionen aller Art für das Gesundheitswesen. Erfahren Sie, welche Vorteile für Krankenhäuser jeder Größenordnung, aber auch für Praxen bestehen. Erleben Sie, dass Siemens Finance & Leasing der richtige Partner für Sie ist: Fair, kompetent und mit attraktiven Konditionen. Nehmen Sie Kontakt auf – wir freuen uns auf Sie!

info-sfl.sfs@siemens.com | Hotline: 08 00 / 6 36 63 60 | www.siemens.de/leasing

Siemens Financial Services

SIEMENS

Einstieg der Universität hat Weg in die Zukunft geebnet

»Die Vergangenheit haben wir erfolgreich gemeistert«, bilanzierte Professor Reinhard Marre, der Leitende Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, dessen erste 25 Jahre. Sein Urteil zusammenfassend: »Wir stehen nicht nur gut, sondern exzellent da.« Und mit reichlich Distanz zu den nächsten Anbietern universitärer Medizin: München im Osten, Würzburg im Norden, Tübingen im Westen und Mailand gar im Süden. Für Marre ein wichtiger Aspekt: »In der Region ist unser Klinikum gut verankert und vernetzt.« Gerade diese Verankerung diesseits und jenseits der Landesgrenze sei ein Trumpf und dies solle so bleiben.

»Das Universitätsklinikum gibt 6000 Menschen Arbeit«, so der Klinikchef weiter. Daher sei es »kein anonymes Moloch, in dem Geräte die Diagnostik und Therapie übernehmen«. Vielmehr arbeiteten hier »Menschen für Menschen«. Das enge Zusammenwirken von Forschung und Lehre mit der Krankenversorgung trage dazu bei, dass wissenschaftliche Erkenntnisse dem Patienten früh zu Gute kämen. Umgekehrt helfe die Krankenversorgung bei der Konzeption und Durchführung klinischer Forschungsvorhaben.

»Insofern wird hier eine Wertschöpfungskette gelebt«, sagte Marre. In der Forschung werde Geld zu Wissen und mit der Innovation Wissen zu Geld gemacht.

Stichwort Geld: Bei Durchsicht der 25 Jahresberichte seien allenfalls ein oder zwei Jahre zu finden, in denen im Vorwort nicht auf eine außerordentlich angespannte finanzielle Situation hingewiesen werde. Gleichwohl habe das Klinikum stets erfolgreich gewirtschaftet. Und gerade der nachhaltige wirtschaftliche Erfolg sei ein wichtige Voraussetzung für die positive Entwicklung gewesen, neben einer schlanken und klaren Führungsstruktur mit der Schaffung großer Einheiten und der rechtlichen Verselbständigung des Klinikums 1998. Das habe auch die Fächerarrondierung ermöglicht: »Aus einem Rumpfklinikum wurde ein richtiges.«

Deswegen sei auch die »rasante bauliche Entwicklung« gelungen, mit dem Neubau der Medizinischen Klinik auf dem Oberen Eselsberg 1988, mit der nahezu abgeschlossenen Sanierung und Neubauten auf dem Michelsberg, der Instandhaltung auf dem Safranberg und schließlich die realistische Planung der neuen Chirurgie. »Nicht zuletzt gelang dadurch die wissenschaftliche Profilierung«, so Professor Marre.

Gleichwohl hätten zu diesem Erfolg nicht allein die Strukturen beigetragen: »Es waren die handelnden Personen, die den Gestaltungsspielraum erweiterten und nutzten.« Die Leitenden Ärztlichen Direktoren also, namentlich die Professoren Pfeiffer, Ahnefeld, Bargon, Hombach und Hautmann, gemeinsam mit dem Kaufmännischen Direktor Albert Schira. »Er ist Ende Oktober vergangenen Jahres nach fast einem Vierteljahrhundert in dieser Funktion in den Ruhestand getreten und hat seinem Nachfolger Rainer Schoppik ein geordnetes Haus übergeben«, stellte Reinhard Marre fest und ergänzte: »Seine Devise bei allen seinen Entscheidungen waren Verlässlichkeit und Konsequenz, Entscheidungsstärke und ein strategischer Blick für das Wohl des Klinikums sowie eine geschliffene, manchmal auch messerscharfe Argumentation.« Und, mit einem Satz: »Er hat sich um dieses Klinikum verdient gemacht.«

Nicht unerwähnt ließ der Leitende Ärztliche Direktor »drei große Krisen in der Geschichte des Klinikums«, die indes ausnahmslos erfolgreich bewältigt worden seien. Der Pflegekräftemangel Mitte der 80er-Jahre ebenso wie der Fälschungsskandal um Friedhelm Hermann und öffentlich intensiv begleitete interne Auseinandersetzungen zwischen Herzchirurgie und Anästhesie. Bis heute offen geblieben ist Marre zufolge wohl nur die Frage, ob beim Übergang der vormals städtischen Krankenanstalten vor 25 Jahren die Stadt froh gewesen sei, »das Ding los zu werden«, oder vielleicht das Klinikum froh gewesen sei, »die Stadt los zu werden«. Der Klinikchef diplomatisch: Das werde unterschiedlich beurteilt. »Aber, wie auch immer, es war eine Entscheidung, die den Weg in die Zukunft geebnet hat.« ■

wb

Wir in der Sonne...

... und unser
neues Bad von
Wölpert.

Mein Komplettbad

Die »All Inclusive« Idee von WÖLPERT

- Individueller Entwurf und Planung
- Alle Maurer- und Fliesenarbeiten
- Sanitär, Farbe, Licht und Strom
- Blitz und Blank Endreinigungsservice

mit garantiertem Komplett-Festpreis.

Theodor Wölpert GmbH & Co.
Finninger Straße 61 · 89231 Neu-Ulm
Tel.: 07 31/97 66-0
Fax: 07 31/97 66-1 50
E-mail: ndl.neu-uhl@woelpert.de
Im Internet: www.woelpert.de



Täglich geöffnet von 8.00 - 18.00 Uhr, Samstag 8.00 - 13.00 Uhr
Fragen Sie nach unserem nächsten Schausonntag!

Viele Meilensteine erkämpft Albert Schira in den Ruhestand verabschiedet

Albert Schira, fast 25 Jahre lang Kaufmännischer Direktor des Universitätsklinikums, ist Ende vergangenen Jahres in den Ruhestand getreten. »Er hat sich als Unternehmer mit unternehmerischer Verantwortung verstanden«, charakterisierte ihn der Leitende Ärztliche Direktor Professor Reinhard Marre, der bei einer kleinen Feierstunde Schiras umfangreiche Verdienste würdigte. »Schira hat in dieser Zeit auch die Entwicklung der Hochschulmedizin in Ulm entscheidend mit gestaltet«, sagte Marre.

Fotos: Uniklinik



Albert Schira

Die Dankesurkunde des Landes, unterschrieben von Ministerpräsident Günther Oettinger, überreichte der Aufsichtsratsvorsitzende des Klinikums, Hartmut Schrade. Albert Schira bleibt indes dem Haus noch etwas erhalten: Für die erste Zeit des Neubaus der Chirurgie hat der Klinikumsvorstand mit ihm einen Beratervertrag abgeschlossen.

Dieses Großprojekt habe denn auch die letzten Jahre von Albert Schiras Amtszeit zunehmend geprägt. Dabei sei das Klinikum wiederholt »durch Höhen und Tiefen gegangen« und habe Tief- und Rückschläge erlebt. Der Kaufmännische Direktor habe mit seiner Hartnäckigkeit und »einer gewissen Anpassungsfähigkeit an ministerielle Argumentationsketten« dazu beigetragen, dass aus dem Plan jetzt Realität werde. »Der wirtschaftliche Erfolg unseres Klinikums war dabei ein ganz entscheidender Trumpf und Schlüssel zum Erfolg«, stellte Professor Marre weiter fest.

Albert Schira habe indes mit Kontinuität und Tatkraft noch zahlreiche weitere Meilensteine für das Klinikum erkämpft. Die Komplettierung des Fächerspektrums etwa und die bauliche Entwicklung mit verschiedenen Neubauten und Sanierungsmaßnahmen. »Er war ein außerordentlich erfolgreicher Verhandler und ein harter, strukturierter Arbeiter, effizient, zuverlässig und schnell«, beschrieb Marre weitere Eigenschaften des langjährigen leitenden Mitarbeiters. Nicht nur für den Klinikchef unstrittig: Mit Albert Schiras Wechsel in den Ruhestand ging eine Ära zu Ende. ■

wb

Qualität als Gradmesser Rainer Schoppik neuer Kaufmännischer Direktor

Rainer Schoppik sieht das Universitätsklinikum Ulm »gut aufgestellt« für die zukünftigen Anforderungen im Gesundheitswesen. Der Diplomkaufmann (Univ.) hat sein neues Amt als Kaufmännischer Direktor im November angetreten und damit den bisherigen Amtsinhaber Albert Schira abgelöst, der in den Ruhestand ging. Ein ganz wichtiges Zukunftsprojekt an seinem neuen Arbeitsplatz ist für Rainer Schoppik der geplante Neubau der Chirurgie am Oberen Eselsberg. Die fachübergreifende integrierte Versorgung der Patienten werde dadurch noch weiter optimiert.

Das ist für den neuen Mann im Vorstand der Klinikumsverwaltung entscheidend, denn der Gradmesser des Erfolges einer Klinik ist für Rainer Schoppik die Qualität der Patientenversorgung.

Dabei spielt für ihn die enge Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten eine große Rolle. Und: Im Klinikbereich wird es neben einer Verkürzung der Verweildauer auch eine Verlagerung von der stationären zur ambulanten Behandlung geben.

Der Druck im Gesundheitssystem wird durch die Gesundheitsreform weiter steigen, da ist sich der 41-Jährige sicher: »Klar wird, dass wir mehr Leistungen in kürzerer Zeit für ein unverändertes oder – wie es nun mal wieder vorgesehen ist – gekürztes Budget erbringen müssen.« Das Universitätsklinikum Ulm müsse bei diesen sich verschärfenden Rahmenbedingungen weiter rechtzeitig richtig agieren. Die Ausgangslage für eine eigenständige Weiterentwicklung des Klinikums hält Schoppik für gut. Das Universitätsklinikum Ulm sei eine erfolgreiche »Marke«, mit der die Bevölkerung sich identifiziere.

Rainer Schoppik bringt langjährige Erfahrung als Geschäftsführer der Herz- und Gefäßklinik GmbH Bad Neustadt/Saale mit, die zur Rhön-Klinikum AG gehört. Zuvor war er in verschiedenen Funktionen in der Schickedanz-Unternehmensgruppe tätig. Ob Kliniken privat oder öffentlich geführt werden, ist für Schoppik nicht entscheidend: »Das Unterscheidungskriterium wird »erfolgreich« oder »nicht erfolgreich« sein. Dass wir hier in Ulm weiterhin erfolgreich sind, dazu will ich mit allen Kräften beitragen.« ■

Petra Schultze



Rainer Schoppik

UZWR feierlich eröffnet

Kompetente Dienstleister für Unternehmen und Wissenschaft

Mit einem Festkolloquium wurde das Ulmer Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen (UZWR) nach seiner offiziellen Gründung Ende November nun auch feierlich eröffnet. Neben zahlreichen Professoren der Universität nahmen Wissenschaftler aus ganz Süddeutschland, viele Studierende und Vertreter der Wirtschaft teil.



Foto: privat

Zufrieden über den gelungenen Start des UZWR beim anschließenden Empfang, v.l.n.r. Festredner Prof. Alfio Quarteroni, Dekan Prof. Frank Stehling und UZWR-Sprecher Prof. Karsten Urban

Neben den offiziellen Grußworten seitens des Präsidiums überbrachten Professor Dietmar Kröner (Freiburg) und Professor Willy Jäger (Heidelberg) die Glückwünsche der anderen Landes-Universitäten. Kröner wies in seiner Ansprache darauf hin, dass Ulm nun nach Heidelberg und Karlsruhe über das dritte Zentrum dieser Art im Land verfüge.

Professor Jäger, der als einer der Begründer des Wissenschaftlichen Rechnens in Deutschland gilt, sagte, dass die Universität mit der Gründung des UZWR nicht nur konsequent eine Lücke im Konzept der Wissenschaftsstadt schließe, sondern auch dem nationalen Netzwerk von Forschungseinrichtungen einen wichtigen Baustein hinzufüge.

Den Festvortrag hielt Professor Alfio Quarteroni (Mailand und Lausanne) zum Thema »Mathematische Modelle in Medizin, Technik und Sport«. Er präsentierte drei Themen, bei denen Computer-Simulationen mit mathematischen Techniken erhebliche Fortschritte zur Folge hatten. Sowohl bei der

Therapie von herzkranken Kindern, wie auch bei der Suche nach Öl im Erdreich und schließlich bei der Konstruktion der erfolgreichen Segelyacht Alinghi kamen moderne mathematische Methoden zum Einsatz. Eindrucksvoll zeigte Quarteroni die Möglichkeiten der heutigen Wissenschaft auf. Neben der Berechnung der Form der Alinghi arbeitete man nun auch daran, optimale Manöver-Strategien während des Rennens bestimmen zu können.

Das Präsidium der Universität unterstrich die Bedeutung dieses neuen Zentrums für die Universität. Es sei gelungen, einen interdisziplinären Forschungsschwerpunkt zu bilden, an dem alle Fakultäten der Universität aktiv beteiligt sind.

Das UZWR erfülle dabei auch die Funktion eines Dienstleisters, sowohl innerhalb der Universität als auch für Unternehmen, die Bedarf an Computer-Simulationen haben, sich aber keine eigene Forschungsabteilung leisten können oder wollen. Dies zeige auch die Bedeutung des UZWR als Partner für Unternehmen. Diese könnten direkt von der

Forschung am UZWR profitieren und sich damit entscheidende Wettbewerbsvorteile sichern.

Der Sprecher des UZWR, Professor Karsten Urban, beschrieb die bisherige Entwicklung des UZWR und die bislang bereits erzielten Erfolge. Dabei griff er auch die Worte vom Dekan der Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften, Professor Frank Stehling auf. Dieser sagte, dass die Geburt des UZWR bereits im Januar vollzogen worden sei und die feierliche Eröffnung quasi die Taufe markiere.

Urban meinte hierzu, dass eine Taufe in aller Regel mit Geschenken verbunden sei. Er nutze daher die Gelegenheit, um die Wünsche seitens des UZWR zu nennen: Ausbau des Zentrums, insbesondere durch einen Wissenschaftlichen Koordinator und weitere Intensivierung der Kooperation besonders mit Unternehmen in der Region Ulm.

Das Quartett des Universitäts-Orchesters umrahmte die Festveranstaltung, die mit einem Empfang endete. ■

Professor Karsten Urban

Original Thailändische Massagen:

Einführungspreis: 35,-/Std.

Traditionelle Thailändische Massage
Aromatherapie + Hotstone
Fußreflexzonen-Massage

60 Minuten / 90 Minuten

Gesundheit und Entspannung für
Körper – Geist – Seele



Ulm-Söflingen, Einsteinstraße 59
Terminvereinbarung: Tel. 01 63/6 88 49 52

Gottron-Just-Wissenschaftspreis vergeben Zwei viel versprechende Arbeiten ausgezeichnet

Dr. Regina Betz vom Institut für Humangenetik der Universität Bonn und Professor Holm Schneider (Universitätsklinik Innsbruck) sind mit dem Gottron-Just-Wissenschaftspreis ausgezeichnet worden. Den mit 7500 Euro dotierten Preis vergeben Stadt und Universität im dreijährigen Turnus für wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Genodermatosen, genetisch bedingter Hauterkrankungen also. Den Preis gestiftet hat 1977 der inzwischen verstorbene Neu-Ulmer Dermatologe Dr. Günter Tiedemann.

Foto: Grass/kiz



Verleihung des Gottron-Just-Wissenschaftspreises (von links): Prof. Karl Joachim Ebeling, Präsident der Universität Ulm, Prof. Walther Vogel (Laudator), Prof. Karin Scharffetter-Kochanek (Laudatorin), Dr. Regina Betz und Prof. Holm Schneider (Preisträger) und OB Ivo Gönner

»Wir sehen ihn auf einem erfolgreichen, aber noch längeren Weg«, sagte Professorin Karin Scharffetter-Kochanek, Leiterin der Uni-Klinik für Dermatologie und Allergologie, in ihrer Laudatio auf Professor Schneider und seine Arbeit »Evaluierung einer pränatalen Gentherapiestrategie für die Behandlung des Morbus Herlitz«. Denn noch, so der Wissenschaftler selbst, sei die Erkrankung für die betroffenen Kinder »ein Schicksal ohne Hoffnung«, tröstlich allenfalls das seltene Auftreten. Daraus resultiere jedoch auch das öffentliche Desinteresse an dieser Forschung. »Auch ist kein Pharma-Unternehmen bereit, diese zu unterstützen«, bedauerte Professor Schneider.

Deutlich weniger folgenschwer für die Betroffenen das Thema, mit dem Dr. Regina Betz die Jury überzeugen konnte: »Identifizierung und Charakterisierung von Krankheitsgenen bei monogenen sowie komplexen Formen isolierter Alopezien« oder, so die Preisträgerin, »auf der Suche nach Genen für Haarlosigkeit«. In mehreren

Schritten ist es ihr demnach gelungen, die für die beiden Krankheitsformen ursächlichen Gene und Proteine zu identifizieren. »Eine ausgezeichnete und preiswürdige Arbeit«, befand Laudator Professor Walther Vogel, Direktor des Instituts für Humangenetik der Universität Ulm.

Eingangs hatten Uni-Präsident Professor Karl Joachim Ebeling und der Ulmer Oberbürgermeister Ivo Gönner an die Geschichte der Stiftung und des Preises erinnert. Auch dieser Preis unterstütze die Arbeit der Universität, sagte Ebeling, schließlich sei er vor allem für junge Wissenschaftler ein interessantes Ziel. Dies unterstrichen nicht nur die 18 vorliegenden und qualitativ sehr guten Bewerbungen. »Viele Preisträger haben zwischenzeitlich Rufe erhalten.«

OB Ivo Gönner, ebenfalls Mitglied des Stiftungsvorstandes, äußerte sich auch zum Wunsch des Stifters, den Preis nach seinen akademischen Lehrern zu benennen: »Er wollte einfach bescheiden zurückstehen und seine Dankbarkeit zeigen.« ■

wb

Amtliche Bekanntmachungen

Nr. 25/2006 vom 4. Dezember 2006

Fachspezifische Studien- und Prüfungsordnung für die Bachelor- und Masterstudiengänge Mathematik und Wirtschaftsmathematik und den Masterstudiengang Finance der Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften der Universität Ulm vom 28.11.2006

Nr. 26/2006 vom 11. Dezember 2006

Geschäftsordnung des »Comprehensive Cancer Center Ulm (CCCU) integratives Tumorzentrum des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm« des Universitätsklinikums Ulm in der Fassung vom 15.11.2006

Nr. 27/2006 vom 15. Dezember 2006

Satzung über die Erhebung von Gebühren für die Bibliotheksservices im kiz (Bibliotheksgebührenordnung – BibGebO) vom 12.12.2006

Geschäftsordnung für den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) der Universität Ulm vom 16.11.2006

Nr. 28/2006 vom 18. Dezember 2006

Verwaltungs- und Benutzungsordnung für die Wissenschaftliche Werkstatt der Universität Ulm vom 5.12.2006

Allgemeinverfügung: Allgemeine Übertragung des Hausrechts in der Universität Ulm vom 5.12.2006

Nr. 29/2006 vom 22. Dezember 2006

Satzung der Universität Ulm für die Zulassungen zu den Studiengängen Medizin und Zahnmedizin (Staatsexamen) nach dem hochschuleigenen Auswahlverfahren vom 21.12.2006

Satzung der Universität Ulm über die Erhebung von Gebühren zur Durchführung des Tests für Medizinische Studiengänge (TMS) in Baden-Württemberg vom 21.12.2006 ■

Forschungsboni vergeben

Wieder stattliche Förderung durch die Universitätsgesellschaft

Dr. Bettina Späth vom Institut für Molekulare Botanik und Dr. Chang-Qi Ma (Institut für Organische Chemie II und Neue Materialien) sind Mitte Dezember mit den Forschungsboni der Universität Ulm und der Ulmer Universitätsgesellschaft (UUG) ausgezeichnet worden. Uni-Vizepräsident für die Forschung Professor Peter Dürre und UUG-Geschäftsführer Dietrich Engmann übergaben die Prämien bei einer Feier in der Villa Eberhardt. »Sie sollen Anerkennung für erbrachte und Ansporn für zukünftige Leistungen sein«, wünschte sich Dürre, der in diesem Zusammenhang der UUG für die Mitfinanzierung dankte.



Foto: Grass/kiz

Auszeichnung für Nachwuchswissenschaftler der Universität Ulm: Dr. Bettina Späth (2.v.li.) und Dr. Chang-Qi Ma (Mitte) erhielten die mit je 10 000 Euro dotierten Forschungsboni von Uni und Ulmer Universitätsgesellschaft. Die Ehrung nahmen Uni-Vizepräsident Prof. Peter Dürre (1.v.li.), Prodekan Prof. Ferdinand Schmidt-Kaler (ganz re.) und UUG-Geschäftsführer Dietrich Engmann (2.v.re.) vor

»Die Universitätsgesellschaft wirkt meist nur im Verborgenen«, sagte Dietrich Engmann, insofern freue sie sich über die Gelegenheit, ihre Tätigkeit öffentlich vorzustellen. Schließlich sei die Förderung von Forschung und Lehre ein Hauptziel der Organisation. Nicht ohne Stolz erinnerte der geschäftsführende Vorstand an die bisherige Gesamtfördersumme von rund einer Viertel Million Euro.

Professor Peter Dürre zufolge heben sich die beiden mit jeweils 10 000 Euro prämierten

Arbeiten »ganz deutlich« von den weiteren Bewerbungen ab. Dabei hätten auch diese ein durchgängig sehr respektables Niveau. Ähnlich formulierte es Professor Ferdinand Schmidt-Kaler als Prodekan der Fakultät für Naturwissenschaften in seiner Laudatio.

Dr. Bettina Späth untersucht demnach das mit Prostata-Krebs assoziierte Eiweiß tRNase Z. Veränderungen in diesem Eiweiß führen beim Menschen zu Krebs.

Die Wissenschaftlerin will aufklären, wie sich hier durch eine Fehlfunktion eine Tumorzelle entwickelt. Sie will dazu die bisher auch völlig unbekanntenen lebensnotwendigen Funktionen dieses Eiweißmoleküls aufklären, die über die einzige derzeit bekannte Enzymwirkung als tRNase hinaus gehen.

Der Projektbeschreibung zufolge werden diese Untersuchungen zeigen, welche Abläufe im Stoffwechsel durch die Verände-

rungen im Enzym bei der Entwicklung von Prostata-Krebs gestört werden. Die Ergebnisse dieser Grundlagenforschung sollen dazu beitragen, den Mechanismus der Krebsentstehung beim Menschen aufzuklären.

Dr. Ma, seit Mitte 2004 als Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung in Ulm, hat mit seinen Forschungsarbeiten über neuartige dendritische (»baumartige«) organische Halbleiter ein neues Arbeitsgebiet erfolgreich in seinem gastgebenden Institut etabliert.

Seine Ergebnisse waren schon bisher so überzeugend, dass er sie bereits auf internationalen Tagungen mit großer Resonanz präsentieren konnte. Publikationen dazu in hochrangigen Chemie-Journalen sind ebenfalls schon im Druck.

Inzwischen haben sich die Materialien als hervorragend geeignet für organische Solarzellen erwiesen – auf diesem Gebiet ein völlig neues Konzept. Dr. Ma will die Materialien jetzt weiter entwickeln und optimieren sowie dendritische organische Halbleiter der zweiten Generation herstellen.

Der Direktor des Instituts, Professor Peter Bäuerle, hat ihm dazu eine eigene Infrastruktur und Apparatur zugesagt. Ferner hat die Humboldt-Stiftung das Stipendium um ein weiteres Jahr verlängert. ■

wb

NICKHOFMANN
FACHLITERATUR
Fon 0731-6021419 Fax-1517338
www.NickHofmann.de
heute bestellt, morgen frei Haus!

Nicht investieren bei der Bank, sondern investieren wie die Bank!
Höchste Sicherheit und Rendite.
Banken, Pensionskassen und Versicherungen als Ko-Investoren.

Information: Dipl.-Ing. Klaus Schantz
Tel.: 07 31/9 80 68-21, Fax: -22
E-Mail: klaus.schantz@ratiosolar.de

Engagierte Lehre gewürdigt

Prof. Stadtmüller betont wichtige und zentrale Rolle

Die Universität Ulm hat Mitte Dezember mehrere Wissenschaftler für besondere Leistungen in der Lehre ausgezeichnet. »Wir sind zwar eine forschungsorientierte Universität, aber die Lehre spielt bei uns eine wichtige und zentrale Rolle«, sagte der Vizepräsident der Uni für die Lehre, Professor Ulrich Stadtmüller bei der kleinen Feier zur Vergabe der so genannten Lehrboni in der Villa Eberhardt. Die Prämien sollten Belohnung und Ansporn zugleich sein, erklärte der Vizepräsident, der sich für eine höhere Dotierung einsetzen möchte. Das hohe Niveau und Engagement in der Lehre ist Stadtmüller zufolge auch durch die Vielzahl berechtigter Vorschläge deutlich geworden: »Die Auswahl ist wirklich nicht einfach gewesen.«

Stellvertretend für das von ihm geleitete Institut für Anatomie und Zellbiologie ausgezeichnet worden ist Professor Tobias Böckers. Er hat gemeinsam mit Dr. Csilla Wolter und Dr. Ulrich Fassnacht sowie weiteren Mitarbeitern des Instituts ein computergestütztes Lehrangebot entwickelt und erfolgreich in den Standardunterricht integriert.

Dr. Wolfgang Limmer (Institut für Halbleiterphysik) erhielt den Lehrbonus für die hohe Qualität seines Grundpraktikums der Physik für Ingenieure. Der Laudatio zufolge versteht er es hervorragend, die Teilnehmer zur Eigeninitiative zu motivieren.

Besonderer persönlicher Einsatz und hohe didaktische Qualität waren auch bei Dr. Jürgen Hoppe und Dr. Hermann Muhle die entscheidenden Kriterien für die Auszeichnung. Dr. Hoppe erhielt sie zudem für seine Verdienste um die Biodiversitätsforschung, Dr. Muhle für seine exzellenten und überaus beliebten Exkursionen.

Hohes Engagement und eine vorbildliche Verzahnung von Theorie und Praxis bescheinigte Vizepräsident Stadtmüller in seiner Laudatio Professor Hans-Joachim Zwiesler (Institut für Versicherungswissenschaften). Ferner habe er wesentlichen Anteil an dem für die Uni sehr wichtigen Austauschprogramm mit den USA.

»Überdurchschnittliches Engagement über Jahre hinweg, dazu stets gut vorbereitet und eine Lehre auf hohem Niveau« – damit empfahl sich Professor Alexander Keller (Institut für Medieninformatik) als Preisträger.

Lob indes auch für sein Geschick, schwierige Sachverhalte verständlich zu erklären und natürlich für seine entscheidenden Verdienste beim Aufbau der Computergrafik in Ulm. ■

wb



Vizepräsident Prof. Ulrich Stadtmüller (ganz li.) zeichnete Wissenschaftler der Universität Ulm für besondere Leistungen in der Lehre aus. (v. re. Dr. Jürgen Hoppe, Dr. Hermann Muhle, Prof. Hans-Joachim Zwiesler, Prof. Alexander Keller, Dr. Wolfgang Limmer und Prof. Tobias Böckers)

HIRN

GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

nomen est omen

Als **einzige Kanzlei der Region** Ulm/Neu-Ulm/Alb-Donau-Kreis gehören wir lt. Focus-Money 35/2005 zu den **TOP-Steuerexperten Deutschlands**. Mit unserem Fachwissen in **nationalen und internationalen Steuer- und Wirtschaftsfragen** stehen wir auch Ihnen gerne zur Verfügung.

Schützenstraße 3, 89231 Neu-Ulm
Telefon 0731/9 62 30-0 Telefax 0731/9 62 30-20
E-Mail: info@hirnwp GmbH.de

Neuer Universitätsrat konstituiert

Dr. Klaus Bleyer wieder Vorsitzender Reduzierung auf neun Mitglieder begrüßt

Dr. Klaus Bleyer, 66, ist bei der konstituierenden Sitzung des Universitätsrates einstimmig wieder zum Vorsitzenden gewählt worden. Der ehemalige langjährige Vorstandsvorsitzende der Zahnradfabrik (ZF) Friedrichshafen AG, der nach wie vor mehrere Aufsichtsratsmandate bei renommierten Unternehmen wahrnimmt, fungiert seit 2004 als Vorsitzender des Ulmer Universitätsrates. Zu seinem Stellvertreter wählte das Gremium ebenfalls einstimmig Dr. Dieter Kurz, den Vorstandsvorsitzenden der Carl Zeiss AG, Oberkochen.

Dr. Bleyer begrüßte in diesem Zusammenhang die Wahl von Dr. Dieter Kurz zu seinem Stellvertreter: »Ein gutes Zeichen, dass sich eine Persönlichkeit seines Formats ungeachtet seiner hohen beruflichen Belastung dazu bereit erklärt hat.«

Auch insgesamt sei mit der Besetzung des Gremiums ein guter Kompromiss gefunden worden. »Es hätte ja die Variante gegeben, den Universitätsrat ausschließlich mit externen Mitgliedern zu besetzen wie zum Beispiel in Konstanz«, erklärte der gebürtige Rosenheimer, der an der Universität Erlangen-Nürnberg Betriebswirtschaftslehre studiert hat, »ich glaube aber, dass uns die Beteiligung interner Mitglieder helfen wird, uns mit den Themen zu beschäftigen, die in der Universität eine Rolle spielen.«

Ganz bewusst habe der Universitätsrat auch Wert auf einen studentischen Vertreter gelegt: »Insbesondere in Verbindung mit den kommenden Studiengebühren«. Damit würden die Studenten einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung ihrer Uni erbringen, betonte Dr. Bleyer, »und dies sollte sich auch im Gremium reflektieren.«

Positiv sieht der Vorsitzende nicht zuletzt die Reduzierung des Aufsichtsrates von bisher elf auf neun Mitglieder: »Kleinere Gremien sind effizienter«, sagte Dr. Klaus Bleyer. Dabei rechne er zwar »im Prinzip mit einer Fortsetzung unserer bisherigen Arbeit, aber mit einer neuen Qualität.«

Schließlich seien mit dem neuen Landeshochschulgesetz zusätzliche Aufgaben auf den Universitätsrat delegiert worden, für ihn »ein weiterer Schritt zur Verselbständigung der Universität.«

Nun müsse der Aufsichtsrat in stärkerem Maße für die Entwicklung von Steuerungsinstrumenten sorgen, damit er seiner Aufgabe gerecht werden und die strukturell wie strategisch richtigen Entscheidungen treffen könne.

Foto: Eberhardt/kiz



Universitätsrat der Universität Ulm in neuer Besetzung (v.li.n.re.): Dr. Philipp Merckle, Dr. Ulrich Reuter, Dr. Rolf Leonhard, Dr. Sybill Storz, Mathias Christian Weber, Dr. Klaus Bleyer, Prof. Dr. Othmar Marti, Ministerialrat Hartmut Schrade, Dr. Dieter Kurz

Quantifizierbare Beurteilungskriterien vor allem. Ziel dabei Bleyer zufolge: »Wir wollen sicherstellen, dass die Mittel dorthin fließen, wo sie für die Universität am meisten Erfolg bringen.«

Er selbst übrigens mache seine Arbeit hier weiter gerne. »Deshalb habe ich mich auch wieder zur Verfügung gestellt.« Die Uni Ulm sei wirklich gut, meint Dr. Bleyer, »besonders schätze ich die größere Flexibilität verglichen mit großen und schwerfälligeren Universitäten.«

Die Mitglieder des neuen Ulmer Universitätsrates sind Dr. Klaus Bleyer (Vorsitzender), Dr. Dieter Kurz (Stellvertreter), Dr. Philipp Merckle, Dr. Rolf Leonhard, Dr. Sybill Storz, Professor Othmar Marti, Dr. Ulrich Reuter und Matthias Christian Weber. Für ein Mitglied, das auf das Amt verzichtet hat,

wird die Universität in Kürze noch ein neues Mitglied benennen. Kraft Gesetzes Teilnehmer sind Präsident Professor Karl Joachim Ebeling, die Vizepräsidenten Professor Guido Adler, Professor Peter Dürre und Professor Ulrich Stadtmüller, Kanzler Dieter Kaufmann sowie der Leitende Ministerialrat Hartmut Schrade als Vertreter des Wissenschaftsministeriums. ■

wb

Nicht investieren bei der Bank, sondern investieren wie die Bank!
Höchste Sicherheit und Rendite.
Verlustrisiko faktisch ausgeschlossen.
Zur Altersvorsorge optimal geeignet.

Information: Dipl.-Ing. Klaus Schantz
Tel.: 07 31/9 80 68-21, Fax: -22
E-Mail: klaus.schantz@ratiosolar.de

Exzellenzinitiative: Teilerfolg für Universität Ulm

Graduiertenschule weiter im Rennen

Teilerfolg für die Universität Ulm in der zweiten Runde der Exzellenzinitiative: Die Gemeinsame Kommission von DFG und Wissenschaftsrat gab jetzt die Projekte bekannt, die sich mit einem Vollantrag für die endgültige Auswahl bewerben dürfen. Die Uni Ulm, die insgesamt fünf so genannte Antragsskizzen für die erste und zweite Förderlinie vorgelegt hatte, ist dabei mit der Graduiertenschule für Molekulare Medizin berücksichtigt worden.

»Gut, dass wir mit der Graduiertenschule im Rennen bleiben«, kommentierte Uni-Präsident Professor Karl Joachim Ebeling die Informationen aus Bonn. Die anderen Projekte würden gleichwohl weiterhin mit Nachdruck verfolgt. »Wir freuen uns sehr und denken, dass sich Qualität doch langfristig durchsetzt«, sagte Dr. Dieter Brockmann, der Geschäftsführer der Graduiertenschule, die nun einen zweiten Anlauf zur Förderung nehmen kann. »Seit der Ablehnung unseres Antrags in der ersten Ausschreibungsrunde haben wir das Programm konstant weiterentwickelt und das hat wohl jetzt Früchte getragen«, so Brockmann weiter.

»Natürlich bedauern wir, dass wir mit unserem Themenkomplex Diabetes und Stoffwechsel nicht zum Zuge gekommen sind,

erklärte Professor Bernhard Böhm. Er vertraut indes dem Abschlussbericht der Medizinstrukturkommission, der den Ulmer Forschern »ein großes Potenzial für exzellente, national und international sichtbare und anerkannte Forschung« bescheinigt. »Wir wollen unser Thema weiter konsequent verfolgen und uns die notwendigen Mittel anderweitig besorgen, unter anderem von der EU«, so Böhm weiter.

Enttäuscht ist Professor Jürgen Behm (Institut für Oberflächenchemie und Katalyse). Er hatte gemeinsam mit dem Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung (ZSW) und dem DaimlerChrysler Forschungszentrum einen Forschungscluster zum Thema Elektrochemische Energietechnik beantragt. »Wir halten unser Konzept dessen ungeachtet für zukunftsweisend

und werden es mit großem Engagement weiterverfolgen«, erklärte der Ulmer Wissenschaftler. Er stützt sich dabei auf »die bereits praktizierte erfolgreiche Zusammenarbeit«. Nicht ohne Grund sei Ulm schließlich als international anerkanntes Zentrum für Brennstoffzellen und Batterien etabliert. Den nicht belohnten Aktivitäten auch eine positive Seite abgewinnen will Professor Hermann Schumacher. Die von ihm geleitete Forschergruppe hatte eine Projektskizze zu Arbeiten im Umfeld von Mikrosystemen eingereicht. Schumachers Fazit: »Die Arbeit hat sich dennoch gelohnt, denn sie hat neue Ansätze in der Zusammenarbeit zwischen den Instituten der Ingenieurwissenschaften, aber auch mit der Industrie aufgezeigt, die vorher so nicht gesehen wurden.« ■

wb

Dafür gibt's doch ratiopharm.

Wir bedanken uns bei allen Bürgern Ulms, unserer Heimat, aber auch bei allen anderen Einwohnern an allen anderen Orten Deutschlands für ihre Unterstützung. Mehr als 170 Millionen verkaufte Packungen, das macht statistisch gesehen ca. 3,7 Packungen pro Haushalt. Wenn Sie mal was brauchen, können Sie also beruhigt bei Ihrem Nachbarn klingeln.

● Haushalte, in denen es mindestens drei Packungen ratiopharm gibt.

ratiopharm



Studenten demonstrieren

Viel Holz vor der Uni

Mit einer spektakulären Aktion protestierten rund 800 Studenten Mitte Januar gegen die von der Universität Ulm erwogene Inanspruchnahme rund einer Million Euro aus Studiengebühren zum Ausgleich einer im Haushalt erwarteter Deckungslücke, resultierend aus drastisch gestiegenen Energiekosten. Unter dem Motto »Holz für die Uni« zogen die Demonstranten vor die Uni-Verwaltung, begleitet von einem ungewöhnlich hohen Medien-Interesse.

Die Proteste richteten sich vor allem gegen das Land, zum einen gegen die Studiengebühren generell, zum anderen gegen deren Zweckentfremdung. Wenn schon Studiengebühren, dann müssten sie vollständig der Lehre zu Gute kommen, forderten mehrere Redner bei der Kundgebung vor dem Verwaltungsgebäude, darunter auch ASTA-Vorsitzender Tobias Jacko und sein Stellvertreter Benjamin Menhorn. Hintergrund: Uni-Kanzler Dieter Kaufmann zufolge muss die Universität in diesem Jahr mit gegenüber den Vorjahren um rund 1,3 Millionen Euro höheren Energiekosten rechnen, erhält indes vom Land nur einen rund 200 000 Euro höheren Zuschuss. Deshalb seien Überlegungen angestellt worden, das »Haushaltsloch« mit Einnahmen aus Studiengebühren zu stopfen. Dies wiederum sei, wie Baden-Württembergs Wissenschaftsminister Professor Peter Frankenberg verlauten ließ, »weder mit dem Buchstaben noch mit dem Geist des Gesetzes zur Einführung von Studiengebühren vereinbar«. In diesem Zusammenhang warf der Minister den Universität zudem vor, über Jahre hinweg zu hohen pauschalen Energiekosten-Zuschüssen profitiert zu haben.

»Es nützt doch gar nichts, wenn der Minister die Zweckentfremdung von Studiengebühren untersagt. Dann wird eben im Haushalt umgeschichtet und die Mittel für die Lehre fehlen an anderer Stelle«, sagte ASTA-Vorsitzender Tobias Jacko, in Personalunion Sprecher der Studierendenvertretung (Stuve). Und sein Stellvertreter Benjamin Menhorn forderte: »Es ist doch eine klare Sache, dass das Land für den Mehrbedarf bei den Energiekosten aufkommen muss.«

So sieht es auch Uni-Präsident Professor Karl Joachim Ebeling. Ihm sei nicht verständlich, dass die Universitäten hier anders behandelt würden als die Hochschulen. »Ich kann mich da mit euch nur solidarisieren«, erklärte der Präsident und kündigte weitere Verhandlungen mit dem Ministerium an.

Zu den Fotos (von oben): Aufruf zur Demo im Forum (1). Mit Holzschichten und Ästen Richtung Uni-Verwaltung (2). Viel Holz vor der Uni (3). Bei der Kundgebung (von links) ASTA-Vorsitzender Tobias Jacko, Uni-Präsident Prof. Karl Joachim Ebeling, Uni-Kanzler Dieter Kaufmann und der stellvertretende ASTA-Vorsitzende Benjamin Menhorn (4). Energie-Spende der besonderen Art: Vor zahlreichen Kameras und Mikrofonen lieferten Prof. Alexander Keller (vorne) und Prof. Karsten Urban mit einem Fahrrad-Generator Strom für den Betrieb eines Overhead-Projektors zur Unterstützung einer ins Freie verlegten Vorlesung gemeinsam mit Prof. Stefan Funken (5)

Wechsel an die TU München:

Prof. Bernhard Rieger verlässt die Uni Ulm »Drehe mein Lebensrad ein Stück weiter«

Professor Bernhard Rieger, 47, Direktor des Instituts für Materialien und Katalyse, verlässt die Universität Ulm und übernimmt neben dem Lehrstuhl für makromolekulare Stoffe an der Technischen Universität (TU) München auch das dort angesiedelte Institut für Siliziumchemie, eine mit sechs Millionen Euro ausgestattete Stiftung und Forschungseinrichtung der Wacker Chemie. »Keine Frage, dass dieser Ruf mit einem überaus attraktiven Angebot verbunden war. Dennoch ist mir die Entscheidung nicht leicht gefallen«, kommentiert der Chemiker seinen Wechsel an die schon im Vorjahr als Elite-Universität klassifizierte Münchner Vorzeige-Uni.



Foto: Baur

Prof. Bernhard Rieger (rechts) wechselt an die TU München. Gemeinsam mit Dr. Gerrit Luinstra hatte er im Vorjahr den Forschungspreis der Philip Morris Stiftung erhalten

Die Universität Ulm freilich verliert damit einen ihrer profiliertesten Wissenschaftler. »Natürlich bedauern wir es, wenn uns ein ausgewiesener Leistungsträger verlässt«, sagt Präsident Professor Karl Joachim Ebeling, »andererseits haben wir Verständnis für die Entscheidung, die ihm eine Riesenchance bietet«. Überdies sei der Ruf an Professor Rieger auch eine Anerkennung für die Leistungsfähigkeit der Ulmer Universität. Ebenso sieht es der Chemie-Professor selbst: »Unser Institut ist international sichtbar. Das war die Basis für das Angebot aus München.« Und für ihn selbst sei die Zeit in Ulm »in persönlicher und beruflicher Hinsicht wertvoll« gewesen.

»Jetzt aber freue ich mich auf neue Herausforderungen«, sagt Bernhard Rieger, der bereits zwischen Ulm und München pendelt: Zwei Tage pro Woche noch hier, ansonsten schon in der Bayern-Metropole. Wo ihn in der Tat neue wissenschaftliche Fragestellungen erwarten. Zum einen auf seinem Spezialgebiet Materialien und Katalyse, mit dem er an der TU auch die Lehre entsprechend ausrichten soll, zum anderen in dem von ihm geleiteten Institut der Wacker-Stiftung mit dem Schwerpunkt siliziumbasierte Polymere. »Wir wollen hier völlig neue Ansätze in der Siliziumchemie suchen«, erklärt der Wissenschaftler.

Mithin in Forschung und Lehre schon ein gewisser Unterschied zu seiner Arbeit in Ulm. »Hier war ich gewissermaßen die Schnittstelle zwischen organischen und anorganischen Materialien«, verdeutlicht Professor Rieger. Metallorganik, Katalysatordesign, Reaktortechnologie und dies mit einem Bezug zur makromolekularen Chemie – das Ganze im Verbund und unter dem Dach seines Instituts sei schon ein Vorteil gewesen. »Nicht zuletzt ein wichtiger Faktor für Firmen, die mit uns zusammenarbeiten wollten.« Auf rund sechs Millionen Euro beziffert der Wissenschaftler sein Drittmittel-Aufkommen in den vergangenen Jahren, fraglos eine bemerkenswerte Bilanz.

Wie für die »Ulmer Chemie« insgesamt. »Sie hat sich hervorragend etabliert«, urteilt Bernhard Rieger, erinnert unter anderem an die sehr gute Platzierung beim jüngsten Ranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Sein bislang größter persönlicher Erfolg: Der angesehene Philip Morris Forschungspreis im Vorjahr für ein Gemeinschaftsprojekt mit dem BASF-Chemiker Dr. Gerrit Luinstra. Womöglich noch nicht die letzte Auszeichnung für die Entwicklung der beiden Wissenschaftler, neuartige Katalysatoren zur Herstellung synthetischer Biomaterialien, vielseitig verwendbar und kompostierfähig. »Inzwischen sind daran zahlreiche Firmen aus dem In- und Ausland interessiert«, berichtet Professor Rieger. Ziel jetzt: »Das Verfahren schnellstmöglich zur praktischen Anwendung bringen.« Das werde allerdings schon noch einige Jahre dauern.

Der Wissenschaftler, der mehr als 60 Patente besitzt und früher bereits den Kooperationspreis Wissenschaft/Wirtschaft der Universität Ulm erhalten hat, bekennt zwar: »Ich bin halt nun mal forschungsorientiert.« Gleichwohl engagiere er sich ohne Abstriche in der Lehre. Nicht ohne Stolz betont Rieger: »Unser interdisziplinärer Anspruch in Ulm galt immer auch für die Lehre.« Dokumentiert unter anderem durch den Landeslehrpreis 1999, aber auch durch die Vorlesungen in jeweils einem Semester über Bio- und Nanomaterialien, gemeinsam getragen mit den Professoren-Kolleginnen Nicola Hüsing und Katarina Landfester sowie den Professoren Dirk Volkmer und Peter Bäuerle. »Damit hatten unsere Studenten die Chance, verschiedene Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu sehen.« Und die Uni Ulm aus dem Blickwinkel des Scheidenden? »Ich habe mich im Kollegenkreis und in der Fakultät immer sehr wohl gefühlt«, sagt Bernhard Rieger, »ungeachtet mitunter harter Diskussionen«. Fraglos ein Vorteil sei die Bündelung aller drei Naturwissenschaften in einer Fakultät. Bemerkenswert aus seiner Sicht auch die hervorragende Unterstützung durch die Verwaltung. Viel Spaß gemacht habe ihm zudem die Arbeit im Universitätsrat.

»Jetzt drehe ich eben mein Lebensrad ein Stück weiter«, philosophiert der Noch-Teilzeit-Ulmer. Mitnehmen wird er wohl rund zehn Nachwuchswissenschaftler, die mitten in ihrer Doktorarbeit stehen. Auch an seinen Hobbys will er möglichst festhalten: Das Sammeln alter naturwissenschaftlicher Bücher, das Lesen, vor allem Bücher mit physikalischen Fragestellungen und zur Entwicklung der Quantenmechanik, und die Musik mit ziemlich unterschiedlichen Vorlieben: Jazz und Klassik. Nur ein Steckenpferd habe er bereits in Ulm absatteln müssen: »Lange habe ich noch Arabisch gelernt«, erinnert sich Bernhard Rieger, »aber irgendwann war das zeitlich nicht mehr zu machen«. ■

wb

Ruf nach Würzburg abgelehnt

Professor Florian Gebhard neuer Leiter der Unfallchirurgie

»Ich freue mich auf die neue Aufgabe, denn ich habe an der Klinik ein tolles Team, in dem jeder weiß, worum es geht: Den Patientinnen und Patienten die beste medizinische Versorgung zu bieten, die es gibt.« Florian Gebhard kennt seine MitarbeiterInnen. Seit 2001 ist er Leitender Oberarzt der Klinik und arbeitete stets eng mit seinem Vorgänger Professor Lothar Kinzl zusammen, der die Klinik 16 Jahre lang führte und für weitere zwei Jahre die C4-Professur für Forschung und Lehre in der Unfallchirurgie inne haben wird. Den Ruf auf einen neu geschaffenen Lehrstuhl für Unfallchirurgie in Würzburg nahm Florian Gebhard nicht an, um sich der neuen Aufgabe am Ulmer Klinikum zu widmen.



Professor Florian Gebhard

Eine große Chance für sein Fachgebiet sieht der neue Chefarzt in der computerassistierten Chirurgie: Auf der Basis von Röntgenbildern und Computertomographien erstellt ein Computerprogramm eine Art »Landkarte« des verletzten Körperteils. Während der Operation kann der Chirurg so auf einer dreidimensionalen Darstellung noch genauer als bisher sehen, wo er mit seinen Instrumenten ansetzen muss. »Wie bei einem Navigationssystem wird die Position des Operationsinstruments ständig mit dem Ort der Verletzung abgeglichen«, so Gebhard. Ein weiterer Schwerpunkt liegt für Professor Gebhard in der Erforschung von Entzündungsreaktionen nach Verletzungen im Bereich des Brustkorbes. Bis zu einem gewissen Grad sind solche Reaktionen Anzeichen für Heilung. Mitunter wird die Entzündung aber selbst zum Problem, wird chronisch oder schädigt Organe. »Die Verläufe solcher Entzündungen hängen vom Zustand eines jeden Patienten ab, Knochenbrüche beispielsweise heilen schlechter, wenn der Patient

zusätzlich noch eine Lungenverletzung hat – was bei Unfällen häufig vorkommt«, erklärt Gebhard. Mit solchen Zusammenhängen beschäftigt sich eine klinische Forschergruppe, die er mit gegründet hat.

Florian Gebhard studierte und promovierte in München. Er kam nach beruflicher Tätigkeit dort und in Koblenz 1989 nach Ulm, wo er zunächst am Bundeswehrkrankenhaus arbeitete. Seit 1996 ist er am Universitätsklinikum tätig. Hier schätzt er die guten Arbeitsbedingungen und die hohe Qualität in der PatientInnen-Versorgung. ■

Petra Schultze

Wieder Kanzlerin: Dr. Katrin Vernau

Dr. Katrin Vernau, von 2002 bis 2005 Kanzlerin der Universität Ulm, ist wieder zurück im Wissenschaftsbereich. Die 33-jährige Wirtschaftswissenschaftlerin, seit ihrem Abschied aus Ulm als Geschäftsführerin einer Hamburger Unternehmensberatung tätig, hat Anfang Januar ihre neue Aufgabe als Kanzlerin der Universität Hamburg angetreten. Ihr Vorgänger Manfred Nettekoven war im Oktober als Kanzler zur RWTH Aachen gewechselt. ■

wb



Dr. Katrin Vernau

Neu im Klinikum: Petra Schultze Pressereferentin



Petra Schultze

Das Universitätsklinikum hat seit Anfang Oktober eine eigene Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Diese Aufgabe übernommen hat Petra Schultze, 38, zuletzt tätig beim Westdeutschen Rundfunk als Hörfunk-Redakteurin.

Hier war die aus einem kleinen Ort in der Lüneburger Heide stammende Journalistin bereits mit Gesundheitspolitik und wissenschaftlichen Themen befasst. An der neu geschaffenen Stelle gereizt hat sie die Mixtur aus Wissenschaft und Krankenversorgung.

Zudem sei »das Gesundheitswesen insgesamt ein spannender und zukunftsreicher Bereich«. Ein weiterer Aspekt: »Ich wollte gerne wieder zurück in den Süden«. In Tübingen nämlich hat Petra Schultze Germanistik und Geschichte studiert. ■

wb

Mit Bundesverdienstkreuz geehrt

Dr. Stupperich Brückenbauer zwischen Schule und Wissenschaft

Bei einem Festakt im Foyer des Rathauses haben Baden-Württembergs Sozialministerin Dr. Monika Stolz und Oberbürgermeister Ivo Gönner dem Ulmer Mikrobiologen Dr. Erhard Stupperich (Institut für Mikrobiologie und Biotechnologie) das Bundesverdienstkreuz überreicht. Stupperich wurde damit für sein ehrenamtliches Engagement geehrt, das er als Initiator der Initiative »Netzwerk Universität Gymnasien Industrie« (Nugi) erbracht hat.

Foto: Stadt Ulm



Bundesverdienstkreuz für Dr. Erhard Stupperich vom Institut für Mikrobiologie und Biotechnologie der Universität Ulm (rechts): Gemeinsam mit Ulms Oberbürgermeister Ivo Gönner überreichte Baden-Württembergs Sozialministerin Dr. Monika Stolz die Auszeichnung

Bei der Nugi-Initiative handelt es sich um ein Bildungsprojekt zur Förderung des Biologieunterrichts an den Schulen, das 1996 von Stupperich ins Leben gerufen wurde. Ausgangspunkt war eine Fortbildungsveranstaltung für Biologielehrer. Dort war von Seiten der Pädagogen die Klage laut geworden, dass sich der Lernstoff im Schulunterricht aufgrund der mangelhaften Ausstattung nicht vermitteln ließe. Stupperich, seit 1982 an der Uni Ulm beschäftigt, gründete daraufhin die Nugi-Initiative, die er als Patenschaft von Universität und Industrie für Partnergymnasien konzipierte.

Das Ziel der Initiative besteht darin, Schulen die nötigen Ressourcen an die Hand zu geben, um einen experimentellen Biologieunterricht zu ermöglichen. Im Jahre 1996 startete das Projekt mit einem Modellversuch am Gymnasium Wiblingen. Inzwischen gehören

23 Gymnasien in Baden-Württemberg und Bayern dem Netzwerk an. 14 davon sind von der Nugi-Initiative mit Gentechniklaboren ausgestattet worden. Im Jahr 2002 gelang es zwei Schülern des Nikolaus-Kopernikus-Gymnasiums in Weißenhorn, mit Nugi-Unterstützung bayerische Landesmeister im Wettbewerb »Jugend forscht« zu werden und auf Bundesebene den zweiten Platz zu belegen. Seit 2002 gibt es als Fortführung der Nugi-Initiative außerdem das »Ulmer Leistungszentrum für Biowissenschaften«. Dort besteht für besonders leistungswillige und motivierte Schüler und Lehrer die Möglichkeit, in Kleingruppen wissenschaftlich zu forschen.

OB Ivo Gönner nannte in seiner Rede Stupperich einen »Brückenbauer zwischen Schule und Wissenschaft«. Sozialministerin Stolz hob in ihrer Laudatio die Verdienste des Geehrten mit den Worten »Nugi – das sind Sie« hervor. ■

Prof. Hans Strupp †

Hans Strupp ist im Oktober 2006 nach langer Erkrankung verstorben. Ihm wurde 1986 wegen seiner besonderen Verdienste um die empirische Psychotherapieforschung die Ehrendoktorwürde der medizinischen Fakultät unserer Universität verliehen. Die internationale Psychotherapieforschung verliert in Hans Strupp einen liebenswerten Kollegen und ungemein produktiven Forscher. Mit der Abteilung Psychotherapie unserer Universität war Hans Strupp, der 1921 in Frankfurt geboren wurde, besonders verbunden. Zusammen mit seiner Mutter konnte er als Jude noch kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs durch Flucht in die USA sein Leben in Sicherheit bringen. Nach seinem Psychologiestudium und Postgraduate-Weiterbildung an mehreren Universitäten lehrte und forschte er ab 1966 bis zu seiner Emeritierung als Distinguished Professor an der Vanderbilt University in Nashville/Tennessee. Eine seiner letzten Publikationen mit dem Titel »Implications of the Empirically Supported Treatment Movement for Psychoanalysis« ist als sein wissenschaftliches Testament zu betrachten. Dort hat er die Grenzen der manualisierten Psychotherapie, zu deren Entwicklung er selbst wesentlich beigetragen hat, aufgezeigt und deutlich gemacht, dass die zukünftige Psychotherapieforschung den intersubjektiven Austausch zwischen Patient und Psychotherapeut in den Mittelpunkt stellen müsse. Sein Wirken hat die Ausrichtung der Abteilung Psychotherapie unserer Universität wesentlich beeinflusst. In seinen Büchern und mehr als 300 Veröffentlichungen ist das klinische und wissenschaftliche Denken von Hans Strupp unvergänglich geworden. ■

Professor Helmut Thomä

Venia legendi

Dr. Gabriele Bolte, für das Fach Epidemiologie (»Einflussfaktoren für Asthma und Allergien: Epidemiologische Studien zur Bedeutung von Ernährung, mikrobiellen Expositionen und perinatalen Faktoren«)

Dr. Markus Haase, für das Fach Mathematik (»Functional Calculus, Spectral Theory and Interpolation«)

Dr. Ralf Heilker, Boehringer Ingelheim, Biberach, für das Fachgebiet Biophysikalische Chemie (»Receptor-mediated cellular signalling«)

Dr. Reinhold Kilian, Klinik für Psychiatrie II, für das Fach Medizinsoziologie, Gesundheitsökonomie und psychiatrische Versorgungsforschung (»Methodische Probleme und Lösungsansätze der psychiatrischen Versorgungsforschung im Spannungsfeld von Nutzerorientierung und Ressourcenknappheit«)

Dr. Jörg Lindemann, Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, für das Fach Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde (»Intranasal Air Temperature and Airflow: Numerical Simulation Compared to In-Vivo-Measurements«)

Dr. Wolfgang Stein, Institut für Neurobiologie, für die Fachgebiete Zoologie und Neurobiologie (»Die Verarbeitung sensorischer Signale im Nervensystem«)

Promotionen zum Dr. biol. hum.

Christopher Buser
»Electron microscopic investigation of cytomegalovirus egress after high-pressure freezing, freeze-substitution and plastic embedding«

Stavros Giagkousiklidis
»Sensitization for γ -irradiation-induced apoptosis by targeting Inhibitor of Apoptosis Proteins (IAPs)«

Jens-Michael Holl
»Charakterisierung von Zytomegalieviren mit mutierten G-Proteingekoppelten Rezeptorhomologen«

Bianka Joachim
»Die Entwicklung und Erprobung eines Verfahrens zum Nachweis der fachgerechten, hygienischen Aufbereitung von Medizinprodukten der höchsten Risikoeinstufung«

Milan Popovic
»Expression and Function of Thrombin Receptors (PAR1, PAR3 and PAR4) in Human Umbilical Vein Endothelial Cells: Thrombin-mediated CX3CL1 Expression«

Robert-Elmar Pretsch
»Charakterisierung des tegumentproteins pUL24 des Humanen Zytomegalievirus und seiner Beteiligung am Zelltropismus des Virus«

Heiter-Julian Schlenker
»Tissue Engineering von Bandersatz: Einfluss mechanischer Reize auf humane mesenchymale Progenitorzellen und humane Kreuzbandzellen«

Hendrik Schmidt
»Finite-Elemente-Analyse zur Bestimmung des mechanischen Verhaltens der gesunden und degenerierten Bandscheibe unter komplexer Belastung«

Julia von Blume
»Identification of post-translational modifications regulating compartment specific substrate phosphorylation by Protein Kinase D2«

Steffen Wildum
»Die Herabregulation des CD4-Rezeptors schützt HIV-1 infizierte T-Zellen vor Superinfektion und frühzeitiger Apoptose«

zum Dr.-Ing.

Stephan Rohr
»Mild-Hybrid-Prüfstand mit optischem Controller Area Network (CAN)«

Philipp Schmid
»Antriebsprinzipien für aktive

mikromechanische Bauelemente auf der Basis polykristalliner Diamantfilme«

Boris Stender
»Signaling Aspects for Wireless Communications«

zum Dr. med.

Annette Bender
»Die Trainierbarkeit von propriozeptiven und koordinativen Parametern bei der chronisch-funktionellen Sprunggelenkinstabilität«

Markus Deisenberg
»Vergleich von Natrium-Nitroprussid gegen Clevidipine sowie Clevidipine mit Esmolol in Bezug auf Hämodynamik und Ischämie-/Reperfusionsequenz des intestinalen und hepatischen Stromgebietes bei hohem thorakalem oartalem Crossclamping am Schwein«

Frauke Deißler
»Computergestützte Volumetrie von Patienten nach stentgestützter Versorgung einer Typ-B-Dissektion«

Heike Denz
»Die Rolle der sekretorischen Phospholipase A2 im Ischämie-Reperfusionsschaden der Niere – eine tierexperimentelle Untersuchung«

Karin-Almut Dietrich
»Charakterisierung des Nukleotidaustausches der rekombinanten GTPasen RhoA und RhoC«

Florian Fintelmann
»Einfluss einkettiger Lipide auf das Monooxygenasesystem der Humanleber«

Jeannette Fischer
»Der Ausstrichtutor – Konzeption eines internetbasierten Hämatologie-Lernprogramms und Entwicklung eines Prototypen«

Frank Fuhrmann
»Langzeituntersuchung zum Sulcus ulnaris Syndrom – Eine retrospektive Studie«

Holger Gässler
»Sozialstatus, Statusinkonsistenz und ischämische Herzkrankheiten – Eine prospektive Studie mit Daten gesetzlich Krankenversicherter«

Friedrich Geiger
»15 Jahres-Resultate nach zementfreier Hüfttotalendoprothesenimplantation vom Typ Zweymüller«

Anton Gregić
»Der periphere Benzodiazepin-Rezeptor ist überexprimiert im humanen Pankreas Karzinom und sein Ligand induziert den Zelltod in vitro«

Antje Großmann
»Fettsäuremuster im Liquor cerebrospinalis von Erwachsenen und Kindern«

Gudrun Hanzo
»Neuronale Plastizität und Navigation im virtuellen dreidimensionalen Raum«

Judith Holtappels
»Effekt von Testosteron auf Arteriosklerose und Expression des Androgenrezeptors am Organkulturmodell weiblicher Kaninchen«

Sylvia Krex
»Einfluss verschiedener Präparationstechniken auf die Expression der Adhäsionsmoleküle CD 11B und CD 18 von PMN-Granulozyten«

Hubert Kugler
»Der renale Ischämie- und Reperfusionsschaden beim suprarenalen Aortenclamping im Großtiermodell unter Einfluss des Kalzium-Kanalblockers Nimodipin«

Florian Kurtz
»Kopplungsanalyse auf Chromosom 20 bei familiärem Prostatakarzinom«

Heike Lindacher
»Speläotherapie obstruktiver Lungenerkrankungen bei Kindern«

Melanie Mangold
»Interaktion von C-reaktivem Protein mit Fc γ RI und Fc γ RIIIa auf COS-7 Zellen: Bindet CRP an Fc-Rezeptoren?«

Susanne Mayer

»Altersabhängige Telomerosion und sporadische Telomerverlängerungen in peripheren Blutlymphozyten des Menschen«

Alexandra Nowak

»Der bikondyläre Gleitflächenersatz bei Patienten mit chronischer Polyarthrit. Mittelfristige Ergebnisse einer retrospektiven Studie unter Berücksichtigung der Ergebnisse aus Sicht des Patienten«

Daniel Plecity

»Die Auswirkung der Kunsttherapie auf das körperliche und emotionale Befinden der Patienten – Eine quantitative und qualitative Analyse«

Florian Prechter

»Der AO/AO-Polimorphismus im Tau-Gen bei der Amyotrophen Lateralsklerose«

Rudolf Preißler

»Qualitative Evaluation intraoperativer Strahlendosen bei 3D-Iso-C-Arm Navigation im Vergleich mit computerassistierten Verfahren und mit konventionellen Methoden bei der Versorgung von Wirbelsäulen-, Becken- und Extremitätenverletzungen«

Heidi Riederle

»Experimentelle Untersuchung der Sehqualität mit asphärischen Mehrstärkenkontaktlinsen des simultanen Typs zur Korrektur der Presbyopie«

Stefan Schaible

»Vergleich der intrakoronaren zur intravenösen Abciximab-Bolusgabe bei Patienten mit einem akuten Koronarsyndrom«

Uwe Scheuritzel

»Validierung eines Diagnose-schemas zur präoperativen Detektion von Gallengangskonkrementen bei der laparoskopischen Cholezystektomie«

Wolfgang Schneider

»Ergebnisanalysen und Resultate der koloskopischen Untersuchungen an der internistischen Universitätsklinik Ulm im Zeitraum 1999 bis 2003«

Claus Schöler

»Pathophysiologische Bedeutung von Interleukin-1 β und Interleukin-18 bei akuter Pankreatitis: Eine tierexperimentelle Studie am Modell der Caerulein-induzierten Pankreatitis«

Martina Schüttler

»Spermatozoenartigen SAA-1: Untersuchung des Zervikalsekretes von Sterilitätspatientinnen und gesunden Probandinnen auf spezifische Antikörper gegen SAA-1«

Mehtap Tatan

»Der Effekt von Östrogen u. Testosteron auf Proliferation, Apoptose u. Bildung von extrazellulärer Matrix am Aortenorgankulturmodell des Kaninchens«

Alexander Unrath

»Richtungsabhängige Farb-codierung des menschlichen Thalamus mittels Diffusion Tensor Imaging«

Dominic Varga

»Messung von DNA-Schäden durch den Mikronukleus als Maß für Brustkrebsrisiko und Automatisierung des Tests«

Jannis Vitzthum

»Evaluation des Fragebogens zur sozialen Integration (FSI)«

Hinnerk von Thun-Hohenstein

»Druckverhältnisse im Bereich der Grenzschicht Schwamm/Gewebe während der Anwendung der Vakuumversiegelung. Eine klinisch-experimentelle Studie«

Qing Wei

»Random survey for RH allele polymorphism among 50 native Tibetans«

Regina Wiedemann

»Fehl Diagnosen bei Multipler Sklerose«

Aileen Winkler

»Der Einfluss von Östradiol und Progesteron auf die Nasenpotenzialdifferenz von Frühgeborenen«

Thomas Witton-Davies

»Untersuchungen zum Einsatz des Comet Assays im Biomonitoring«

Odette-Magdalena Zeck

»Kumulative Schwangerschaftsraten bei IVF/ICSI bei Sterilitätspatientinnen in Abhängigkeit vom Alter und der durchgeführten Behandlung«

zum Dr. med. dent.**Philipp Schönwälder**

»Evaluation von primären Knochen- und Weichteiltumoren mit dem Thymidinanalogon [18 F]-Fluor-Desoxythymidin in Verbindung mit der Positronen-Emissions-Tomographie«

Farima Seghatoleslam

»Torsionsverhalten von Nickel-Titan Drähten in der Kieferorthopädie«

Mark Toth

»Reinigungseffizienz neuer elektrischer Zahnbürsten unter Verwendung eines Putzroboters«

Lenka Zajickova

»Erfolgsbewertung der Behandlung generalisierter chronischer Parodontitiden mit dem Erbium: Yttrium-Aluminium-Granat-Lasert unter Berücksichtigung genetisch differenter Interleukin-1-Responder«

zum Dr. rer. nat.**Silke Berger**

»Influence of introduced predators and natural stressors on escape behavior and endocrine mechanisms in an island species, the Galápagos marine iguana (*Amblyrhynchus cristatus*)«

Bogdan Buhai

»Electro-hydrodynamic investigations of fluids in complex systems by NMR mapping experiments and computer simulations«

Ursula Emerita Contreras-Merkle

»Amorphes Calciumcarbonat und Vaterit: Synthese und Untersuchungen über Bildung und Umwandlungen«

Daniel Crespy

»Tuning Polymeric Latex



Functionality Via The Miniemulsion Technique«

Tilman Fahlbusch

»Supramolekulare N-heterocyclische Carben Liganden: Synthese, Charakterisierung und Anwendung von Übergangsmetall-NHC-Calix[4]aren-Komplexen«

Verena Holzapfel

»Funktionalisierte fluoreszierende und magnetische Polymernanopartikel für biomedizinische Anwendungen«

Roland Hilgartner

»Living apart together: Pair-living in red-tailed sportive lemurs (*Lepilemur ruficaudatus*)«

Florian Eric Kusche

»Eine Systematik zur E/E-Architekturunabhängigen Beschreibung von HIL-Echtzeit-Integrationstests«

Stefan Martin

»Neue Synthesestrategie zu a- und a,w-substituierten Oligo- und Polythiophenen und deren Selbstorganisation«

Peter Barth

»Hochauflösende Strukturierung von Siliziumoberflächen mittels Mikrokontaktdruck-Technik untersucht mit Rasterkraftmikroskopie«

Andreas Paul

»Kristallisationsphänomene in Miniemulsion und Bildung anorganischer Filme aus Nanopartikeln«

Hendrik Schmidt

»Asymptotic Analysis of Stationary Random Tessellations with Applications to Network Modeling«

Zhong Zhao

»Bridging the Material and Pressure Gaps in Catalysis Stu-

dies by Au/TiO₂/Ru Model Catalysts and UHV attached High Pressure Cell«

zum Dr. rer. pol.

Mustafa Kemal Süslü

»Zur axiomatischen Fundierung und Struktur von Aktienkursindizes«

Nikolaus Weinberger

»Determinanten der Finanzierung von Leveraged Buyouts – Eine empirische Analyse anhand von Leveraged Buyouts in Europa«

Ruf erhalten

auf eine W₃-Professur für Molekulare Medizin: **PD Dr. K. Rudolph**

Ruf angenommen

auf die W₃-Professur für Phoniatrie und Pädaudiologie in der Universitätsklinik und Hochschulambulanz für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde der Med. Fakultät: **PD Dr. Sibylle Brosch**, Universitätsklinikum Würzburg

auf die W₃-Professur für Quanteninformationsverarbeitung in der Fakultät für Naturwissenschaften: **Dr. Tommaso Calarco**

auf die W₃-Professur für Eingebettete Systeme/Echtzeitsysteme in der Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik: **Dr.-Ing. Frank Slomka**, Universität Oldenburg

auf die W₃-Professur für Reproduktionsmedizin und Endokrinologie im Bereich der Gynäkologie in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe: **PD Dr. Jürgen M. Weiss**, Universitätsklinikum Schleswig-Holstein

Ruf abgelehnt

auf eine W₃-Professur für Gerontopsychiatrie in der Abteilung Psychiatrie II: **PD Dr. Vjera Holthoff-Detto**

auf eine W₃-Professur für Pathologie in der Abteilung Pathologie: **PD R. Karl Sotlar**

auf eine W₃-Professur für Molekulare und Zelluläre Anatomie in der Med. Fakultät: **Prof. Dr. Oliver Ullrich**

Ernennungen zum

Universitätsprofessor

Prof. Dr. Florian Gebhard, Klinik für Unfall-, Hand-, Plastische- und Wiederherstellungschirurgie

apl. Professor

PD Dr. Georg Grön, Sektion Neuropsychologie und Funktionelle Bildgebung in der Klinik für Psychiatrie III

PD Dr. Klaus Huch, Klinik für Orthopädie am RKU

PD Dr. Helmut Hummler, Sektion Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin

PD Dr. Marko Kornmann, Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie am Universitätsklinikum Ulm

PD Dr. Wolfgang Kratzer, Klinik für Innere Medizin I am Universitätsklinikum Ulm

PD Dr. Michael Schmitt, Klinik für Innere Medizin III am Universitätsklinikum Ulm

PD Dr. Christoph Sparwasser, Urologische Abteilung, BWK Ulm

PD Dr. Ludger Staib, Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Städtische Kliniken Esslingen

PD Dr. Klaus Thonke, Institut für Halbleiterphysik

Gewählt

Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik

Dekan: Prof. Dr. Helmuth Partsch

Prodekane: Prof. Dr. Klaus Dietmayer, Prof. Dr. Michael Weber, Prof. Dr. Albrecht Rothermel
Studiendekane: Prof. Dr. Albrecht Rothermel (Elektrotechnik), Prof. Dr. Susanne

Biundo-Stephan (Informatik), Prof. Dr. Wolfgang Minker (Informationssysteme)

Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften

Dekan: Prof. Dr. Frank Stehling
Prodekane: Prof. Dr. Rüdiger Kiesel, Prof. Dr. Karsten Urban
Studiendekane: Prof. Dr. Karsten Urban (Mathematik/Wirtschaftsmathematik), Prof. Dr. Kai-Uwe Marten (Wirtschaftswissenschaften)

Fakultät für Naturwissenschaften

Dekan: Prof. Dr. Klaus-Dieter Spindler
Prodekane: Prof. Dr. Axel Groß, Prof. Dr. Ferdinand Schmidt-Kaler, Prof. Dr. Nicola Hüsing
Studiendekane: Prof. Dr. Nicola Hüsing (Chemie), Prof. Dr. Günther Ehret (Biologie), Prof. Dr. Othmar Marti (Physik)

Medizinische Fakultät

Dekan: Prof. Dr. Klaus-Michael Debatin
Prodekane: Prof. Dr. Thomas Wirth, Prof. Dr. Karin Scharffetter-Kochanek, Prof. Dr. Lothar Kinzl, Prof. Dr. Jörg Fegert
Studiendekane: Prof. Dr. Jörg Fegert (Humanmedizin), Prof. Dr. Bernd Haller (Zahnmedizin)

Gremien/Kommissionen

Schwerbehindertenvertretung

Eugen Neff, stellvertretende Mitglieder: Reinhard Weih, Hannelore Stowasser, Brigitte Stötter, Jürgen Schmalfuß

Vertreterversammlung Studentenwerk

Prof. Dr. Frieder Keller, Prof. Dr. Thomas Simmet, Maria Nothing, Lars Eberhardt

25-jähriges Dienstjubiläum

Otto Graßl, Dekanat der Fakultät für Ingenieurwissenschaften und Informatik

Veronika Haseloff, ZUV, Abteilung Betriebswirtschaft

Verabschiedet

Helga Geyer, Institut für Organische Chemie III

Ingrid Gruhler, Institut für Theoretische Physik

Dr. Christian Heinlein, Institut für Eingebettete Systeme/Echtzeitsysteme

Marlene Hepperle, kiz, Abteilung Medien

Beate Hübner, kiz, Vorstand
Juniorprof. Dr. Matthias Georg Langer, Institut für Angewandte Physiologie

Ursula Lindner, ZUV, Abt. II-2
Studiensekretariat

Johann Rosmer, ZUV, Dezernat VI, Abt. VI-2 Haus- und Betriebstechnik

Karl-Heinz Schlaiß, kiz, Abteilung Medien

Prof. Dr. Günther Specht, Institut für Datenbanken und Informationssysteme

Gäste

Prof. Tsong Yueh Chen, Swinburne University of Technology, Australien, im Institut für Angewandte Informationsverarbeitung

Prof. Monique Combescure, Institut de Physique Nucleaire, Lyon, in der Abteilung Theoretische Physik

Prof. Melanie Jones, University of British Columbia, Canada, in der Abteilung Systematische Botanik und Ökologie

Prof. Joaquin Miguez, Universidad Carlos III de Madrid, im Institut für Informationsverarbeitung

Prof. Zhibing Shu, Nanjing University of Technology, China, im Institut für Energieumwandlung und -speicherung

Dr. Yuri Vishnevskiy, Moscow State University, in der Sektion Spektren- und Strukturdokumentation

Prof. Dr. Lihe Wang, University of Iowa, Iowa City, in der Abteilung Analysis

Franzke'sche Stiftung

Die Franzke'sche Stiftung lobt in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin zum vierten Mal einen mit 3000 Euro dotierten Preis für eine herausragende Dissertation aus, deren Thematik eine Verknüpfung zwischen dem humanwissenschaftlichen Denken einerseits und den Natur- und Technikwissenschaften andererseits herstellt. Er steht allen Fachrichtungen offen. Die Dissertation muss in deutscher Sprache abgefasst sein. Der Abschluss darf nicht mehr als drei Jahre zurück liegen. Bewerbungen müssen bis zum 16. Februar 2007 eingereicht werden.

Weiteres unter www.Freunde.TU-Berlin.de ■ wb

Steinbuch-Stipendium

Nur noch bis zum 9. Februar 2007 können sich Studierende aller Fachrichtungen aus Baden-Württemberg für ein Karl-Steinbuch-Stipendium bewerben. Voraussetzung: Innovative Ideen für wissenschaftliche oder künstlerische Projekte mit IT- oder Medienbezug. Gefragt sind neben Projekten aus Informatik und Medienwissenschaft insbesondere interdisziplinäre Ideen, die die beiden Querschnittsbereiche mit anderen Fachwissenschaften verbinden. Die Fördersumme beträgt bis zu 9600 Euro.

Weiteres unter www.karl-steinbuch-stipendium.de ■ wb

Innovationspreis Hochschulmedizin

Die Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften hat den Innovationspreis Deutsche Hochschulmedizin 2007 ausgeschrieben. Der mit 10 000 Euro dotierte und teilbare Preis soll wissenschaftliche Arbeiten und Projekte aus der gesamten Hochschulmedizin in Grundlagenforschung, Klinischer Forschung und Innovationsforschung mit klinischer Relevanz fördern. Ferner soll der Preis die Bedeutung der Wissenschaft und Hochschulmedizin für den Standort Deutschland stärken. Bewerbungsschluss ist der 31. März 2007.

Weiteres unter www.idw-online.de/pages/de/news191558 ■ wb

Innovative Projekte bei Lebensmittelverpackung

In diesem Jahr verleiht das Cofresco Institute den Forschungspreis für innovative Projekte im Bereich Lebensmittelverpackungen im Haushalt in veränderter Form. So werden im Rahmen der aktuellen Ausschreibung bis zu drei Projekte ausgewählt, die mit insgesamt 100 000 Euro unterstützt werden sollen.

Weiteres unter www.cofrescoinstitute.com ■ wb

Klaus-Tschira-Preis

Zum zweiten Mal vergeben in diesem Jahr die Studienstiftung des deutschen Volkes und die Klaus-Tschira-Stiftung einen Preis für verständliche Wissenschaft. Ausgezeichnet werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die ihre herausragende Dissertation allgemein verständlich darstellen. Bewerben können sich Promovierte der Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik, Neurowissenschaften, Physik und angrenzender Fächer. Ihre Dissertation sollte im Jahr 2006 oder 2007 an einer deutschen Universität mindestens mit magna cum laude bewertet worden sein. Vergeben werden bis zu sechs Preise mit jeweils 5000 Euro. Bewerbungsschluss ist der 28. Februar 2007.

Weiteres unter www.klaus-tschira-preis.de ■ wb

Plansecur-Stiftung

Die Plansecur-Stiftung schreibt für die Jahre 2007 und 2008 jeweils einen Wissenschaftspreis für Nachwuchsakademiker aus. Der Preis soll der Förderung von Wirtschaftsethik, Kommunikation und Beziehungskompetenz dienen. Ausgezeichnet werden jeweils eine Dissertation und eine Diplom- oder Magisterarbeit. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wird 2007 zum siebten Mal vergeben. Die beste Dissertation wird mit 7.500 Euro, die beste Diplom- oder Magisterarbeit mit 2.500 Euro honoriert.

»Das Thema soll aus dem Gebiet der Wirtschafts- und Unternehmensethik stammen«, erklärt die Geschäftsführerin der Plansecur-Stiftung, Elke Barthel: »Beispielsweise können sich die Arbeiten mit Grundsatzfragen, mit Aspekten einer Corporate Social Responsibility, Auswirkungen des demographischen Wandels, einer partizipatorischen Unternehmenskultur oder mit der Gestaltung von Globalisierungsprozessen auseinandersetzen.«

Die teilnehmenden Hochschulabsolventen dürfen nicht älter als 35 Jahre sein. Die eingereichte Schrift sollte nicht vor 2005 als Dissertationsschrift und Diplom- oder Magisterarbeit an einer deutschen Universität oder Hochschule abgegeben worden sein. Abgabeschluss für 2007 ist der 1. Februar. ■

Ruthenberg-Preis

Die Eiselen-Stiftung Ulm hat zum neunten Mal den Hans Hartwig Ruthenberg-Graduierten-Förderpreis ausgeschrieben. Der mit 7500 Euro dotierte und teilbare Preis wird für herausragende Diplom-Arbeiten vergeben, die sich mit der Ernährungssicherung in Entwicklungsländern beschäftigen. Einsendeschluss ist der 30. April 2007.

Weiteres unter www.eiselen-stiftung.de ■

Do | 1.2.2007 | 19.00 Uhr

Freunde des Botanischen Gartens, Mitgliederversammlung und Vortrag, Prof. Dr. Thomas Simmet, Institut für Pharmakologie, Toxikologie und Naturheilkunde »Naturstoffe als Arzneimittel – Chancen und Risiken«, Gasthaus Bräustüble, Ulm, Magirusstraße 44

Do | 1.2.2007 | 19.30 Uhr

Philosophischer Salon: Prof. Dr. Alois Hahn, Universität Trier »Zur Soziologie der Freundschaft« Villa Eberhardt, Heidenheimer Straße 80

So | 4.2.2007 | 14.00 Uhr

Heiko Hentrich : Führung »Überleben in den Baumkronen«, Botanischer Garten, Universität, Gewächshäuser

So | 4.2.2007 | 18.00 Uhr

studium generale: Konzert des Universitätschors, Haus der Begegnung

Mo | 5.2.2007 | 16.15 Uhr

Physikalisches Kolloquium: Prof. Dr. Joachim Krenn, Karl-Franzens-Universität Graz »Organic Materials for Surface Plasmon Devices« Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, O25, Hörsaal 2

Mo | 5.2.2007 | 17.00 Uhr

Fortbildungsveranstaltung Anästhesiologie: Prof. Dr. Marion Schneider, Prof. Dr. Manfred Weiß, Univ. Ulm »Auf dem Weg zur individuellen Immuntherapie der Sepsis« Universitätsklinikum Ulm, Safranberg, Hörsaal II

Mo | 5.2.2007 | 18.15 Uhr

Veranstaltung der Neurologischen Universitätsklinik und Neurozentrum Ulm: »Epilepsiechirurgische Fallkonferenz« Gemeinschaftsraum im RKU, Oberer Eselsberg

Mo | 5.2.2007 | 18.15

Uhrstudium generale: Prof. Dr. Wolfgang Witschel, Dipl.-Phys. Gerold Brackenhofer, Dr. Robert Opferkuch »Kernenergiepolitik weltweit und in Deutschland, Teil 2«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, Hörsaal 13

Di | 6.2.2007 | 14.30 Uhr

Kolloquium der Psychiatrischen Universitätsklinik: Prof. Dr. S. Herpetz, Univ. Rostock »Affektregulation und aggressives Verhalten«, Leimgrubeweg 12, Bibliothek der Klinik, 1. Stock

Di | 6.2.2007 | 16.00 Uhr

Sektion Nephrologie: C. Aymann »Vergleich der computergestützten und der etablierten Dosisanpassung bei Niereninsuffizienz«, Oberer Eselsberg, Med. Klinik, Seminarraum 2601

Mi | 7.2.2007 | 11.30 Uhr

Fortgeschrittenen Seminar Endokrinologie: Dipl.-Biol. A. Azoitei »Dimerization of the exdysone receptor«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, Praktikums-Raum 104

Mi | 7.2.2007 | 17.00 Uhr

Ringvorlesung HSZ & studium generale: Prof. Dr. Tristan Nguyen, Univ. Ulm »Zufallsrisiko als Bestandteil des versicherungstechnischen Risikos«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, H15

Mi | 7.2.2007 | 18.15 Uhr

Onkologisches Kolloquium: »Das Klinische Krebsregister des CCCU: Krebsregister Quo Vadis? – Vom Datenfriedhof zum Schatzkästchen« Safranberg, Steinhövelstraße 9, Hörsaal IV

Fr | 9.2.2007 | 14.30 Uhr

Kolloquium Organische, Metallorganische Makromolekulare Chemie: Prof. Dr. C. Staudt, Univ. Düsseldorf Einsatzmöglichkeiten von Membrantrennverfahren im Kraftfahrzeugbereich«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, O26, Seminarraum 430

Mo | 12.2.2007 | 17.00 Uhr

Fortbildungsveranstaltung Anästhesiologie: PD Dr. Enrico Calzia, Univ. Ulm »Aktuelle Konzepte der Beatmungstherapie« Universitätsklinikum Ulm, Safranberg, Hörsaal II

Mo | 12.2.2007 | 18.15

Uhrstudium generale: Prof. Dr. Wolfgang Witschel, Dipl.-Phys. Gerold Brackenhofer, Dr. Robert Opferkuch »Kernenergiepolitik weltweit und in Deutschland, Teil 3«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, Hörsaal 13

Mo | 12.2.2007 | 18.15 Uhr

Veranstaltung der Neurologischen Universitätsklinik und Neurozentrum Ulm: Prof. Dr. Schwarz, Leipzig »Plastizität nikotinerger Rezeptoren während der Degeneration dopaminergener Neurone« Gemeinschaftsraum im RKU, Oberer Eselsberg

Di | 13.2.2007 | 17.15 Uhr

SFB 569 Kolloquium: Prof. Dr. Brian E. Hayden, University of Southampton, UK »Particle Size and Substrate Effects in ElectroCatalysis«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, Hörsaal 11

Mi | 14.2.2007 | 12.00 Uhr

Ulmer Psychosoziales Kolloquium: Dipl.-Psych. Carola Modica, Univ. Ulm »Bindungsnarrative von Frauen, die getötet haben«, Am Hochsträß 8, Raum 214

Mi | 14.2.2007 | 17.00 Uhr

Ringvorlesung HSZ & studium generale: Prof. Dr. Hans Dieter Mutschler, Universität Krakau »Hat der Zufall einen Zweck?«, Univ. Ulm, Oberer Eselsberg, N24, H15

Do | 15.2.2007 | 19.30 Uhr

Philosophischer Salon: Prof. Dr. Renate Breuning »Stellung der Freundschaft in der Ethik des Idealismus« Villa Eberhardt, Heidenheimer Straße 80

Do + Fr | 15. + 16.2.2007

Fortbildungsveranstaltung Anästhesiologie: »Workshop TEE in der Anästhesiologie, Teil 1« Klinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Ulm, Anmeldung erforderlich

So | 4.3.2007 | 14.00 Uhr

Valerie Klatter: Führung »Tropische Pflanzen in Märchen und Sagen«, Botanischer Garten, Universität, Gewächshäuser

Mi | 7.3.2007 | 19.00 Uhr

Carmen Walter: Abendführung »Von Ananas bis Zimt«, Botanischer Garten, Universität, Gewächshäuser, Anmeldung erforderlich

Do + Fr | 8. + 9.3.2007

Fortbildungsveranstaltung Anästhesiologie: »Workshop TEE in der Anästhesiologie, Teil 3« Klinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Ulm, Anmeldung erforderlich

Fr - So | 9.-11.3.2007

Akademie für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik: Tauchmedizin: Kurs für Mediziner zur Erlangung des Diploms Tauchtauglichkeits-Untersuchungen, Villa Eberhardt, Heidenheimer Straße 80

Fr + Sa | 16. + 17.3.2007

5. Ulmer Regionalanästhesie-Symposium mit Workshop: Regionalanästhesie – gibt es noch was Neues?, Universität Ulm, Oberer Eselsberg, Hörsaal Medizinische Klinik

So - Fr | 18. - 23.3.2007

Instructional Course: Orthopaedic Spine Surgery, 15th Ulm Spine Week, Orthopädische Universitätsklinik mit Querschnittgelähmtenzentrum am RKU, Anmeldung erforderlich

Do | 22.3.2007 | 19.00 Uhr

Carmen Walter: Abendführung »Auf den Spuren der Entdecker«, Botanischer Garten, Universität, Eingang Verwaltungsgebäude, Anmeldung erforderlich

Sa - Sa | 24. - 31.3.2007

Akademie für Wissenschaft, Wirtschaft und Technik, 30. Kompaktseminar Notfallmedizin, Schloss Montfort, Langengen/Bodensee

Tag der Gesundheitsforschung:**Herz – Motor des Lebens**

Der »Tag der Gesundheitsforschung« widmet sich in diesem Jahr den Erkrankungen des Herz- und Kreislaufsystems. Am Samstag und Sonntag, 24./25. Februar, informiert zu diesem Thema die Universitätsklinik für Innere Medizin II im Stadthaus mit einem ebenso breit gefächerten wie spannenden Programm. Zur Eröffnungsveranstaltung am Samstag werden auch Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan und Baden-Württembergs Sozialministerin Dr. Monika Stolz erwartet. Ferner wird der Ärztliche Direktor der Klinik, Professor Vinzenz Hombach, faszinierende dreidimensionale Aufnahmen mit der sogenannten Magnetresonanztomographie zeigen, die das Herz und seine Funktion in erstaunlichen Details und in Bewegung darstellen (Beginn 19.30 Uhr). Das Programm am Sonntag beginnt um 12 Uhr.

Weiteres unter http://www.tag-der-gesundheitsforschung.de/741_746.php ■

wb

SWP Forum im Stadthaus:**40 Jahre Uni Ulm**

Gast beim Südwest Presse Forum im Stadthaus ist am Dienstag, 6. März, der Präsident der Universität Ulm, Professor Karl Joachim Ebeling (Beginn 20 Uhr). Der Abend im Rahmen der seit vielen Jahren etablierten und überaus beliebten Veranstaltungsreihe widmet sich dem Thema: 40 Jahre Universität Ulm – was brachten sie der Stadt? Die Fragen stellen werden voraussichtlich Chefredakteur Jörg Bischoff und Hans-Uli Thierer, Chef der Lokalredaktion. Der Eintritt kostet drei Euro und beinhaltet die Teilnahme an dem Stehempfang im Anschluss an die Gesprächsrunde. Zu Gast hatte die Südwest Presse dazu bekanntlich schon viele prominente Interview-Partner aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst, zuletzt unter anderem DaimlerChrysler-Chef Dieter Zetsche. ■

wb

Am 1. und 2. März:**SAS-Anwender tagen**

Das Institut für Biometrie der Universität Ulm ist am 1. und 2. März Gastgeber der Kooperation der SAS-Anwender in Forschung und Entwicklung (KSFE). Die Tagung beschäftigt sich mit einer speziellen Statistik-Software, eben SAS, die zumindest im Umfeld der klinischen Forschung als Weltmarktführer gilt. Um unabhängig von der Software-Firma Nutzen und Probleme austauschen zu können, ist vor zehn Jahren die Kooperation der Anwender in Forschung und Entwicklung gegründet worden. In dieser Tradition verstehen sich denn auch die jährlichen Tagungen. Zu dem Treffen in Ulm erwartet Privatdozent Dr. Rainer Muche vom gastgebenden Institut rund 350 Teilnehmer aus ganz Deutschland. Unterstützt wird der Ausrichter vom Institut für Epidemiologie der Uni Ulm. Den Eröffnungsvortrag zum Thema Wahrscheinlichkeitsaussagen in der Medizin hält Professor Wilhelm Gaus (Uni Ulm).

Weitere Informationen unter www.uni-ulm.de/ksfe2007 ■

wb



Falsches Bild zum Text (Ausgabe November '06): Dem Beitrag auf Seite 25 (»Schumacher-Doktoranden erfolgreich«) haben wir versehentlich nicht die Fotos der beiden Nachwuchswissenschaftler zugeordnet. Dies wollen wir hier nachholen. Foto oben: Bernd Schleicher, Doktorand bei Professor Hermann Schumacher im Institut für Elektronische Bauelemente und Schaltungen. Er hat beim Forschungsdiplompreis der ihp microelectronics GmbH den zweiten Preis erhalten. Foto unten: Christian Siegel (2. v. l.), beschäftigt im EADS-Forschungszentrum Ottobrunn und ebenfalls Doktorand bei Professor Schumacher. Er ist bei der Europäischen Mikrowellen-Konferenz in Manchester mit dem »Preis für junge Ingenieure« ausgezeichnet worden. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen. ■

Vom »Kühlschrank« zum Kleinformat

Entwicklungsgeschichte des Handys

Das erste Handytelefonat weltweit gelang 1988. In eine Hosentasche passte das Mobiltelefon damals noch nicht, denn mit seiner Größe machte es einem Kühlschrank alle Ehre. Professor Martin Bossert, Leiter des Instituts für Telekommunikationstechnik und Angewandte Informationstheorie, war als Ingenieur an der Entwicklung maßgeblich beteiligt.

Ein Handy im Format eines Kühlschranks – unvorstellbar. Und doch begann die Erfolgsgeschichte des kleinen Mobiltelefons mit dieser Größenordnung. »Das erste Handy war so groß wie ein großer Kühlschrank«, versichert Professor Martin Bossert. Neun Rechner waren in das Ungetüm eingebaut. Um es zu transportieren war ein Kleinbus nötig. Über zehn Jahre dauerte es, bis aus dem »Kühlschrank« das heute übliche Mobiltelefon wurde. Martin Bossert erlebte als Ingenieur die Verwandlung hautnah mit.

Sein erster Kontakt mit dem Mobilfunksystem fällt in das Jahr 1986, als er noch Assistent in Darmstadt war. In diesem Jahr wurde eine europaweite Ausschreibung für Autotelefone ausgeschrieben. Neun Konsortien bewarben sich, darunter das Dreigestirn SEL in Stuttgart, AEG in Ulm und Alcatel in Frankreich. Das Firmentrio hatte bereits ein Mobilfunksystem in der Tasche, das CD 900, ein Autotelefon, das auf anderen technischen Verfahren basierte als das heutige. In Zusammenarbeit mit der Universität Darmstadt, wo Mobilfunk-Forschung betrieben wurde, entstand daraus ein digitaler Prototyp, der bei einer Testrunde in Paris außerordentlich gut abschnitt.

Fotos: Heilosch



Maßgeblich an der Handy-Entwicklung beteiligt: Professor Martin Bossert

Der Stein kam vollends ins Rollen nachdem die Europäische Union 1987 bei einer Konferenz auf Madeira die Gründung der so genannten Group Special Mobil (GSM) in die Wege leitete. Deren Aufgabe: Die Definition eines Mobilfunksystems. »Alles in allem war es eine spannende Angelegenheit«, erinnert sich Professor Bossert, obschon vergleichbares im Bereich des Mobiltelefonierens existierte. Von 1953 bis 1958 kannte man das A-Netz. Dieses Funk-Netz, einem Walky-Talky ähnlich, war eine exklusive Sache mit ungefähr nur 1000 Teilnehmern, meist Firmen.

Weiter verbreitet war das bis 1994 existente B-Netz, das lange Zeit noch in den Zügen eingebaut wurde. Bei dieser Netzart musste man den genauen Standort des Teilnehmers kennen, erst dann gelang eine Verbindung. Die dazu nötigen Telefonzellen standen in den Innenstädten. Komfortabler war schließlich das C-Netz, das allerdings nur innerhalb von Deutschland und Portugal funktionierte. Alle anderen europäischen Länder, aber vor allem die skandinavischen, telefonierten über das Nordern Mobile Telefonstandard (NMT). Schweden und Norwegen waren dem deutschen System eine Nasenlänge voraus. Die Entwicklung des gewünschten Autotelefon

Neue Heizung zum

WohlfühlFESTpreis mit Garantie. Bei Gaiser.

In bewährter Qualität, 5 Jahre Gewährleistung auf Material/Montage, Markenfabrikate mit dauerhafter Ersatzteilversorgung und 24 Stunden-Service.
Komplettpreis: ● Wärmeezeuger mit Warmwasserspeicher ● Regelung und Anschluss an vorhandenes System ● Demontage, Entsorgung der Altanlage ● Alle Elektroarbeiten und Wärmedämmung.

Preisbeispiel: Gas-Brennwert-Anlage 24 KW	Preisbeispiel: Mod. Ölkesselanlage 24 KW
€ 6.900 Gesamt inklusive Mehrwertsteuer	€ 7.900 Gesamt inklusive Mehrwertsteuer

WohlfühlFESTpreise
jetzt auch für
Holzpellets

NEU!

- Festpreise nach individueller Bedarfs- und Wirtschaftlichkeitsanalyse mit Systemvergleich zwischen Öl, Gas und Holzpellets
- Geringere Brennstoffkosten mit nachwachsender Energie
- Staatliche Förderung macht den Einstieg leicht
- Kompetenz der Gaiser Gebäudetechnik bei Einbau und Wartung

Fragen Sie nach der zukunftsweisenden und fortschrittlichen Technologie ● Telefon 0731/3987-0

Gaiser

G E B Ä U D E T E C H N I K

Julius Gaiser GmbH & Co.
Steinheimer Straße 57
89518 Heidenheim/Brenz
Fon 0 73 21 / 98 87 - 0
Fax 0 73 21 / 98 87 - 10
info@gaiser-online.de
www.gaiser-online.de

Professor Martin Bossert

Bis heute befasst sich Professor Martin Bossert mit Verfahren des modernen Mobilfunks. Jüngste Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung werden in zweijährigem Rhythmus vom Fachausschuss 5.1 Informations- und Systemtheorie der Informationstechnischen Gesellschaft (ITG) im deutschen Verband der Elektrotechnik (VDE) vorgestellt. Noch bis Ende des Jahres 2006 hatte Martin Bossert das Amt des Vorsitzenden inne und in dieser Funktion alle Hände voll zu tun: Er begutachtet, ob die neuesten Forschungsergebnisse geeignet sind, um einem großen Kreis von Fachleuten vorgestellt werden zu können. Daneben war viel Organisatorisches zu leisten.

Doch Prof. Bossert denkt auch bereits an das Jahr 2008. Denn in diesem Jahr will er 170 internationale Tagungsteilnehmer, Wissenschaftler und Forscher, im Ulmer Stadthaus zusammenführen. Neue Verfahren für zukunftsorientierte Kommunikationssysteme (Mobilfunk, Wireless LAN, DSL Zugangsleistungen, etc.) werden dann drei Tage lang ihr Thema sein.



Vom Kleinbus in die Jackentasche: Mehr als zehn Jahre Entwicklungsgeschichte liegen zwischen dem Mobiltelefon im Kühlschrank-Format (Hintergrund) und den immer kleineren Handys in der heutigen Größenordnung

war so aufregend wie Gold schürfen, folgt man den Ausführungen von Professor Bossert. 1988, das entscheidende Jahr: Die Postbehörden veranlassen eine Ausschreibung für so genannte Validationssysteme, transportable Telefongeräte. Experten aus ganz Europa waren in Teamarbeit gefordert, ein standardisiertes Übertragungsverfahren zu erschaffen. »Mal fand die Zusammenkunft in Rhodos, mal in Helsinki, mal in Madrid statt«, erzählt Bossert, der zu jener Zeit in Sachen Autotelefon bereits bei Telefunken in Ulm, der späteren AEG, tätig war.

»Das europaweit erste Autotelefonat gelang schließlich an Weihnachten 1988 in Stuttgart«, berichtet er. »Nachdem SEL und Alcatel die Basisstation, AEG und Nokia den bereits erwähnten »Kühlschrank« gebaut hatten.« Das Entwicklungsteam verfrachtete den Geräteriesen mit seinen neun Rechnern in einen Kleinbus. »Damit das Ding überhaupt funktionierte, musste zur Stromerzeugung in einem Anhänger ein gewaltiger Generator mitgeführt werden«, so Bossert.

Das Ziel der Fahrt: Der Stuttgarter Wagenburgtunnel. Im Bus befanden sich neben dem überdimensionalen Telefonapparat noch ein Radio sowie ein analoges Telefon (C-Netz). Bossert: »Erst ist das C-Netz ausgefallen, dann das Radio, nur der »Kühlschrank« ging immer noch. Als dann zusätzlich eine Telefonverbindung mit der Basisstation im Stuttgarter Entwicklungszentrum klappte, war uns klar: Dieses Gerät garantiert Mobilität und man ist überall erreichbar.«

Es war das bisher beste System. Dennoch traten bald die ersten Kritiker auf den Plan. Die Manager von AEG unkten: »Für euer System wird es 2005 in Europa höchstens 13 Millionen Teilnehmer geben.« Und die Kollegen in San Francisco meinten: »Das werden die Europäer nie hinkriegen, das GSM-System ist zu komplex und zu rechenaufwendig.«

Aber es kam anders. »Ein Siegeszug ohne Gleichen setzte ein, in einem rasenden Tempo«, unterstreicht Bossert. Fieberhaft wurden die Netze errichtet, in die Gehäuse der bisherigen C-Netztelefo-

ne wurde das GSM-System integriert. Die Zahl der nötigen Rechner wurde immer geringer. Sie wurden kleiner und schneller, die Bauteile effizienter, die Batterien besser. Der Aufschwung, den die Mikroelektronik-Industrie Anfang der 90er-Jahre durch den modernen Mobilfunk erlebte, war ungeheuerlich. Unglaubliche Entwicklungskapazitäten wurden hochgefahren. Zuvor liefen ein paar hundert Geräte pro Jahr vom Band, nun waren es plötzlich über eine Million.

»Das erste Autotelefon, einem Kofferradio nicht unähnlich, kam 1990 auf den Markt«, schildert Martin Bossert. Aus dem Auto herausgenommen konnte es an einem Riemen über der Schulter getragen werden, der Telefonhörer haftete per Magnet. So diente 1992 zum Telefonieren bereits ein Handgerät, ähnlich den schnurlosen Telefonen, wie sie heute fast jeder Haushalt kennt. Alle zwei Jahre schufen die Ingenieure eine neue Generation, die immer kleiner und handlicher wurde. Aber Anfangs hatte längst nicht jeder die finanziellen Mittel für solch ein Mobiltelefon. Immerhin kosteten die



Häussler

Ihr Gesundheitspartner
Ulm Dornstadt Geislingen

Orthopädietechnik

Orthopädienschuhtechnik

Rehatechnik

Medizintechnik

Homecare

Sanitätshaus

**Sanitätshaus und
Orth. Werkstatt**

89073 Ulm, Sedelhofgasse 5
Telefon 07 31/1 40 02-0

Orth. Werkstatt am RKU

Oberer Eselsberg 45, 89081 Ulm
Telefon 07 31/5 70 01

www.haessler-ulm.de



Und noch ein Größenvergleich: Ein Autotelefon der ersten Generation und ein inzwischen ebenfalls nicht mehr ganz aktuelles Handy

ersten Apparate zwischen 6000 und 8000 Mark. Wen wundert es also, dass das Autotelefon auch als Prestigeobjekt jede Menge hermachte. Wer trotz fehlendem Kleingeld zum erlesenen Kreis der Besitzer zählen wollte, täuschte seine Zeitgenossen mit einer Attrappe. Und weil die ersten Autotelefone sehr teuer waren, wurden sie häufig gestohlen. In Kooperation mit der Polizei ersannen die Ingenieure deshalb ein spezielles System zur Diebstahlsbekämpfung, mit dem sich die Autotelefone bis zu einer Genauigkeit von etwa einem Kilometer orten ließen.

Das Autotelefon war also geboren, wo aber blieb das Handy? Die Antwort findet sich bei den Verbrauchern selbst. »Spätestens nach der zweiten Generation Autotelefon begannen die Benutzer, die schnurlosen Handapparate nicht nur im Auto zu gebrauchen. Die Menschen nahmen die Fernsprengeräte mit nach draußen, benutzten sie während des Gehens oder Stehens, auf der Straße und in Gebäuden, obwohl sie dafür gar nicht konzipiert waren.«

Heute ist mit dem Handy kein Staat mehr zu machen. 1991 gab es fünf Millionen Handys in Europa, 2002 waren es bereits 340 Millionen. Weltweit telefonieren eine Milliarde Menschen mobil. »Der Boom in den Jahren 1997 bis 1999 hat sich ins Gegenteil verkehrt«, sagt Bossert. An einen neuen Aufschwung durch UMTS, mit dem Fotos per Handy verschickt werden können, will Professor Bossert nicht recht glauben: Die Erwartungen von Politikern, Managern und Ingenieuren seien zu hoch.

Gleich Null waren die Erwartungen des GSM-Teams vor über zehn Jahren. Die Ingenieure sind damals ohne Profitgedanken, sozusagen nach Indien aufgebrochen, – entdeckt haben sie Amerika. ■

Susanne Heliosch

Rauchen und Asthma bei Jugendlichen: Ulmer Studie belegt deutlich höhere Risiken

Zusammenhänge zwischen aktivem Rauchen und Asthmaerkrankungen bei Jugendlichen belegt eine Studie des Instituts für Epidemiologie der Universität Ulm, die kürzlich in der renommierten Fachzeitschrift *Thorax* veröffentlicht worden ist. Professor Stephan Weiland, Direktor des Instituts und Leiter der Studie, und Jon Genuneit, Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Erstautor der Publikation haben sie jetzt vorgestellt. Weiland zufolge sind die Erkenntnisse nun auch von einer US-amerikanischen Untersuchung bestätigt worden.

Demnach erhöht sich das Risiko, an Asthma zu erkranken, bei rauchenden Jugendlichen verglichen mit gleichaltrigen Nichtraucherern um das 2,3-Fache. Dabei konnten die Ulmer Forscher eine Dosis-Wirkungs-Beziehung sowohl für die Dauer als auch für die Intensität des aktiven Rauchens nachweisen. So ergab sich für Jugendliche, die nach eigenen Angaben bis zu zwei Jahre geraucht haben, ein knapp 2-fach höheres Risiko für Asthmasymptome gegenüber Nichtrauchern. Bei Jugendlichen, die mindestens vier Jahre geraucht hatten, erhöhte sich das Risiko auf das Vierfache. Während Gelegenheitsraucher im Vergleich zu Nichtrauchern ein etwa 1,5-fach erhöhtes Risiko für eine Asthmadignose aufwiesen, stieg das Risiko bei Jugendlichen, die mehr als zehn Zigaretten pro Tag geraucht hatten, auf mehr als das Dreifache.

Dabei lag das mittlere Alter beim Beginn des aktiven Rauchens bei 14 Jahren. Die mittlere Dauer des Rauchens betrug 2,6 Jahre. Im Mittel rauchten die untersuchten Probanden zehn Zigaretten pro Tag. 34 Prozent der Teilnehmer hatten angegeben, aktiv zu rauchen oder geraucht zu haben. Etwa zehn Prozent aller Jugendlichen entwickeln unabhängig davon während oder nach der Pubertät Asthmasymptome.

Basis der Untersuchung waren Daten von Jugendlichen, die als Zehnjährige erstmals 1995/96 in Dresden und München an einer Studie zu Asthma und Allergien teilgenommen hatten und 2002/03 erneut untersucht worden sind. Zu diesem Zeitpunkt umfasste die Kohorte fast 3800 Jugendliche, »also eine groß angelegte und absolut aussagefähige Studie«, wie die Autoren betonten. »Zu den gesundheitlichen Auswirkungen des Passivrauchens bei Jugendlichen hat es bislang kaum vergleichbare Untersuchungen gegeben«, sagte Professor Stephan Weiland.

Genuneit zufolge belegt die Studie erstmals, »dass sich die chronische Erkrankung der Atemwege innerhalb von zwei bis drei Jahren manifestiert«, also zeitnah zum Beginn der Raucherkarriere und nicht als Spätfolge im Alter. Weiland (»die deutschen Jugendlichen sind beim Rauchen in Europa mit an der Spitze«) kam in diesem Zusammenhang überdies zu der Erkenntnis: »Die Jugendlichen unterschätzen zum einen die Abhängigkeit, zum anderen die Konsequenzen ihres Verhaltens.« Jon Genuneit, 27, ist für diese Arbeit kürzlich mit dem Nachwuchspreis der Deutschen Gesellschaft für Epidemiologie ausgezeichnet worden. ■

wb

Hoffnung für Patienten mit akuter myeloischer Leukämie (AML)

Diagnose von Genmutationen ermöglicht maßgeschneiderte Therapie

Den Mitgliedern der Ulmer AMLSG (Studiengruppe zur Behandlung und Erforschung der akuten myeloischen Leukämie des Erwachsenen) ist unter Federführung von Prof. Konstanze Döhner und Dr. Richard Schlenk ein entscheidender Durchbruch in der Behandlung der akuten myeloischen Leukämie (AML) des Erwachsenen gelungen. Die Ergebnisse ihrer Arbeiten wurden im Dezember 2006 in Orlando auf der Jahrestagung der American Society of Hematology (ASH), dem weltweit größten Hämatologenkongress, vorgestellt. Der Beitrag wurde als einer der sechs Besten aus mehr als 5000 Beiträgen ausgezeichnet und von Dr. Schlenk vor mehreren tausend Zuhörern in der Plenary Session vorgestellt.



Die Arbeitsgruppe von Prof. Konstanze Döhner und Dr. Richard Schlenk

Schwerpunkte der AMLSG sind die Entwicklung innovativer Behandlungskonzepte für die AML des Erwachsenen und die Identifizierung prognostisch relevanter Genveränderungen, die die Grundlage für risiko-basierte Therapiestrategien bilden. In den letzten Jahren stand vor allem die Entschlüsselung von Genveränderungen bei AML Patienten mit sogenannten normalem Karyotyp im Mittelpunkt der Analysen, was für rund die Hälfte der AML Patienten zutrifft. In diesen Fällen können lichtmikroskopisch keine Chromosomenaberrationen (Veränderungen der Erbträger) nachgewiesen werden, somit ist auch die Prognoseabschätzung für diese Patientengruppe eingeschränkt. Der klinische Verlauf dieser Patienten ist äußerst variabel, die Heilungschancen bei jüngeren Erwachsenen liegen nach fünf Jahren bei rund 40 Prozent. Welche der Patienten von bestimmten Therapie-

konzepten wie zum Beispiel konventionelle Chemotherapie, autologe oder allogene Blutstammzelltransplantation (SCT) profitieren war bis vor kurzem noch unklar.

In der in Orlando vorgestellten Untersuchung wurden 872 AML Patienten mit normalem Karyotyp, die innerhalb von klinischen Studien der AMLSG behandelt wurden, auf die prognostische Bedeutung bestimmter Genotypen geprüft. Besonderes Augenmerk lag hierbei auf der Wirksamkeit unterschiedlicher Therapien (konventionelle Chemotherapie, autologe oder allogene SCT) in Abhängigkeit vom Genotyp. Hierzu wurden umfassende Mutationsanalysen an einer großen Anzahl von Genen durchgeführt, die für das Wachstum und die Entwicklung blutbildender Zellen von Bedeutung sind (zum Beispiel FLT3, NPM1, CEBPA, NRAS, MLL) und die Ergebnisse mit klinischen Daten korreliert. Die Arbeitsgruppe konnte zwei Genotypen identifizieren, die vorhersagen, ob ein Patient auf die initiale Chemotherapie anspricht. Es handelt sich hierbei um den kombinierten Genotyp NPM1mutiert/FLT3-ITDunmutiert, sowie Mutationen im CEBPA Gen. Patienten die einen dieser beiden Genotypen aufweisen, haben signifikant bessere Heilungschancen, als Patienten mit anderen Genmutationen. Von enormer klinischer Bedeutung waren die Ergebnisse der Subgruppenanalyse, mit der gezeigt werden konnte, dass Patienten mit dem günstigen NPM1mutiert/FLT3-ITDunmutiert Genotyp nicht von einer allogenen SCT vom Familienspender profitieren. Diese Patientengruppe wird man zukünftig mit konventioneller Chemotherapie behandeln, wodurch ihnen die Risiken einer intensiven Therapie erspart bleiben.

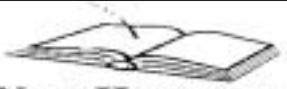
Die Identifizierung prognostisch relevanter Genotypen bei der AML mit normalem



Dr. Richard Schlenk präsentierte beim weltweit größten Hämatologen-Kongress in Orlando die Ulmer Forschungsergebnisse

Karyotyp ermöglicht erstmals eine an das biologische bzw. genetische Risiko angepasste Therapie. Diese Ergebnisse liefern einen wichtigen Beitrag für die Verbesserung der Heilungschancen der AML Patienten und ermöglichen durch den gezielten Einsatz von Therapien eine Reduktion der Behandlungsrisiken. ■

Professorin Konstanze Döhner



NICKHOFMANN
FACHLITERATUR

Fon 0731-6021419 Fax-1517338
www.NickHofmann.de
heute bestellt, morgen frei Haus!

Neue Perspektiven eröffnet

Apoptosesignalwege als Target in der Krebstherapie

Der programmierte Zelltod oder Apoptose ist die häufigste Form des Zelltods im menschlichen Organismus. Demzufolge kann eine fehlerhafte Regulation von Apoptose zur Entstehung und Progression von Krebs führen. Wissenschaftlicher Schwerpunkt ist die Erforschung von Apoptosesignalwegen, die durch zytotoxische Therapien in Tumorzellen aktiviert werden. Ziel der Forschungsarbeiten ist es, die molekularen Mechanismen der zellulären Apoptosedefizienz in Tumoren zu entschlüsseln, um auf diesen Grundlagen basierend neue Konzepte zur gezielten Induktion von Apoptose in malignen Tumoren zu entwickeln.



Dr. Simone Fulda

Beispielsweise kann die Blockade des zell-eigenen Selbstmordprogramms durch sogenannte IAP Antagonisten wie Smac aufgehoben und damit die Resistenz von Tumoren überwunden werden. IAP Antagonisten können Krebszellen für den programmierten Zelltod sensitivieren, der durch Chemotherapie, Bestrahlung oder zytotoxische Moleküle wie TRAIL ausgelöst wird. Experimente in einem Tumormodell für bösartige Hirntumoren (Gliome) an der Maus in vivo belegen die mögliche klinische Bedeutung dieses neuen Ansatzes. Mittels kombinierter Behandlung mit IAP Antagonisten und TRAIL gelang es, eine vollständige Vernichtung des Tumors bei den Versuchstieren herbeizuführen ohne nachweisbare toxische Nebenwirkungen.

Da die Bösartigkeit von Krebs aus der Summe verschiedener genetischer und epigenetischer Veränderungen resultiert, reicht es in der Regel nicht aus, nur in einen einzigen Signalweg einzugreifen. Daher eröffnet ein »Sensitizer/Inducer-Konzept« neue Perspektiven in der Krebsbehandlung. So könn-

te die Integration einer gezielten molekularen Therapie, wie z. B. mit IAP Antagonisten, in konventionelle Therapieprotokolle künftig die Behandlung von Krebspatienten entscheidend verbessern. Durch die lokale oder systemische Gabe von Substanzen, die für Apoptose sensitivieren (wie IAP Antagonisten), in Kombination mit Apoptose-Induktoren (wie Chemotherapie) kann eine maximale Wirkung am Tumor erreicht werden. Weitere Ansätze zur Re-Sensitivierung von resistenten Krebszellen für das zelleigene Selbstmordprogramm sind Naturstoffe wie Betulinsäure, die in der Birkenrinde vorkommt, oder Resveratrol, ein Inhaltsstoff des Rotweins.

Darüber hinaus konnten in Untersuchungen zur Bedeutung von Apoptosesignalmolekülen an primärem Tumormaterial neue molekulare Prognoseparameter bei kindlichen Tumoren wie dem Neuroblastom identifiziert werden. Zum Beispiel wurde Akt, eine Kinase, die Apoptose durch Phosphorylierung von Signalmolekülen blo-

ckiert, als bisher unbekannter Faktor entdeckt, der eine schlechte Prognose von Patienten mit Neuroblastom voraussagt. Die Forschungsarbeiten sind durch die Koordination von verschiedenen Forschungsverbänden zum Thema Apoptose (Landesforschungsschwerpunkt, BMBF Verbundprojekt, EU-gefördertes Forschungsnetzwerk) auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene sowohl mit akademischen Institutionen als auch mit Industriepartnern vernetzt. ■

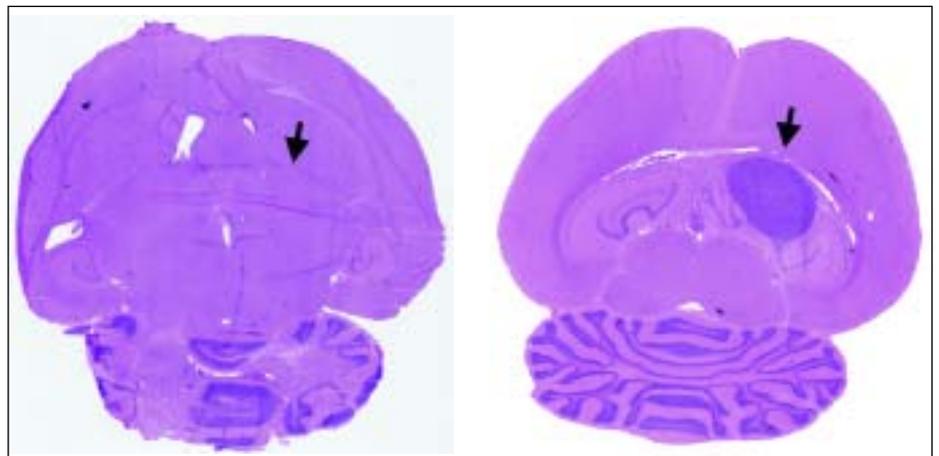
PD Dr. med. Simone Fulda

Hier im Detail:

Merckle-Forschungspreise '06

Die Arbeiten der Preisträger

(Nachtrag zu uni ulm intern, Ausgabe November 2006)



Neue Perspektiven in der Krebstherapie: Ist das genetische Programm für den geplanten Selbstmord in Tumorzellen gestört, bleiben Krebstherapien oft wirkungslos. Diese Blockade in Apoptosesignalwegen kann Smac überwinden, indem es Hemmstoffen der Apoptose neutralisiert und damit Krebszellen wieder empfänglich für Krebstherapeutika macht. So wird ein Tumor im Hirn einer Maus (rechts, Pfeil) durch eine Kombinationsbehandlung mit Smac erfolgreich ausgemerzt (links, Pfeil)

Interessant für Biologen und Aerodynamiker

Fortbewegungsleistungen der Taufliege als Vorbild für kleindimensionale Flugobjekte

Die Fortbewegung eines Tiers erfordert ein komplexes biologisches System, dessen Bestandteile präzise und zeitgleich interagieren müssen. Nahezu alle höheren Organismen besitzen dazu Sinnesstrukturen für die Aufnahme von Reizen aus der Umwelt, ein Gehirn zur Verarbeitung dieser Reize, ein Muskelsystem, um die elektrische Erregung in mechanische Kraft zu überführen, und ein Skelett, das Arbeit an der Umwelt leistet. Innerhalb dieser sensomotorischen Kaskade forscht unsere Arbeitsgruppe an der Darstellung übergeordneter Strategien der Bewegungskontrolle im Flug des Modellorganismus der Taufliege *Drosophila melanogaster* und macht diese Erkenntnisse einer technischen Verwertung zugänglich. Die hierfür relevanten Aspekte reichen von der Sinnesphysiologie über molekulare Aspekte der Muskelleistung bis hin zu aerodynamische Betrachtungen.



Dr. Fritz-Olaf Lehmann

Ein erster Schritt in diese Richtung war die Etablierung der methodischen Voraussetzungen für eine zeitaufgelöste Quantifizierung von visuell gesteuertem Verhalten, Flugparametern, Stoffwechselkosten und Atemgasversorgung im Flug einzelner Taufliegen. Gerade bei kleinen Organismen ist



Drosophila Muskeln

die maximale Stärke und der Wirkungsgrad der Flugmuskulatur der entscheidende Faktor für deren erhebliche Manövrierleistung. Unsere Arbeiten zeigen, dass das spezialisierte Muskelgewebe der Taufliege dabei ein Mehrfaches an Leistung erzeugen kann als der Flugmuskel der Vertebraten.

Diese Leistung nimmt jedoch deutlich ab, wenn, zum Beispiel durch Mutationen der Muskelproteine Myosin und Flightin, die molekulare Struktur des Muskels nur geringfügig verändert wird.

Diese Ergebnisse tragen zum Verständnis der energetischen Randbedingungen motorischer Leistungsproduktion in tierischen Muskelzellen bei und potenziell auch zum Verständnis genetisch bedingter Muskelerkrankungen beim Menschen.

Einen Durchbruch für die Erklärung der hohen Kraftproduktion (»Hummelparadox«) im Flug kleiner Insekten lieferte die Konstruktion von dynamisch skalierten mechanischen Flügeln (»Flugroboter«). Über die Messungen am Tier hinaus erlaubt das technische Pendant eine detaillierte Analyse der instationären Strömungsverhältnisse und der daraus resultierenden Auftriebskräfte bei verschiedenen Flügelmovements.

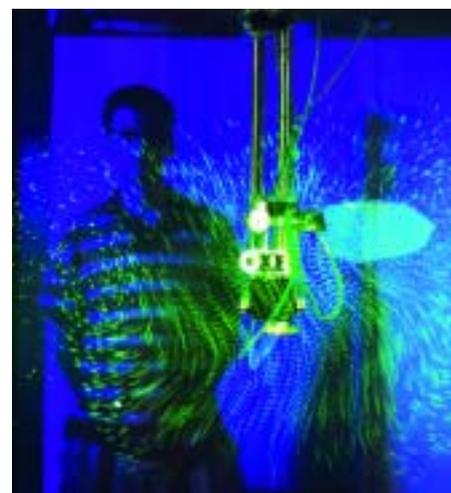
Mit diesem multidisziplinären Ansatz gelang uns die Entdeckung neuartiger aerodynamischer Phänomene, die im Vergleich zu traditionellen, stationären aerodynamischen Prinzipien zu einer vielfachen Erhöhung der Auftriebskräfte im Flug von Insekten führen. Insbesondere die außerordentlich effiziente Rückführung von kinetischer Energie aus dem Strömungsfeld durch die Flügel bei der Schlagumkehr (»wake capture effect«) produziert hohe Kraftspitzen zum Manövrieren und vermindert gleichzeitig die energeti-

Nicht investieren bei der Bank, sondern investieren wie die Bank!
Höchste Sicherheit und Rendite.
16% Ertrag p.a. seit über 50 Jahren.
Halbe Volatilität gegenüber Aktien.

Information: Dipl.-Ing. Klaus Schantz
Tel.: 07 31/9 80 68-21, Fax: -22
E-Mail: klaus.schantz@ratiosolar.de

schen Anforderungen an die Flugmuskulatur. Unsere Forschungsaktivitäten bieten ein hohes Potenzial für die Entwicklung neuer, kleindimensionaler biomimetischer Flug- und Unterwasserobjekte und sind deshalb von großem Interesse für technisch orientierte Aerodynamiker im In- und Ausland. Die Aufklärung der biologischen und physikalischen Zwänge, die auf dem Fortbewegungssystem der Taufliege *Drosophila* lasten, ist somit zum Impulsgeber für zahlreiche andere Wissenschaften im Bereich der technischen Miniaturisierung geworden. ■

PD Dr. Fritz-Olaf Lehmann



Roboterfliege

Bildsensoren und neuronale Netze

Dem menschlichen Auge einen Schritt näher

Betrachtet man heutige Bildverarbeitungsanwendungen wie zum Beispiel digitale Foto- und Videokameras, so findet sich im Allgemeinen ein relativ kleiner Bildsensor umgeben von großflächiger Auswerteelektronik. In diesen Geräten wird lediglich eine Bildaufnahme und noch nicht einmal eine Bilderkennung durchgeführt.

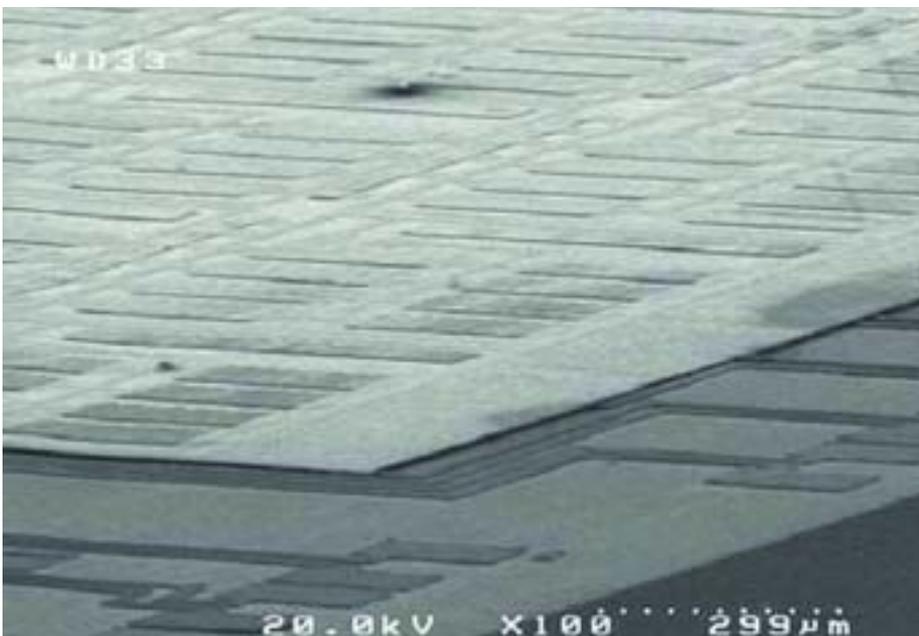


Die Arbeitsgruppe von Prof. Erhard Kohn (hinten links) und Prof. Hans-Jörg Pfleiderer (hinten rechts) mit den Diplom-Ingenieuren Alexander Kaiser, Peter Benkart, Andreas Munding und Markus Bschorr

Wesentlich effektiver funktioniert hingegen das biologische Pendant, das menschliche Auge. Hier ist Bildaufnahme und -erkennung dreidimensional hintereinander ge-

schaltet. Will man nun mit elektronischen Mitteln dieses biologische System nachbilden, um ähnliche Funktionalität und Effizienz zu erreichen, steht man vor dem Prob-

Dreidimensional integrierter Diamant-UV-Sensor (REM-Aufnahme)



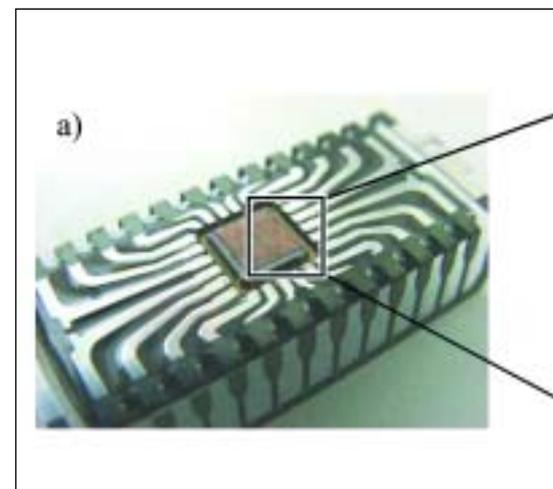
lem, die Vielzahl der Verbindungen zwischen den einzelnen Neuronen im menschlichen Gehirn schaltungstechnisch zu realisieren.

Dies ist mit bisherigen Technologien nicht möglich, kann jedoch durch dreidimensionale Integration erreicht werden. Außerdem können verschiedene Architekturen und Materialien kombiniert werden: Unterschiedliche Arten von Bildsensoren (je nach Wellenlängenbereich von Infrarot bis UV) und elektronisch realisierte neuronale Netze, welche die Funktion des Gehirns und der Nerven übernehmen.

Zusätzlich sind selbstverständlich auch weitere Schaltungen wie zum Beispiel Speicher erforderlich.

Eine Möglichkeit zur Realisierung solcher komplexer Systeme liegt in der separaten Herstellung der einzelnen Systemteile und der anschließenden Stapelung und elektrischen Verbindung durch 3D-Integration. In den Arbeitsgruppen von Prof. Kohn und Prof. Pfleiderer wurde eine neuartige Technologie für eine solche heterogene dreidimensionale Integration auf Chipebene ent-

Dreidimensional integriertes System: (a) System im Chipträger (fertig aufgebauter IC zur Verwendung in einer beliebigen Anwendung); (b) REM-Aufnahme eines 3D-integrierten Chipstapels mit vier Lagen



wickelt. Hierbei werden die aktiven Substrate bis zu einer Dicke von 10 µm gedünnt (ein menschliches Haar hat eine Dicke von ca. 70 µm) und über Mikrolötkontakte verbunden. Diese 3D-Verbindungen werden auf dem Chip elektronisch getestet und bei gegebenenfalls auftretenden Hardwarefehlern die Signalpfade so konfiguriert, dass die Funktion des Chips sichergestellt ist.

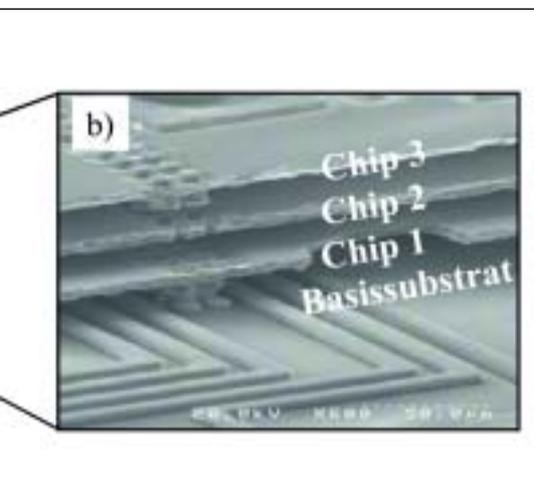
Erstrebenswert ist natürlich eine möglichst große Anzahl stapelbarer Lagen. Das Beispiel in Abbildung 1 zeigt vier aktive Lagen, wobei im Moment bis zu maximal sieben Lagen demonstriert wurden.

Diese sehr flexible Technologie konnte in einer ersten Anwendung mit einem rückseitig durchkontaktierten DUV-Sensorarray (Diamant als UV-Detektormaterial) eingesetzt werden (siehe Abb. 2). Solche Diamantsensoren werden heute schon in der Detektion harter Strahlung eingesetzt, so zum Beispiel in der Radiologie. ■

Hier im Detail:
Merkle-Forschungspreise '06

Die Arbeiten der Preisträger

(Nachtrag zu uni ulm intern, Ausgabe November 2006)



Wichtige Prognose-Faktoren

Aber genetische Veränderungen nur schwer zu erfassen

Die Entstehung von Krebserkrankungen wird heute in ursächlichem Zusammenhang mit genetischen Veränderungen der Tumorzellen gesehen. Diese genetischen Veränderungen lassen sich häufig jedoch nur schwierig erfassen. Entwicklungen innovativer molekularer Techniken, wie der Fluoreszenz in-situ Hybridisierung (FISH), Polymerase-Kettenreaktion (PCR) und Sequenzanalyse erlauben eine erhebliche Verbesserung in der Diagnostik genetischer Veränderungen bei Krebserkrankungen.



Professor Stephan Stilgenbauer

So konnten in den vorliegenden Arbeiten am Beispiel der chronischen lymphatischen Leukämie (CLL), der häufigsten Leukämieform des Erwachsenenalters, etwa doppelt so häufig genetische Veränderungen nachgewiesen werden als dies mit herkömmlichen Techniken möglich war (siehe Abbildung).

Bei der Behandlung von Patienten mit CLL stellt sich das Problem, dass die Erkrankung im Einzelfall sehr unterschiedlich verlaufen kann. Manche Patienten leben Jahrzehnte ohne Behandlung, während andere innerhalb weniger Jahre an ihrer Krankheit versterben. Herkömmliche klinische Merkmale erlauben keine präzise Vorhersage des Krankheitsverlaufes.

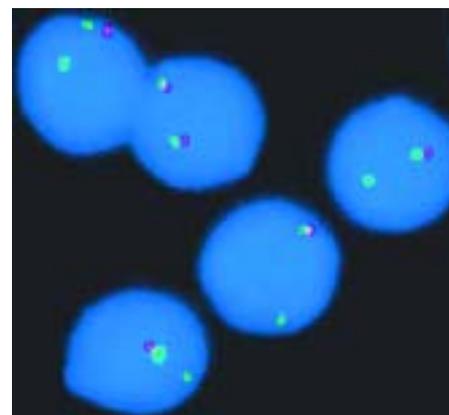
Zur Entwicklung individueller Therapiestrategien für einzelne Patienten ist jedoch die Verfügbarkeit aussagekräftiger Faktoren zur Prognoseabschätzung wichtig.

Der empfindliche Nachweis genetischer Veränderungen erlaubt die Entschlüsselung von Veränderungen, die an Entstehung und Voranschreiten der Erkrankung ursächlich beteiligt sind.

Darüber hinaus lässt sich der Verlauf der Erkrankung besser voraussagen, was die Basis für eine am Profil des einzelnen Patienten ausgerichtete Behandlung schafft.

Aufbauend auf diesen Arbeiten werden derzeit im Rahmen innovativer klinischer Studien individuelle, möglichst schonende und gleichzeitig wirksame Behandlungsstrategien entwickelt. ■

Professor Stephan Stilgenbauer



Fluoreszenz in-situ Hybridisierung (FISH) zum empfindlichen Nachweis von Genveränderungen in Leukämiezellen: Die grün dargestellte Sonden zeigt den normalen Zustand mit jeweils zwei Signalen pro Zelle. Dagegen zeigt die rot dargestellte Sonden in vier der fünf Zellen nur ein Signal, entsprechend des Verlustes (»Deletion«) des entsprechenden Genabschnitts. Derartige Verluste sind für die Entstehung und den Verlauf der Leukämie sowie die Wirksamkeit der Behandlung von Bedeutung.

Doktorarbeit wichtiger als Ironman

Bestzeit im Hörsaal und Schwimmbad gleichermaßen

»Das hat schon weh getan«, erinnert sich Matthias Scherer an neun besonders traurige Stunden vor dem Bildschirm. Neun Stunden Nonstop-TV, mehr als manchmal im Monat insgesamt. Aus gutem Grund freilich. Acht, neun Stunden etwa benötigen die Athleten beim »Ironman« auf Hawaii, der Triathlon-Weltmeisterschaft, vom Sprung ins Meerwasser bis zum Zieleinlauf. Für 3,8 Kilometer Schwimmen also, 180 Kilometer auf dem Rennrad und den abschließenden Marathon über exakt 42,195 Kilometer. Und Matthias Scherer, 27, Doktorand im Institut für Finanzmathematik der Universität Ulm, war für den jährlichen Höhepunkt der Triathlon-Saison qualifiziert, hatte aber seine Teilnahme »schweren Herzens« abgesagt.



Matthias Scherer beim Laufen und Schwimmen, seiner stärksten Disziplin. Absolute Bestzeit aber erreichte der Doktorand bisher bei seinem Studium

»Die Doktorarbeit hatte Vorrang«, begründet der gebürtige Biberacher den schmerzlichen Reiseverzicht. Dabei hatte er bislang Studium und Sport problemlos auf die Reihe gebracht. So gut sogar, dass der Nachwuchswissenschaftler seine akademische Ausbildung in Bestzeit durchlaufen hat: Knapp fünf Jahre bis zum Diplom der Wirtschaftsmathematik, ein Studienjahr in den USA inklusive. »Mit Auszeichnung übrigens, wie alle anderen Prüfungen und Abschlüsse zuvor.« Seine Dissertation im Kreditrisiko-Bereich wolle er bis zum Semesterende abschließen, sagt Matthias Scherer. Schließlich sei auch der nächste Karriereschritt schon fixiert. Seine Habilitation nämlich am Lehrstuhl für Finanzmathematik der Technischen Universität (TU) München bei Professor Rudi Zagst, der einst ebenfalls in Ulm studiert hat und mit dem das Ulmer Uni-Institut schon lange erfolgreich zusammenarbeite. Dazu wird Scherer im Frühjahr in die Bayern-Metropole wechseln.

Kein leichter Abschied für den Noch-Ulmer freilich, beruflich und sportlich gleichermaßen. »Alles macht unheimlich Spaß hier«, freut er sich und nennt die wichtigen Faktoren, die dazu beitragen. Exzellente Arbeitsbedingungen vor allem bei seinem Doktorvater Professor Rüdiger Kiesel, einem auch international renommierten Wissenschaftler, mit dem sich Matthias Scherer auch die Begeisterung für den Sport teilt. Nicht nur mit ihm. »Alle im Institut sind sportlich aktiv«, sagt er und berichtet stolz vom gemeinsamen Start beim Erbacher Volks-Triathlon. Mit »seinem« Professor im Team versteht sich. Begleitet auch von Erinnerungen. Hier nämlich absolvierte Matthias Scherer seinen ersten Triathlon. »Mein Bruder hat mich mitgenommen«, erinnert er sich, »ohne jede Vorbereitung«. Viel

Spaß habe die Sache gemacht »und so bin ich auf den Geschmack gekommen«. 500 Meter Schwimmen, 20 Kilometer auf dem Rad und fünf Kilometer Laufen – an sich für den sportlich vorbelasteten Oberchwaben kein Problem. Zumal er im Schwimmbecken früher zu den Besten im Lande zählte. Fast ein Jahrzehnt lang betrieb er Schwimmen in Biberach (»ein Top-Verein«) als Leistungssport, bis zum Ende seines Zivildienstes. Dann ein Trainerwechsel, der Zerfall seiner Trainingsgruppe und für Matthias Scherer die Erkenntnis: »Allein macht es keinen Spaß mehr.« Und die Konsequenz: »Während meines Grundstudiums habe ich keinen regelmäßigen Sport mehr gemacht.« Nicht ohne Folgen. 15 Kilo habe er in dieser Zeit zugenommen. Bis zu jenem Wendepunkt in Erbach eben.

»Danach habe ich wieder intensiv und gezielt trainiert«, erzählt er. Durchschnittlich 300 Kilometer auf dem Rad pro Woche, 50 Kilometer Laufen und zehn Kilometer im Wasser. Mit unterschiedlichen Schwerpunkten natürlich, je nach Jahreszeit und Wetterlage. Nicht zu vergessen die Wettkämpfe. Vier Einzelstarts pro Jahr etwa und weitere vier mit seiner Dornstadter Mannschaft. Mit ihr ist er im Vorjahr in die zweite Bundesliga aufgestiegen, als bestes ausnahmslos mit Amateuren besetztes Team übrigens. Für Matthias Scherer der absolute sportliche Höhepunkt im Sommer aber war sein 31. Platz bei den Europameisterschaften in Frankfurt. Fraglos eine bemerkenswerte Leistung. Er weiß diese sehr wohl einzuordnen: »Schließlich waren nicht nur eine ganze Menge Profis, sondern insgesamt rund 2500 Leute am Start.«

Beim Schwimmen sei er sogar noch »unter den ersten fünf« gewesen, Resultat zweifellos seiner Biberacher »Grundausbildung. Und auf dem Rad habe er sich beachtlich gesteigert«, analysiert der Diplom-Wirtschaftsmathematiker. Ein Schnitt von 38,5 Stundenkilometern über 180 Kilometer stand hier für ihn zu Buche. »Nur beim Laufen habe ich noch Schwächen«, bedauert er, Folge wohl auch seines Körperbaues und der vom Schwimmtraining geprägten Muskulatur. Gleichwohl: Die 3:40 über die abschließende Marathondistanz sind für einen Triathleten durchaus respektabel.

Nur zu gern würde er daran in diesem Jahr anknüpfen. Ziel Hawaii inklusive. »Ich werde auf jeden Fall versuchen, mich wieder für den Ironman zu qualifizieren«, sagt Matthias Scherer, weiß indes: »Es wird sicher schwer werden.« Akribisch wie seine berufliche Karriere und sein Trainingspensum plant er jedenfalls schon mal den Umzug nach München: »Natürlich spielt bei der Wohnungssuche die Nähe zu Schwimmbädern und Laufstrecken eine wichtige Rolle.« ■
wb

Thema Rankings

Prof. Peter Dürre: Positive Tendenz ist insgesamt erkennbar

»Natürlich sind Rankings wichtig und aus der akademischen Landschaft heute nicht mehr wegzudenken«, sagt Professor Peter Dürre, Vizepräsident der Universität Ulm für die Forschung und Leiter des Instituts für Mikrobiologie und Biotechnologie. In Zukunft dürften diese Vergleiche sogar noch an Bedeutung zunehmen, erwartet der Ulmer Wissenschaftler. »Zum einen im Hinblick auf den Wettbewerb unter den Universitäten und Hochschulen, zum anderen als Orientierungshilfe für die Studierwilligen bei der Wahl ihrer Ausbildungsstätte.« Für die Universität Ulm zieht das Präsidiumsmitglied insgesamt eine durchaus positive Bilanz.

Dabei weiß Dürre sehr wohl um die unterschiedlichen Bewertungen seiner Kollegen, um die nach wie vor verbreitete Neigung ebenfalls: »Günstige Rankings werden gerne für die Eigenwerbung gefeiert, weniger erfreuliche als subjektiv abgewertet.« Der Uni-Vizepräsident indes, ohnehin kein Freund vorschneller Urteile, empfiehlt vor allem eine differenzierte Betrachtung.

»Sicher gibt es für die Festlegung vieler Kriterien keine allgemein gültigen Grundsätze«, betont Professor Dürre, häufig werde auch nach Meinungen gefragt, die kaum ein aussagefähiges Gesamtbild ergeben könnten und überdies »sind oft die Befragungszahlen nicht signifikant«. Andererseits gebe es aber auch Rankings, die ausschließlich oder zumindest weitgehend auf nachprüfbareren Daten basierten. Die eingeworbenen Drittmittel etwa oder der so genannte Impaktfaktor bei Publikationen.

Ungeachtet der »Flut von Rankings basierend auf den unterschiedlichsten Indikatoren« – ein wichtiges Kriterium vermisst der Ulmer Wissenschaftler: »Auch der Erfolg der Lehre sollte gemessen werden«, wünscht sich Peter Dürre, die späteren Positionen der Absolventen zum Beispiel, insbesondere jedoch die Schwundquoten. Dabei weiß er nur zu gut: »Die will niemand gerne offen legen.« Nötig sei deshalb »eine zentrale Datei für eindeutige Zahlen«.

Unabhängig davon könne man natürlich das eine oder andere Ranking in Frage stellen, ist Professor Dürre überzeugt, aber bei der Analyse einer Vielzahl verschiedener Rankings werde fraglos eine gewisse Tendenz erkennbar. Und die sei für die Universität Ulm unstrittig positiv: »Sowohl bei der Bewertung einzelner Fächer als auch insgesamt stehen wir wirklich gut da.« Wiederholt finde sich eine Ulmer Einrichtung in der Spitzengruppe oder auf guten Plätzen. »Und



Prof. Peter Dürre, Vizepräsident für die Forschung

zum Teil sind wir auch im internationalen Vergleich bemerkenswert gut.«

Beim Ranking der »Times« zum Beispiel, »Spiegel-online« zufolge für Bildungsexperten durchaus »eine seriöse Messlatte für Spitzenleistungen«. Die weltbesten 200 Hochschulen werden hier jährlich gelistet, darunter 2006 erstmals die Uni Ulm auf Platz 158 und die Uni Tübingen auf Rang 170. Beste deutsche Hochschule demnach übrigens die Universität Heidelberg (58), auch sie freilich weit hinter dem Spitzentrio Harvard, Cambridge und Oxford. Die Basis: Eine Umfrage unter rund 3700 Forschern sowie 736 Personalexperten weltweit, aber auch handfestes Datenmaterial: Betreuungsrelation, Zahl ausländischer Dozenten und Studenten sowie Zitationen in Veröffentlichungen.

»Zweifelloso ist unser Fächerspektrum ein Vorteil«, erklärt Professor Dürre. Noch mehr gelte dies für Rankings, in denen auch das Drittmittelaufkommen bewertet werde, zudem Publikationen, Patentanmeldungen und Promotionen. Medizin, Natur- und Ingenieurwissenschaften vor allem schlagen Dürre zufolge hier für Ulm zu Buche. So

beim Forschungsranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), das die Elektro- und Informationstechnik in Ulm als »forschungsstark« einstuft, mehrere Uni-Fächer zudem bei einzelnen Kriterien in der Spitzengruppe führt.

Auch das CHE-Hochschulranking, das neben einzelnen Forschungsindikatoren weitere Faktoren wie Studiendauer und Urteile von Studenten einbezieht, bestätigt der Ulmer Uni in vier Fächern Spitzenplätze. Bei der Betreuungsrelation und den studentischen Rahmenbedingungen in der Physik, Mathematik, Informatik und Biologie nämlich. Der Studiengang Wirtschaftswissenschaften, hier ebenfalls unter den besten 20 von 81 Unis, konnte auch mit seinem 18. Platz beim Handelsblatt-Ranking zahlreiche namhafte Hochschulen hinter sich lassen.

Gerne blättert Professor Peter Dürre zudem in den Papieren zum Förderranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), für den Uni-Vizepräsidenten »ein sehr präziser und aussagefähiger Vergleich«. Schließlich stütze er sich auf einige wenige messbare Parameter. Fördermittel von DFG, Bund und EU nämlich, Daten zur Expertise wie Zahl der Leibnitz-Preisträger und DFG-Gutachter sowie die internationale Attraktivität belegt durch Gastwissenschaftler. Das Ergebnis für Ulm könne sich wohl sehen lassen, meint Peter Dürre, Platz elf in der relativen und Platz 33 unter 84 Hochschulen in der absoluten Betrachtung, ferner ein Spitzenrang für die Chemie. Ebenfalls Rang elf in der relativen Gesamtwertung belegt die Uni Ulm im Ranking der Humboldt-Stiftung, die Medizin sogar Platz sechs. Maßstab dabei: Forschungsaufenthalte von Stipendiaten und Preisträgern in den Jahren 2001 bis 2005, den Autoren des Vergleichs zufolge »eine echte Abstimmung mit den Füßen«. ■

wb

Dubai-Projekt angelaufen

Professor Albert Ziegler referiert bei UNESCO-Festakt

Hohe Auszeichnung für Professor Albert Ziegler vom Institut für Pädagogik der Universität Ulm: Der weltweit gefragte Hochbegabtenforscher hielt dieser Tage in Dubai den Festvortrag bei der Verleihung der UNESCO-Medaille an Scheich Hamdan bin Rashid al Maktoum, den Wirtschafts- und Handelsminister der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE). Ziegler leitet dort bekanntlich ein vorerst auf fünf Jahre angelegtes nationales Projekt zur Hochbegabtenförderung. Auf diesem Gebiet will sich künftig auch die UNESCO engagieren.



Professor Albert Ziegler bei seinem Festvortrag im Burj al Arab in Dubai

»Ein echter Richtungswechsel, den Bildungspolitiker aller Länder mit Überraschung zur Kenntnis genommen haben«, kommentiert Albert Ziegler die Neuausrichtung der UN-Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur. »Und eine bemerkenswerte Erweiterung ihrer Mission dazu.« Bislang nämlich habe die UNESCO bei der Hochbegabtenförderung »sehr zurückhaltend und kaum wahrnehmbar agiert«. Vielmehr hat sie sich Ziegler zufolge auf den Erhalt schützenswerter Initiativen, Einrichtungen und kultureller Errungenschaften konzentriert, die Auszeichnungen von Weltkulturerben etwa. »Bei Bildung und Kultur war primäres Ziel, in allen Ländern Minimalstandards sicherzustellen«, so der Ulmer Pädagogik-Professor.

Dass die Weltorganisation nun auf dem Bildungssektor Leistungsexzellenz anstrebe, sieht Ziegler in einer neuen Initiative dokumentiert, deren Ziele bis zum Jahr 2015 rea-

lisiert werden sollen. Unter anderem auch eine im Vergleich zu 2000 fünfzigprozentige Reduzierung der weltweiten Analphabetenquote sowie die vollständige Gleichberechtigung von Mann und Frau. »Die jetzt angestrebte verbesserte Erziehung in allen Aspekten ist eine klare Verabschiedung von der bisher in vielen Mitgliedsstaaten vertretenen Politik der Minimalstandards«, freut sich der Wissenschaftler.

Insofern sei die Auszeichnung von Scheich Hamdan mit der jährlich nur einmal vergebenen UNESCO-Medaille ein sichtbarer Ausdruck des Kurswechsels. Vorgenommen hat sie übrigens der Japaner Koichiro Matsuura, der Generaldirektor der UNESCO, im weltberühmten Burj al Arab, dem einzigen Sieben-Sterne-Hotel der Welt und inzwischen auch Wahrzeichen Dubais. Die höchste Auszeichnung der Organisation erhalten hat der Minister unter anderem für die Gründung und Finanzierung Dutzender Schulen in afrikanischen Ländern sowie für sein großzügi-

ges Engagement für Bildung und Erziehung in Drittstaaten generell. Gewürdigt hat die UNESCO in diesem Zusammenhang indes auch die Vorreiterrolle der Emirate mit dem breit angelegten und von Ziegler geleiteten Hochbegabten-Projekt. Derzeit arbeiten rund 250 Forscher aus allen Kontinenten unter Federführung des Ulmer Wissenschaftlers an den Planungen, die 28 Schulen für Hochbegabte in den Emiraten vorsehen. Ferner soll Professor Zieglers Forscherteam die rund 3000 begabtesten Jungen und Mädchen in den VAE für diese Schulen ermitteln. Vor weiteren hochrangigen Teilnehmern des Festakts, darunter auch der Bildungsminister der VAE und UNESCO-Vertreter aus zwölf Ländern, erklärte Albert Ziegler die einzigartigen Möglichkeiten dieses Projekts und betonte, dass sich die für die Hochbegabtschulen entwickelten Konzepte durchaus auch in Regelschulen nutzen ließen. ■

wb

Foto: Nussey/kiz



Information und Diskussion: Präsident Prof. Karl Joachim Ebeling erläuterte den Hauptstadt-Korrespondenten die Rolle der Universität in der Wissenschaftsstadt (mehr dazu im Editorial auf Seite 2)

Uni baut Kontakte aus

Gäste aus fünf Ländern auch von der Stadt beeindruckt

Hochschulvertreter aus fünf Ländern informierten sich Anfang Dezember in Ulm über das baden-württembergische Schul- und Hochschulsystem. Besonders beeindruckt zeigten sich die überwiegend im internationalen Studentenaustausch tätigen Gäste bei dem von der Abteilung für Internationale Angelegenheiten der Universität Ulm organisierten Seminar vom Konzept der Wissenschaftsstadt, von der interdisziplinären Ausrichtung der Uni und der Leistungsfähigkeit der Hochschule Ulm sowie vom interaktiven und zweisprachigen Unterricht am örtlichen Geschwister-Scholl-Gymnasium.

Foto: Baur



Neue Möglichkeiten zur Erweiterung ihres Austauschprogrammes verspricht sich die Universität Ulm vom dreitägigen Aufenthalt einer internationalen Besuchergruppe. Die Gäste waren von Uni, Hochschule und Scholl-Gymnasium ebenso beeindruckt wie von der Stadt selbst. Unser Foto zeigt die Gruppe nach einem Gespräch mit Professor Ulrich Stadtmüller (2. v. l.), dem Vizepräsidenten der Uni Ulm für die Lehre, sowie Dr. Reinhold Lücker und Brigitte Baur (Abteilung Internationale Angelegenheiten)

Besuche dieser Einrichtungen vertieften das der Gruppe zuvor in Vorträgen und Diskussionen vermittelte Wissen. Professor Ulrich Stadtmüller, Vizepräsident der Universität für die Lehre, hatte den Gästen bereits bei der Begrüßung die Entwicklungsperspektiven der Uni erläutert. Professor Karsten Urban, Studiendekan für die Mathematik und Leiter des Instituts für Numerik, informierte über die derzeit laufende Umstellung der Studiengänge im Rahmen des sogenannten Bologna-Prozesses, erläuterte hier übliche Verfahren zur Evaluierung der Lehre und beschrieb anschaulich den Karriereweg eines deutschen Uni-Professors. Eine lebhafte Debatte über verschiedene Aspekte der Studienreform entwickelte sich im Anschluss an den Vortrag von Professor Albrecht Rothermel (Institut für Allgemeine Elektrotechnik und Mikrotechnik sowie Studiendekan für die Ingenieurwissenschaften). Das von ihm vorgestellte Konzept spe-

ziell für die Ingenieurausbildung fand zwar rundum hohe Akzeptanz. Gleichwohl verwischen sich aus Sicht des Auslands die Unterschiede zwischen den verschiedenen Institutionen des tertiären Bildungssystems, wie in der Diskussion deutlich wurde. Ähnlich gestaltete sich die Diskussion beim Besuch der Hochschule Ulm. Deren spezielles Profil hatte Prorektor Professor Ulrich Petri vermittelt und in diesem Zusammenhang auf verschiedene internationale Kooperationen hingewiesen. Auch die Hochschule Ulm will Petri zufolge ihr Angebot weiter ausbauen. Sehr angetan waren die Gäste zudem von der stadtnahen Campus-Lage sowie der Wohn- und Freizeitqualität Ulm, nicht zuletzt von der Architektur der »Neuen Mitte« und natürlich vom Weihnachtsmarkt. Auch dies ein wichtiger Faktor aus Sicht der Organisatoren. Ziel des dritten und wiederum vom baden-württembergischen Wissenschaftsministerium finanziell

unterstützten Seminars dieser Art nämlich war auch, die Hochschulen auf verschiedenen Kontinenten für ein Auslandsstudium ihrer Klientel in Ulm zu interessieren. »Das ist uns schon in den vergangenen Jahren gelungen und auch diesmal zeichnen sich dafür gute Chancen ab«, sagte Dr. Reinhold Lücker, Leiter der Abteilung für Internationale Angelegenheiten. Ein ganz wichtiger Aspekt dabei ist Lückers zufolge das Ziel, Ulmer Studenten im Austausch Möglichkeiten eines Auslandsstudium zu eröffnen – ein Faktor, der bekanntlich zunehmend an Bedeutung gewinnt. Im Erfolgsfall dürften sich für Ulmer Interessanten attraktive Perspektiven auftun. Die Besucher rekrutierten sich aus Hochschulen in Brasilien, China, Kanada, Singapur und Taiwan. ■

wb

Foto: Nikolopoulus



Sich in anderen Bereichen zu engagieren als »nur« dem beruflichen war für TAO Zhanlong (rechts) schon in seinem Heimatland wichtig. Neben dem Studium an der Inner Mongolia University of Technology übernahm er unter anderem organisatorische Aufgaben und setzte sich für die Belange seiner Kommilitonen ein. In Ulm fand er sich gut zurecht. Seine Aufgeschlossenheit, sein Interesse an der deutschen Sprache und Kultur ließ ihn schnell Kontakt zu deutschen Kommilitonen finden, die sich wiederum für seinen Kulturkreis interessierten. So entstand die Idee, eine Studienreise nach China zu organisieren. Über die vielseitigen Erfahrungen während der dreiwöchigen Reise im Frühjahr 2006 berichtete er bei einem Interkulturellen Workshop. Im Anschluss an erhielt er den DAAD-Förderpreis 2006, überreicht von Dr. Reinhold Lücker, Leiter des International Office und Mitarbeitern des Projekts PROFIS. ■

Viele Wege, ein Ziel: Qualität

Finanzdienstleister einig über den Faktor Mensch

»Qualität in der Finanzdienstleistungsbranche – Widerspruch oder Notwendigkeit?« – mit dieser Frage beschäftigten sich kürzlich rund 50 Vorstände und Führungskräfte vorwiegend der genannten Branche im Wissenschaftszentrum Schloss Reisenburg der Universität Ulm. Sechs hochkarätige Referenten beleuchteten dabei das Thema aus unterschiedlichen Richtungen. Die Tagung veranstaltet hat das Institut für Finanz- und Aktuarwissenschaften (IFA) Ulm gemeinsam mit der Universität.

»Ist Qualität überhaupt wichtig?« Oder: »Was können Finanzdienstleister von einem führenden Hotel lernen?« Ansätze wie diese, mitunter auch provokative Fragestellungen sind wohl neben der wissenschaftlichen Begleitung die entscheidenden Aspekte dafür, dass bei dem zweitägigen, seit vielen Jahren etablierten Treffen einmal mehr die Chefetagen fast aller Branchengrößen vertreten waren. Nicht zu vergessen die oft lebhaften Diskussionen, bei denen sich die Manager von Banken, Versicherungen und Investmentgesellschaften ungeachtet ihrer Wettbewerbssituation ungewöhnlich offen äußern können.

Was, zum Beispiel, versteht der AXA-Konzern unter »Operativer Exzellenz im Lebensversicherungsgeschäft?« Und, für das Auditorium vermutlich noch wichtiger, wie will das Unternehmen dies erreichen? Vorstandsmitglied Dr. Heinz-Peter Roß zufolge setzt AXA dabei auf effektivere und effizientere Prozesse sowie eine Konzentration auf die Kernkompetenzen. Eine zentrale Rolle dabei spiele Benchmarking. Wichtige Faktoren zur Optimierung der eigenen Dienstleistungen seien zum einen Automatisierung und Standardisierung gewesen, zum anderen ein kontinuierliches Prozessmonitoring und Qualitätsmanagement.

Oder: Wie stellt sich die HUK Coburg aktuellen Herausforderungen im Kraftfahrzeugversicherungsbereich? Auch sie setzt dabei auf Qualität und Prozessoptimierung, wie Klaus-Jürgen Heitmann erläuterte. Doch nicht nur. Entscheidende Faktoren seien ferner Transparenz, ergebnis- und leistungsorientierte Vergütungen sowie ein neues Rollenverständnis der Mitarbeiter. Dabei setzte die HUK auf »ein aktives Schadensmanagement als Instrument zur Differenzierung gegenüber den Wettbewerbern«. Und die kommen, wie Heitmann sagte, mitnichten nur aus der Branche. Vielmehr drängten ins-

besondere die Automobilhersteller massiv in den Versicherungsmarkt. Zudem befänden sich bereits rund 40 Prozent des Kredit- oder Leasingvolumens in der Hand von Tochterunternehmen der Hersteller.

Womöglich sind in diesem Fall die Ausführungen von Axel Schmitz hilfreich, Vorstandsmitglied der Zürich Gruppe Deutschland. Sein Thema: Vertriebsstrategie und -steuerung. Er vertraut demnach vor allem einem mehrstufigen, strukturierten Rekrutierungsverfahren zur Einstufung und Qualifizierung neuer Vermittler, ferner einem einheitlichen Verkaufsprozess im Vertrieb und standardisierten Erfolgsmessungen. Sie sollten allerdings durch verschiedene Zielvereinbarungen, Ausbildungsprogramme und Qualitätskomponenten in den Vergütungssystemen der Führungs- und Betreuungskräfte begleitet werden.

Ähnliche Ansätze verfolgt Christian Bumann von der Geschäftsleitung der Deutschen Bank. Neben Richtlinien zur Beratungsqualität und einem klar definierten Vertriebs- und Führungsprozess setzt er auf individuelle Qualifizierungspläne und Vertriebscoaching direkt beim Kundenge-

spräch. Eine zentrale Rolle spiele überdies das Beschwerdemanagement. Kundenzufriedenheit sei denn auch ein Indikator in den Vergütungssystemen.

Durchaus Parallelen zur Branche ihrer Zuhörer sah Gesa Rohwedder, Managerin im InterContinental Hotel Hamburg. Loyalität und Kundenbindung in ihrem Bereich entstehe durch Qualität, sagte die Expertin.

Qualität als entscheidende Voraussetzung für Kundenzufriedenheit und -bindung sowie einen langfristigen Unternehmenserfolg sei für die Finanzdienstleister unabdingbar, befand Dr. Nina Specht, Marketing-Expertin am Lehrstuhl von Professor Anton Meyer (Ludwig-Maximilians-Universität München). Dabei konzentrierten sich aus Kundensicht die zentralen Qualitätsmerkmale auf die Fähigkeiten und Anstrengungen des Beraters. Die Referentin vermittelte in diesem Zusammenhang auch verschiedene aktuelle Methoden und innovative Techniken, mittels derer Servicequalität und Kundenzufriedenheit zuverlässig gemessen werden könnten. ■

wb



Ministerialdirektor Dr. Rainer Hägele (z. v. l.), Amtschef des Wissenschaftsministeriums, weilte Mitte Dezember zu Gesprächen über verschiedene aktuelle Themen in Ulm. Begleitet von Dr. Klaus Bleyer (Vorsitzender des Universitätsrates/rechts) und Uni-Präsident Prof. Karl Joachim Ebeling (Mitte) stand dabei auch ein Besuch des ZSW auf dem Programm

DAAD-Fördermittel bewilligt

Uni will Ehemalige künftig stärker binden

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat der Universität Ulm Fördermittel in Höhe von rund 43000 Euro für das Projekt »Alumni Ulm International« bewilligt. Damit sollen in den nächsten beiden Jahren verschiedene Angebote und Maßnahmen zur Bindung ehemaliger ausländischer Studierender und Absolventen, der so genannten Alumni, an die Uni finanziert werden.

»Der DAAD hat damit die wachsende Internationalisierung unserer Universität gewürdigt«, freut sich Kanzler Dieter Kaufmann, gleichzeitig Beauftragter des Präsidiums für Alumni-Angelegenheiten. »Unsere Alumni-Geschäftsstelle unter der Leitung von Dr. Gabriele Gröger hat ein umfangreiches Konzept zur Betreuung und Bindung der inzwischen weltweit verstreuten früheren Universitätsmitglieder entwickelt.« Deren Anteil wächst zum einen durch die generell steigende Zahl ausländischer Studenten in fast allen Fächern, zum anderen natürlich auch durch die Zunahme von Abschlüssen in den englischsprachigen Studiengängen.

Vorrangiges Ziel der neu initiierten Aktivitäten ist die Stärkung der Bindung der Ehemaligen an die Ulmer Universität. Aus gutem Grund: »Wir verbinden damit einige Erwartungen«, erklärt Dr. Gröger und nennt in diesem Zusammenhang den Aufbau von Kontakten zu ausländischen Bildungseliten, um die Attraktivität Ulms und der Region als Bildungs- und Forschungsstandort in Deutschland und damit internationale Kooperationen in Wissenschaft und Wirtschaft zu fördern.

»Wir werden zunächst unsere Alumni-Informationen im Internet und unseren Alumni-Newsletter grundlegend überarbeiten und künftig auch in englischer Sprache anbieten

können«, so Gabriele Gröger. Ferner soll eine ansprechende, zweisprachige Informationsbroschüre aufgelegt sowie ein Karrierbuch mit Porträts interessanter und erfolgreicher Ulmer Alumni publiziert werden. »Nur über solche Kommunikationsmaßnahmen ist es uns möglich, langfristig und dauerhaft unsere ausländischen Ehemaligen zu erreichen«, ergänzt Dieter Kaufmann. »In angelsächsischen Ländern ist die Verbindung zu den Alumni bekanntlich schon seit vielen Jahrzehnten eine wichtige Stütze der Hochschulen, sei es bei der Universitätsentwicklung oder der Einwerbung von Drittmitteln und Spenden.« ■

wb

Biologische Sicherheit

Konfliktpotenzial hier nicht zu vermeiden

Innerhalb der Universität und des Klinikums befindet sich eine Vielzahl von Laboren, in denen mit gentechnisch veränderten Organismen gearbeitet wird. Entsprechend einem möglichen Risiko derartiger Experimente für den Menschen, finden sich in Ulm drei unterschiedliche gentechnologische Sicherheitsstufen, S1 bis S3. Die meisten Labore sind der Stufe 1 zugeordnet und beinhalten eine entsprechend geringe Gefährdung für die Beschäftigten.

Zur Zeit gibt es nur drei Anlagen der höchsten Sicherheitsstufe 3. Das Regierungspräsidium Tübingen ist die zuständige Behörde. Sie wacht darüber, dass die durchgeführten gentechnischen Experimente entsprechend den Vorgaben des Gentechnikgesetzes durchgeführt werden.

Der Beauftragte für die Biologische Sicherheit nimmt im Rahmen der Durchführung des Gesetzes vor Ort eine besondere Rolle ein: zum einen berät er die Wissenschaftler bei der Abfassung von Forschungsanträgen für die Behörde und belehrt Mitarbeiter in Sicherheitsfragen, zum anderen aber ist er auch im Rahmen von Begehungen und Kontrollen der gentechnischen Aufzeichnungen in überwachender Funktion tätig.

Zusätzlich zu den Aufgaben des Gentechnikgesetzes ist der Beauftragte auch für die korrekte Durchführung des Infektionsschutzgesetzes und der Biostoff-Verordnung zuständig. Der Beauftragte möchte sich als ein Mittler zwischen den gesetzlichen Vorgaben für die biologische Sicherheit der Mitarbeiter und den praktischen Ansprüchen des Wissenschaftlers vor Ort für eine möglichst unbürokratische Umsetzung der behördlichen Auflagen verstehen. Diese Aufgabe beinhaltet naturgemäß ein gewisses Konfliktpotenzial unterschiedlicher Interessen. Der Beauftragte versucht den vielfältigen Ansprüchen durch stete Kommunikation aller Beteiligten gerecht zu werden. ■

Dr. Eckhard Kaufmann



Dr. Eckhard Kaufmann

Ulmer Nachwuchs-Programmierer verpassen WM-Teilnahme Aber beste deutsche Mannschaft in Lissabon

Verhaltene Freude bei den Nachwuchs-Programmierern der Universität Ulm: Beim Qualifikationswettbewerb für Südwest-Europa in Lissabon belegte eine von drei Ulmer Mannschaften als beste deutsche Vertretung zwar Platz fünf, verpasste damit aber die Teilnahme an den Weltmeisterschaften in Tokio.

Foto: Nusser/kiz



Deutschlands beste Nachwuchs-Programmierer in Lissabon kamen von der Universität Ulm: (von links) Holger Brandsmeier, Betreuer Walter Guttman, Christoph Schwirzer und Florian Nöding

Der internationale Programmierwettbewerb wird jährlich von der ältesten und größten Informatik-Gesellschaft der Welt, der amerikanischen »Association for Computing Machinery« (ACM), ausgerichtet.» Von 1996 bis 2004 waren wir in jedem Jahr bei den Weltmeisterschaften dabei, aber irgendwann musste die Serie ja mal reißen«, bedauert Walter Guttman, Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Informatik der Uni-

versität Ulm und wie Simon Gog und Adrian Kügel Betreuer eines der drei Teams. »Einmal waren wir sogar Dritte, einmal Fünfte und einmal kamen wir auf Platz zehn«, erinnert sich Guttman, als Student selbst wiederholt aktiv am Rechner dabei. Fünf von neun Aufgaben haben Christoph Schwirzer, Holger Brandsmeier und Florian Nöding als beste Ulmer gelöst. Sieben bewältigte das siegreiche Trio von der Uni-

versidad Politecnica Catalunya (Spanien). Fünf typische Aufgaben-Arten waren auch diesmal innerhalb von fünf Stunden mit selbst entwickelten Programmen zu lösen: Graphen- und Suchprobleme, geometrische und zahlentheoretische sowie sonstige Probleme.

»Das kann und muss man trainieren«, weiß Walter Guttman, »denn das ist schon Programmieren unter speziellen Randbedingungen«. Nicht von ungefähr rekrutiert sich das Teilnehmerfeld größtenteils aus Mathematik- und Informatik-Studenten. Für die weltweit 33 Regionalwettbewerbe qualifiziert hatten sie sich einzeln auf lokaler Ebene. Bei dem mit einem attraktiven Rahmenprogramm und hoch interessanten Vorträgen verbundenen Wettbewerb in Lissabon waren insgesamt 63 Mannschaften am Start, darunter Vertretungen der Universität Karlsruhe, der TU München und der ETH Zürich. »Die haben wir immerhin besiegt«, freut sich der Ulmer Informatiker. Durchaus respektabel sei auch das Abschneiden der beiden weiteren Ulmer Uni-Trios. Micha Mutschler, Enrico Pilz und Helmut Sedding belegten Platz 20. Marco Baur, Benjamin Weggenmann und Bastian Glöckle kamen auf Platz 31. Walter Guttman: »Gelohnt sich das Mitmachen allemal.« ■
wb

Fotos: Uniklinik



360 Parkplätze rund um die Uhr: Das Universitätsklinikum hat Anfang Januar nach halbjähriger Bauzeit sein neues Parkhaus auf dem Oberen Eselsberg in Betrieb genommen. Zur Eröffnung erhielt der Leitende Ärztliche Direktor des Klinikums, Prof. Reinhard Marre (Vierter von rechts) einen symbolischen Schlüssel überreicht

Neuer Studi-Ratgeber:

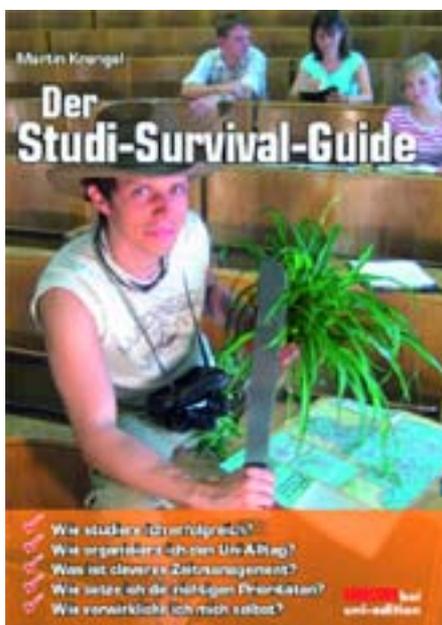
Überleben im Uni-Leben

Verlagsangaben zufolge ist der »Studi-Survival-Guide« das erste umfassende Handbuch für Zeit- und Selbstmanagement im Studium. Bieten soll es »eine Überlebensstrategie für alle, die sich im Dschungel des Studentenalltags besser zurechtfinden wollen«.

Wird der Ratgeber diesem Anspruch gerecht? Mit einigen Einschränkungen ja. Auf viele elementare Fragen des Studi-Alltags gibt er praktikable Antworten, vermittelt nachvollziehbare Strategien und Rezepte. Der »rote Faden« dabei: Wie verbinde ich Zeitmanagement, wissenschaftliches Arbeiten und persönliche Entwicklung? Und zwar möglichst so, dass neben besseren Studienergebnissen mehr »Luft« bleibt für das Leben außerhalb von Hörsaal und Bibliothek, womöglich sogar ausreichend Zeit und Energie für den einen oder anderen Job.

Unschwer wird bei der Handschrift des Autors dessen Hintergrund deutlich: Der Wirtschaftswissenschaftler studierte in Deutschland, der Schweiz und in den USA, schloss im Vorjahr sein Diplom mit Auszeichnung ab und belegt derzeit in London einen Masterstudiengang in Sozialpsychologie. Daneben agierte er noch als leidenschaftlicher Kunstturner und war gerne auf Reisen.

Jedenfalls verknüpft er geschickt trockene Theorien mit anschaulichen Beispielen,



erprobten Tricks und praktischen Übungen. Aber: Lesen allein reicht nicht! Wer von dem Buch profitieren will, muss es durcharbeiten, Kapitel für Kapitel, mitunter sich auch intensiv auseinandersetzen. Nicht ohne Grund weist der Autor darauf bereits in einer

ganzseitigen »Gebrauchsanleitung« hin. Nur wer sich dies angemessen einteilt, wird nicht erschlagen von der Fülle an Infos und Rezepten. Hilfreich dabei sind die gute Gliederung und ebenso übersichtliche wie informative Grafiken. Eher irritierend dagegen wirken der Typografie-Mix und die zumindest teilweise wenig verständlichen Illustrationen. Letztere dienen allenfalls zur Auflockerung der komplexen Materie – unstrittig eine Fleißarbeit, die auch durch die zahlreichen Quellennachweise dokumentiert wird. Eine Vielzahl an Literaturtipps zur Vertiefung sowie nützliche Internet-Links ergänzen den Textteil. Zusammenfassend: Eine lohnende Investition, vorausgesetzt Käufer/-in investiert auch ausreichend Zeit in die praktische Umsetzung.

Martin Kregel: »Der Studi-Survival-Guide«, erschienen im Verlag uni-edition, Berlin, 2006.

Weiteres über den Verlag und sein Buchangebot unter www.uni-edition.de ■

wb

Foto: Grass/kiz



Bei einer stilvollen Feier in der Villa Eberhardt zeichnete die Universität Mitte Januar zahlreiche Dienstjubilare aus. Präsident Prof. Karl Joachim Ebeling (Zweiter von rechts) übergab die Urkunden für 40 beziehungsweise 25 Dienstjahre an Brigitte Erler (Mikrobiologie und Biotechnologie), Horst Förschner (Dez VI-1, Technische Versorgung), Walter Glöggler (Fuhrpark), Dr. Johann H. Goguel (Mathematik II, 40 Jahre), Otto Graßl (Dekanat Fakultät für Ingenieurwissenschaften), Rüdiger Grobe (kiz, Infosysteme), Petra Hinneberg (Dez. II-1, Zulassung), Hans Knoll (Dez. VI-4, Gebäudeleittechnik und Sicherheit), Renate Nikopoulos (Biophysik), Iris Steiner (Mikrobiologie und Biotechnologie), Karl-Heinz-Stocker (Ruhestand), Brigitte Stötter (Dez. III-3), Dr. Erhard Stupperich (Mikrobiologie und Biotechnologie), Dr. Werner Teich (Informationstechnik), Lieselotte Tell (Physiologische Chemie), Dr. Andreas Trasser (Elektronische Bauelemente und Schaltungen), Michael Wagemann (Allg. Zoologie und Endokrinologie), Dr. Gunter Weiner (kiz, 40 Jahre). Es fehlten: Gerhard Beuttenmüller (Angewandte Informationsverarbeitung), Veronica Haseloff (Betriebswirtschaft), Franz G. Knoll (Stabsstelle Innenrevision, 40 Jahre), Anna Kröner (kiz), Sabine Schmidt (Tierforschungszentrum)

ZEIT CAMPUS Forum

Bedeutung von Soft Skills nicht zu unterschätzen

Erfolgsfaktor Soft Skills – wie wichtig sind sie wirklich? Mit dieser Frage beschäftigte sich Mitte Januar ein ZEIT CAMPUS Forum an der Universität Ulm, vor Ort organisiert mit tüchtiger Unterstützung durch den Verein Studium und Praxis. Gut besucht dazu. Schließlich versprachen kompetente Referenten Informationen »aus erster Hand«.

Soviel vorab: Bei der Antwort auf die Eingangsfrage (»sehr«, »unverzichtbar, immer wichtiger«) waren sie sich einig, in einigen Punkten nicht immer.

»Immer authentisch bleiben und mit Schwächen offen umgehen«, empfahl Wilko Stark, bei der Boston Consulting Group zuständig für die Nachwuchsrekrutierung. Derweil riet Andreas Böhnke von der Bertelsmann-Tochter arvato direct services: »Die Wirkung auf andere prüfen und sich selbst zu trainieren ist wichtig.«

Ein Widerspruch auch für ZEIT-Redakteurin Nadja Kirsten, die das Gespräch ebenso sachlich-straft wie charmant moderierte: »Authentisch sein ohne aufgesetzt zu wirken – gibt es vielleicht einen Ausweg?« Sein Profil früh zu erkennen und zu analysieren und sich dann gezielt weiter zu entwickeln, war die Empfehlung Böhnkes.

Denn: »Dadurch wird man selbstsicher und bleibt dennoch authentisch.« Manfred Hund, seit 28 Jahren beim Pharma-Unternehmen Boehringer Ingelheim, verlegte sich auf eine ganz diplomatische Formulierung: »Die persönliche Entwicklung in einem Unternehmen ist eine lange Reise.«

Wie auch immer: Soft Skills, frei übersetzt Schlüsselqualifikationen und Querschnittskompetenzen also, sind allen drei Referenten zufolge in ihrer Bedeutung nicht zu unterschätzen, wenngleich natürlich – auch abhängig vom Einsatzbereich – unterschiedlich gewichtet. Schließlich erfordere die Leitung eines Forschungslabors im Inland etwa zumindest weitgehend andere menschliche Eigenschaften, Fähigkeiten und Persönlichkeitszüge als eine Vertriebsposition im Ausland, auf anderen Kontinenten womöglich.

Nicht wenige Soft Skills allerdings gelten demnach als Basis-Voraussetzungen quer durch die Branchen. Auftreten und Kommunikationsfähigkeit zum Beispiel, strategisches Denken, Konfliktlösungen, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, nicht zuletzt Führen und Motivieren.

Unisono befanden die Personalexperten überdies: Einige Soft Skills lassen sich erlernen, andere nicht oder kaum. Unstrittig ferner: Geschlechtsbedingte Unterschiede.

Nun, ob dieser Vielzahl an Thesen, Erfahrungen und Meinungen konnten Fragen und Beiträge aus dem Auditorium nicht ausbleiben. Nicht wenige übrigens und ein weiterer

Faktor für die Veranstalter, den Abend als Erfolg zu bewerten. »Wir sind sehr zufrieden«, bilanzierte Annika Schmidtsdorff vom Zeitverlag Bucerius. »Lief doch prima«, freute sich Corinna Kühn von »Studium und Praxis«.

Bemerkenswert ferner: Mit Präsident Professor Karl Joachim Ebeling, der das Forum eröffnet hatte, und Vizepräsident Professor Ulrich Stadtmüller verfolgten auch einige weitere interessierte Wissenschaftler die Podiumsdiskussion.

Darunter auch Professor Matthias Wenderlein, Mediziner und Diplom-Psychologe im Universitätsklinikum. Sein Befund: »Für mich waren die Aussagen recht allgemein formuliert.« Er sehe jedenfalls »gezielte Fördermöglichkeiten bereits vorhandener Soft Skills bei Mitarbeitern und Studentenschaft gleichermaßen«.

Seine Idee: »Wir könnten von der Universität aus Konkretes anbieten.« Themen für Beiträge unter anderem: »Kreativität und Innovationsfähigkeiten sind trainierbar« und »Leistungsfördernde Führungsqualitäten«.

wb

Fotos: Baur



ZEIT CAMPUS Forum Anfang Januar an der Uni Ulm: Über die Bedeutung von Soft Skills referierten bei der sehr gut besuchten Veranstaltung der Studentenzeitschrift (von links) Manfred Hund (Boehringer Ingelheim), Andreas Böhnke (arvato) und Wilko Stark (Boston Consulting Group). Moderiert von ZEIT-Redakteurin Nadja Kirsten (3.v.l.) entwickelte sich im Anschluss daran eine lebhaft Diskussionsrunde, aufmerksam verfolgt auch von Uni-Präsident Prof. Karl Joachim Ebeling und Vizepräsident Prof. Ulrich Stadtmüller (zweite Reihe von links)